Nr. 349 — 15. Jahrgang | Dienstag, den 19. Dezember 1933 | Einzelpreis 0,30 Złoty

Ostdeutsche Morgenpost

Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus 5,— Złoty monatlich oder 2,50 Złoty halbmonatlich (einschließlich 1,— Złoty Beförderungsgebühr), im voraus zahlbar. Sämtliche Postämter in Polen nehmen Bezugsbestellungen entgegen. Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Durch höh. Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes od. Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung

Geschäftsstellen des Verlages: Katowice, ul. Wojewódzka 24, und Pszczyna, ul. Mickiewicza 26.

Für unverlangte Beiträge wird eine Haftung nicht übernommen.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile im schlesischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 40 Gr., die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 bezw. 1,80 Złoty. — Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird eine Gewähr nicht übernommen. Bei Platzvorschrift 25% Aufschlag. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß: 16 Uhr. — Gerichtsstand: Pszczyna.

Laut Beschluß der Reichsbank

Verschärfte Transfer-Sperre

Deutschland erhält zu wenig Devisen

Neuregelung ab 1. Januar

Einstimmiger Beschluß des Zentralausschusses der Reichsbank

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Dezember. In der Sitzung des Zentralausschusses der Reichsbank wurde über die Transferierung der in der Zeit vom 1. Januar 1934 bis 30. Juni 1934 eintretenden Fälligkeiten folgende Regelung beschlossen:

1. Zinsen und Tilgungsbeträge für die 7%ige Dawesanleihe von 1924 sowie die Zinsen der 5½%igen Younganleihe von 1930 werden voll transferiert;

2. Von allen fällig werdenden bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden eingezahlten Zins- und Gewinnanteilbeträgen sowie diesen Leistungen nach § 1 des Gesetzes gleichstehenden Zahlungen mit Ausnahme der Tilgungsbeträge werden 30 % transferiert.

3. Eine Transferierung der Tilgungsbeträge mit Ausnahme derjenigen für die Dawesanleihe unterbleibt.

4. Hinsichtlich der nicht zu transferierenden, den Gläubigern bei der Konversionskasse für deutsche Auslandsschulden gutgeschriebenen Beträgen verbleibt es bei der bisherigen Regelung.

5. Für Inlandsbesitzer deutscher Auslandswerte gelten wie bisher grundsätzlich die gleichen Bestimmungen wie für die ausländischen Besitzer.

In der Sitzung erörterte

Reichsbankpräsident Dr. Schacht

eingehend die Transferfrage. Die Reichsbank habe sich, bevor die Reichsregierung im Juni d. J. das Transfergesetz erlassen habe, mit den Vertretern der Auslandsgläubiger in Verbindung gesetzt, um die Lage mit ihnen zu besprechen. Auch jetzt sei die Reichsregierung bemüht, den Ansichten der Auslandsgläubiger nach Möglichkeit Rechnung zu tragen. Eine eingehende Prüfung habe jedoch ergeben, daß die von den Gläubigervertretern aufgestellte Meinung, es brauche an der bisherigen fünfzigprozentigen Transferquote nichts geändert zu werden, den Tatsachen nicht entspreche. Zwischen dem 1. Juli bis zum 15. September d. J. habe die Reichsbank eine

Erhöhung ihrer Währungsreserven um 127 Millionen Mark

erfahren. Davon stammten rund 100 Millionen Mark aus Ablieferungen auf Grund des Gesetzes über wirtschaftlichen Volksverrat, also aus einem nicht wiederkehrenden, mit dem Transferaufschub nicht zusammenhängenden Zuwachs. Es liege demnach zahlenmäßig klar, daß ein fünfzigprozentiger Transfer das Höchstmaß dessen darstelle, was überhaupt transferiert werden könnte.

Da der Handelsüberschuß während der ersten fünf Monate des Jahres monatlich 52 Millionen Reichsmark betrug, nahm die Reichsbank einen fünfzigprozentigen Transfer in Aussicht, wozu monatlich 41 Millionen Reichsmark Ausfuhrüberschuß hätten genügen müssen, sodaß noch Platz für eine bescheidene Stärkung der Währungsreserve gewesen wäre. Dieses Ziel sei nicht erreicht worden, hauptsächlich, weil die Ausfuhrüberschüsse nicht voll in Devisen hereingekommen seien. Nach neuen, den Gläubigervertretern vorgelegten Aufstellungen betrage der aus dem Warenausfuhrüberschuß zu deckende monatliche Betrag nicht wie ursprünglich errechnet, 81, sondern nur 74 Millionen Mark. Für den Durchschnitt der Monate Juli bis November betrug der deutsche Ausfuhrüberschuß rund 65 Millionen Mark. Wenn die Reichsbank trotzdem nicht in der Lage sei, den fünfzigprozentigen Transfer aufrechtzuerhalten, so liege das daran, daß dieser

Ausfuhrüberschuß nicht in voller Höhe mit Devisen bezahlt werde, sondern zum erheblichen Teil mit Sperrmark und deutschen Auslandsbonds,

die dem Auslande gehörten. Die Statistik ergebe, daß **von Juli bis November rund 200 von dem 327 Millionen Mark betragenden Ausfuhrüberschuß nicht mit Devisen, sondern mit inländischen Zahlungsmitteln bezahlt** worden seien. Demnach seien nicht 327, sondern

nur 127 Millionen Mark, das sind 25 Millionen Mark monatlich an, Deviseneinnahme

zu erwarten. Die Reichsbank habe sich auch jetzt wieder entschlossen, für die nächsten sechs Monate das Höchstmaß dessen zu transferieren, was nach den vorliegenden Statistiken möglich sei, nämlich 30 Prozent. Die Reichsbank würde glücklich sein, wenn eine Belebung des Welthandels und der deutschen Ausfuhr ihr Unrecht geben sollte, da sie dadurch in den Stand gesetzt würde, für das zweite Halbjahr 1934 die Transferquote wieder zu erhöhen. Zur Erreichung dieses Zieles werde die deutsche Devisenwirtschaft auch in Zukunft darauf bedacht sein müssen, zusätzliche Ausfuhren nach Kräften zu fördern.

Würden diese zusätzlichen Exporte nicht mehr möglich sein, so müßte der Transfer auf die Auslandsverschuldungen überhaupt eingestellt

werden. Was Deutschland durch die Entwertung von Sterling und Dollar buchmäßig auf dem Bilanzkonto gewinne, werde durch die **tatsächlichen Verluste, die Deutschland im internationalen Warengeschäft durch das Valutadumping von England, Skandinavien, Japan und Amerika erleide, um ein vielfaches übertroffen.** Die Reichsbank sei bestrebt, auf eine Aenderung der zwischenstaatlichen Schulden- und Handelsvertragsverhältnisse hinzuwirken, damit ein **internationaler Zahlungsverkehr ohne künstliche Beschränkung und Währungskontrollen wieder möglich wird.**

Die Erklärung der Reichsbank wurde vom Zentralausschuß nach Erörterung einstimmig gebilligt.

Einheitliche Gemeindeverfassung in ganz Preußen

Eine Fülle wichtiger Verwaltungsgesetze

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 18. Dezember. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

Das Preußische Staatsministerium hat am 15. Dezember eine Reihe von Gesetzen verabschiedet, die für die Staats- und Gemeindeverwaltung von höchster Bedeutung sind. Die Gemeindeverfassung wird in Verwirklichung nationalsozialistischen Gedankengutes neu geordnet.

Das kürzlich von der Reichsregierung beschlossene Gesetz zur Aenderung der Reichshaushaltsordnung vom 13. d. Mts., das in engster Zusammenarbeit mit Preußen zustande gekommen ist, diente mit in erster Linie dem Ziel, **der Uebernahme des Reichshaushaltsrechtes auf die Länder die Wege zu ebnen.** Das Preußische Staatsministerium hat entsprechend den Vorschlägen des Preußischen Finanzministers, Professor Dr. Popitz, ein

Gesetz über die Staatshaushaltsordnung

beschlossen, durch das unter Aufhebung des unübersichtlichen, unvollständigen und zum Teil auch veralteten preußischen Rechtes auf dem Gebiete des Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesens die **Vorschriften der Reichshaushaltsordnung als entsprechend anwendbar erklärt werden.**

Auch für die Tätigkeit der Rechnungsprüfungsbehörden wird damit gleichartiges Recht geschaffen.

Darüber hinaus ist das vom Staatsministerium gleichzeitig beschlossene

Gemeinde-Finanzgesetz

die erste erschöpfende Regelung der Haushalts- und Wirtschaftsführung der Gemeinden in einem Lande. Das Gemeindefinanzgesetz regelt das Haushalts-, Kassen- und Rechnungswesen der Gemeinden in Anlehnung an die verbesserten Vorschriften der Reichshaushaltsordnung und gibt **eingehende Vorschriften über die wirtschaftliche Betätigung der Gemeinden.** Es enthält auch eine Neuordnung des Prüfungswesens für die Gemeinden. Für die kleinen, ehrenamtlich verwalteten Gemeinden, besonders die Bauerngemeinden, ist der Erlaß erleichterter, wesentlich vereinfachter Vorschriften in Aussicht genommen.

Das Gesetz über die

Erweiterung der Befugnisse der Oberpräsidenten

bringt eine wesentliche Befestigung der oberpräsidialen Stellung innerhalb der preußischen Staatsverwaltung. Der Oberpräsident erhält nunmehr über die Behörden der allgemeinen und inneren Verwaltung die klare Befehlsgewalt und wird Träger der Verwaltung des Provinzialverbandes.

Beraten wird der Oberpräsident auch in Angelegenheiten des Provinzialverbandes durch den Provinzialrat (Gesetz vom 17. Juli d. J.). Um seiner neuen Aufgabe gerecht zu werden, wird seine Zusammensetzung in der Richtung geändert werden, daß ihm leitende Kommunalbeamte aus den Gemeinden und Gemeindeverbänden eingereiht werden. Bei besonders wichtigen Angelegenheiten wird dem Oberpräsidenten die Anhörung des Provinzialrates zur Pflicht gemacht. Die Aufsicht über den Provinzialverband geht auf den Minister des Innern über. Eine Folge dieser Regelung ist das Gesetz über die Neuregelung der Staatsaufsicht über die Stadt Berlin.

Das Gesetz zur

Anpassung der preußischen Landesverwaltung an die Grundsätze des nationalsozialistischen Staates

beseitigt die sogenannten Beschlußbehörden, die bisher neben oder an Stelle der Verwaltungsbehörden an der Verwaltung mitwirkten und ihre Willensbildung durch Abstimmung vollzogen. Die Geschäfte der Beschlußbehörden sind dem Regierungspräsidenten, dem Landrat und dem Bürgermeister übertragen worden.

Erhalten geblieben sind die Verwaltungsgerichte. Sie bekommen jedoch eine ihrem Wesen entsprechende Bezeichnung (Bezirks-, Kreis- und Stadtverwaltungsgericht). Ihre Laienmitglieder werden nicht mehr durch Wahl, sondern durch Ernennung bestimmt werden.

Das Gemeindeverfassungsgesetz

enthält eine grundlegende Aenderung der Verfassung der Gemeinden mit dem Ziel der Wiederherstellung einer Gemeinde-Selbstverwaltung, die unbedingt sparsam, wirtschaftlich und sauber arbeitet.

Das Gesetz beseitigt die bisherigen 15 Gemeindeverfassungsgesetze in Preußen und setzt an deren Stelle

eine einheitliche Regelung für alle preußischen Gemeinden.

An ihrer Spitze steht mit ausschließlicher Verantwortung für alle Entscheidungen als Leiter der

Gemeinden in Bauerndörfern der Dorfschulze, in Landgemeinden der Gemeindeschulze und in Städten der Bürgermeister. Damit ist auch in den Gemeinden das Führerprinzip durchgeführt. Zum Vertreter des Leiters der Gemeinden und Hilfeleistung werden Schöffen, in Städten mit der Bezeichnung „Stadtratbeigeordnete", berufen. Der Leiter der Gemeinden, die Schöffen und die Beigeordneten werden vom Staat auf 12 Jahre berufen.

Zwecks engster Verbindung mit der nationalsozialistischen Bewegung sind als Gemeinderäte stets der oberste örtliche Leiter der NSDAP. und der rangälteste Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP. zu berufen. Bei der Berufung der übrigen Gemeinderäte sind die Berufsstände der Gemeinde angemessen zu berücksichtigen.

Jeder Stadt wird darüber hinaus durch den Minister des Innern ein

„Stadtbrief" über die Berufung der Gemeinderäte

verliehen. In dem Stadtbrief werden als Gemeinderäte berufen der oberste örtliche Leiter der NSDAP. und der rangälteste Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP., die Inhaber von Wirkungskreisen innerhalb der Stadt, die dieser ihre besondere Eigenart oder Bedeutung geben, oder das Stadtleben wesentlich beeinflussen, und sonstige erfahrene und verdiente Männer. Darüber hinaus kann Städten, die sich durch ihre besondere Bedeutung für den Staat oder durch die Mustergültigkeit ihrer Verwaltung auszeichnen, in dem Stadtbrief das Vorrecht verliehen werden,

für die Berufung des Bürgermeisters Vorschläge

zu machen. Bauerndörfern und Landgemeinden kann ein Gemeindebrief verliehen werden.

Die Gemeinderäte und sonstige Sachverständige und erfahrene Bürger können auch zu Beiräten bestellt werden, die den Leiter der Gemeinde oder seine Schöffen und Beigeordneten auf bestimmten Arbeitsgebieten ständig beraten. Für die Bauerndörfer ist als Besonderheit die Möglichkeit vorgesehen, daß an die Stelle der Gemeinderäte die urdeutsche Einrichtung der Dorfversammlung tritt. Ihr ist für die Berufung des Dorfschulzen ein Vorschlagsrecht eingeräumt.

Neu geregelt ist auch die

Stellung der Gemeinden zum Staat.

Der nationalsozialistische Staat kennt keinen Gegensatz zwischen Staat und Gemeinde. Daher will das Gesetz die Aufsicht über die Gemeinden grundsätzlich so geführt wissen, daß die Entschlußkraft und die Verantwortungsfreudigkeit der gemeindlichen Stellen gefördert und nicht beeinträchtigt wird. Unbeschadet dessen stellt es jedoch sicher, daß die Gemeinden mit den Zielen der Staatsführung in Einklang bleiben.

Das

Gesetz über das Feuerlöschwesen

regelt die Tätigkeit der Feuerwehren. Anläßlich der Verabschiedung dieses Gesetzes hat der Preußische Minister des Innern ein neues Abzeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen beschlossen, das zu Weihnachten erstmalig verliehen werden soll.

Kein Privatunterricht durch Lehrer

Ein Erlaß des Preußischen Kultusministers, der sich mit der Erteilung von Privatunterricht und dem Halten von Pensionären beschäftigt, bestimmt in Ergänzung der früheren Erlasse, daß mit sofortiger Wirkung von festbesoldeten Leitern (Leiterinnen) und Lehrern (Lehrerinnen) an öffentlichen Schulen grundsätzlich keinerlei Privatunterricht mehr erteilt werden darf. Ausnahmen können in Zukunft nur da noch gemacht werden, wo Eltern von Volksschulkindern eine besondere Ausbildung ihrer Kinder wünschen und andere Lehrkräfte nicht zur Verfügung stehen, wie es vor allem in Dörfern und kleinen Städten oft der Fall ist. Nicht festangestellten Lehrkräften kann die Erlaubnis zur Erteilung von Privatunterricht von dem Schulleiter (Schulrat, der Schuldeputation) auf Antrag von Fall zu Fall erteilt werden.

Von einem Irren ermordet

(Telegraphische Meldung)

Hoyerswerda, 18. Dezember. In der Nähe des Bahnhofs Schwarzkollm-Lautawerk wurde am Sonntag der Steinbrucharbeiter Reinhold Ginter, der sich in Hoyerswerda ein Fußballspiel angesehen hatte, ermordet aufgefunden. **Der Mord war auf so bestialische Art verübt worden, daß die Vermutung nahelag, daß der Mörder ein geistig anormaler Mensch war. Der Verdacht lenkte sich auf einen Mann, der schon früher einmal in einer Irrenanstalt war und aus dem Hause seiner Eltern verschwunden ist.**

Montag früh wurde der Mörder in der Person des 21 Jahre alten Fleischers Wykrent verhaftet. Wykrent hat die Tat bereits eingestanden. Er führte bei seiner Vernehmung wirre Reden.

Der österreichische Feldzeugmeister Potiorek, der sich als Heerführer im Weltkrieg einen Namen gemacht hat, ist, 81 Jahre alt, gestorben.

*

Im Interesse der notleidenden Heimarbeiter des Thüringer Waldes sollen die für März gültigen Ansteckplaketten der Winterhilfen in Glas ausgeführt werden.

Warnung vor der Flucht ins Reich

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Dezember. Der VDA. teilt mit: „Nach Pressestimmen aus der Tschechoslowakei wurden drei junge Leute aus der Gegend von Mährisch-Schönberg, die über die Grenze nach Schlesien gekommen waren, auf Befehl Breslauer Behörden festgenommen und über die tschechoslowakische Grenze zurückgebracht. Sie hatten den Versuch gemacht, in die SA. in Breslau aufgenommen zu werden und hatten damit keinen Erfolg.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die Preußische Regierung künftig eine Verfügung anwendet, daß polnische Staatsangehörige, die sich nicht im Besitz der zur Einreise in das Reichsgebiet erforderlichen Paßpapiere und Sichtvermerke befinden, gleichgültig, ob es sich um polnisch- oder deutschstämmige handelt, ausnahmslos am Grenzübertritt verhindert werden. Falls sie im Inlande angetroffen werden, sind sie zwangsweise wieder über die Grenze zurückzuführen. Diese zunächst hart erscheinenden Maßnahmen sind unvermeidlich. Der Behauptungskampf des deutschen Volkes draußen kann nur dann erfolgreich werden, wenn die Front unerschütterlich steht. Es kann keine volksdeutsche Fahnenflucht geben."

Rauschnings Warschauer Ergebnisse

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 18. Dezember. Wie aus Danzig gemeldet wird. wird dort das Ergebnis des neuen Besuches des Senatspräsidenten Dr. Rauschning in Warschau und namentlich seiner Unterredung mit Marschall Pilsudski recht zuversichtlich beurteilt, zumal Dr. Rauschning auch Gelegenheit gehabt hat, mit dem Vizepräsidenten und Finanzminister und maßgebenden Wirtschaftskreisen in persönliche Fühlung zu treten. Man glaubt, daß durch diesen Besuch **neue Verhandlungen über lebenswichtige Fragen vielversprechend eingeleitet worden seien.** Eine Reihe alter Streitfragen, die bisher von dem Völkerbund für Danzig noch nicht geklärt worden sind, standen zur Sprache. Wie der „Deutschen Tageszeitung" aus Danzig berichtet wird, hat sich Uebereinstimmung in dem Ziel ergeben, die **gegenwärtigen wirtschaftlichen Beziehungen so zu gestalten, wie sie der Gemeinsamkeit des Wirtschafts- und Zollgebietes entsprechen, wobei** die besondere Gliederung der Freien Stadt Danzig durch geeignete Maßnahmen Berücksichtigung finden soll.

Besonderen Wert legt man in Danzig auf das Anerkenntnis der offiziösen „Gazeta Polska",

Die Freie Stadt habe ihre Gestaltung im inneren Staatsleben selbst zu bestimmen.

Wenn bei den Warschauer Besprechungen zwischen Rauschning und Pilsudski neben der Wirtschaftspolitik allgemeine Staatspolitik als im Vordergrund stehend bezeichnet wird, so erwartet man von dieser ersten historischen Begegnung zweier führender Staatsmänner eine endgültige und feste Regelung der noch schwebenden strittigen Fragen. Dabei ist jedoch Voraussetzung, daß die noch in weitem Maße bestehende Voreingenommenheit gegenüber Danzig einer besseren Atmosphäre Platz macht.

Verletzung des Memel-Statuts

Durch Ausweisung deutscher Beamter

Darunter Oberstaatsanwalt Schwientek, Beuthen

(Eigener Bericht)

Memel, 18. Dezember. Der Gouverneur des Memelgebietes hat am Montag dem Direktorium eine Liste überreicht, auf der die Namen von 101 Personen verzeichnet sind, die im öffentlichen Dienst stehen und nicht die litauische Staatsangehörigkeit besitzen. Diesen Personen soll die Ausübung des Dienstes in Zukunft nicht mehr gestattet sein. Es handelt sich hierbei in der Hauptsache um reichsdeutsche Beamte.

Von den Betroffenen sollen 32 innerhalb eines Monats, und zwar schon im Januar n. J. ausscheiden. Unter den Betroffenen befinden sich auch 14 Volks- und Mittelschullehrer sowie der aus Beuthen OS. stammende Oberstaatsanwalt Schwientek, ferner zwei Gerichtsräte. Bis zum 1. April 1934 sollen weitere 34 und bis zum 1. Juli 1934 die restlichen 35 Beamten aus den Diensten scheiden.

Im Zusammenhang mit diesem Schritt hat der Gouverneur des Memelgebietes dem Präsidenten des Direktoriums eine Liste mit den Namen der in litauischen Schulen tätigen Lehrer übersandt, aus der Kandidaten entnommen werden sollen, wenn durch das Ausscheiden der nichtlitauischen Lehrer ein Mangel an Lehrkräften im Memelgebiet eintreten sollte.

Der deutsche Generalkonsul in Memel hat ernste Vorstellungen beim Gouverneur des Memelgebietes wegen Verletzung des Memelstatuts erhoben. Desgleichen **wird der deutsche Gesandte in Kowno bei der Litauischen Regierung wegen der Verletzung des Memelstatuts nachdrücklichst erheben.**

Der Polizeipräsident von Brüssel verhaftet

(Telegraphische Meldung)

Brüssel, 18. Dezemebr. Eine peinliche Ueberraschung erfuhren Sonntag abend die Brüsseler durch die Nachricht von der Verhaftung des obersten Chefs der Polizei, Angerhausen. Bereits im Laufe der vergangenen Woche waren mehrere Polizisten in Haft genommen worden, da sie durch einen ihrer früheren Kollegen, namens Pauwels, in eine Bestechungsangelegenheit verwickelt waren. Pauwels betrieb nach seinem Rücktritt einen Oel- und Benzinhandel. Sein Einfluß auf seine früheren Kollegen scheint so groß gewesen zu sein, daß er mehrere von ihnen zu Gefälligkeiten und Bestechlichkeiten zu veranlassen wußte. Angerhausen, dessen Posten dem eines Polizeipräsidenten entspricht, erlag ebenfalls dem Einfluß Pauwels'. Nach mehreren Verhören durch den Untersuchungsrichter legte Angerhausen das Geständnis ab, 10 Prozent von denjenigen Aufträgen bekommen zu haben, die er durch seinen amtlichen Einfluß der Firma Pauwels zukommen ließ. Angerhausen gestand auch, daß er auf Ersuchen Pauwels' Protokolle vernichtet habe. Wie man hört, sind die Beträge, die Angerhausen durch eine dritte Person einnehmen ließ, übrigens sehr gering im Verhältnis zu seinem Einkommen. Das gegen Angerhausen eröffnete Verfahren wegen Bestechlichkeit wird vor dem Disziplinarhof durchgeführt werden.

Die auf so unrühmliche Weise abgebrochene Laufbahn Angerhausens, der trotz seines deutschen Namens ein Wallone ist und aus Huy stammt, war die eines außerordentlich befähigten Polizeimannes, der freiwillig, obwohl er die höheren Examina abgelegt hatte, als einfacher Polizist in den Dienst der Brüsseler Polizei trat, sämtliche Grade mit Auszeichnung durchlief und vor zwei Jahren im Alter von 47 Jahren an die höchste Stelle berufen wurde. Während der deutschen Besetzung war Angerhausen Polizeihauptmann in Namur. Er benützte seine dortige Stellung, um der belgischen Spionage zu dienen, wofür er später den Leopold-Orden und eine englische Kriegsauszeichnung erhielt. Seine Arbeit wurde in Brüssel erst vor kurzem gelegentlich der Unruhen um das „Grüne Haus" der Dinasos, der flämischen Faschisten, gerühmt.

Zwei Leichen auf einem Floß

(Telegraphische Meldung)

Warnemünde, 18. Dezember. In der Nähe von Darsserort wurde von Fischern ein treibendes Floß aufgefunden, auf dem sich zwei Leichen befanden. Aus den aufgefundenen Papieren ergab sich, daß es sich bei den Toten um den Kapitän Georg Bahlmann und um den Steuermann Johann Nagel, beide aus Hamburg, handelt. Wie sich aus dem Bordbuch ergibt, gehörten beide der Besatzung des Motorschiffes „Zufriedenheit" an. Zwei weitere Mitglieder der Bemannung, der Motorführer Dietrich und der Schiffsjunge Naumann, gelten als verloren. Da das Bordbuch bis zum 14. Dezember geführt ist, nimmt man an, daß das Schiff in der Nacht zum 14. Dezember bei furchtbarem Sturme gesunken ist. Man vermutet, daß Bahlmann und Nagel auf dem Floß erfroren sind.

Das Königsberger Schwurgericht verurteilte die Arbeiterin Margarete Groß, die ihr einige Wochen altes uneheliches Kind in einem Sumpfe ertränkt hatte, dem Antrage des Staatsanwalts entsprechend, zum Tode.

*

Bei seinem Münchener Aufenthalt besuchte Unterstaatssekretär Suvich das Braune Haus. Der Stellvertreter des Führers empfing den italienischen Gast.

Die römische Kirche und Dollfuß

Die Bischofskonferenz verbietet der katholischen Geistlichkeit jede politische Betätigung

Von unserem Wiener Vertreter.

Richard Wilh. Poliska

Ein Jahrzehnt lang hat, von ganz kurzen Unterbrechungen abgesehen, in Oesterreich an der Spitze der Regierung ein katholischer Geistlicher, der Prälat Ignaz Seipel gestanden, und die Beziehungen zwischen Wien und dem Vatikan sind in der Zeit immer von ungetrübter Herzlichkeit gewesen. Es mag dabei manchmal Lagen gegeben haben, in denen man diese Freundschaft fast schon wie eine Bevormundung empfand, und die Einflußnahme der Kirche auf die Staatsgeschäfte Deutschösterreichs überstieg häufig genug das erträgliche Maß. Aber der Kanzler war eben gleichzeitig auch römischer Priester, dessen politisches Denken sich niemals von diesem übernational-universalen Ideenkreis loslösen konnte. Man muß das festhalten, wenn man die jüngsten Ereignisse überblickt, weil sich das Erbe Seipels noch immer in den Richtlinien der österreichischen Politik lebendig auswirkt: Von Dr. Seipel stammt die Idee der ständischen Verfassung, und er war auch der eifrigste Förderer der Heimwehren gewesen, weil er ihre militanten Kräfte in dem Kampf gegen den Marxismus auszunützen verstand. Dr. Seipel galt in Rom als persona gratissima, und es blieb auch kein Geheimnis, daß er sich vor allen wichtigen politischen Entscheidungen immer mit den höchsten Würdenträgern der katholischen Kirche beriet. Als Obmann der christlichsozialen Partei hatte er der Geistlichkeit den stärksten Einfluß auf das gesamte öffentliche Leben eingeräumt, und in dieser Beziehung änderte sich auch nach seinem Tode nichts.

Das heutige Regime in Oesterreich ist in seiner Rücksichtnahme auf die Wünsche Roms noch viel weiter gegangen. Es hat ein Konkordat abgeschlossen, dessen Einzelheiten vielfach wieder in den Vormärz zurückführen, und es betont seit Monaten, daß es nunmehr den „katholischen Staat" aufbauen will und daß dabei nur die Grundsätze der päpstlichen Enzyklika Quadragesimo anno maßgebend sein werden. Diese Kundgebung Pius XI. über die Lösung der sozialen Probleme unserer Zeit ist jetzt der Mittelpunkt der österreichischen Regierungspolitik geworden, und wenn auch kein Mensch weiß, wie die dort festgelegten Anschauungen in die Form einer Staatsverfassung gekleidet werden sollen, so scheint es für den Bundeskanzler Dollfuß und für die christlichsoziale Partei in Oesterreich kaum noch ein dringlicheres Problem zu geben. Angesichts dieser engen Verbundenheit zwischen der österreichischen Staatsführung von heute und der römischen Kirche mußte es überraschend wirken, als die österreichische Bischofskonferenz in der Vorwoche den katholischen Geistlichen jede weitere politische Tätigkeit untersagte und sie verpflichtete, ihre Mandate im Nationalrat, im Bundesrat und in den Landtagen, aber auch sogar in den Gemeindeausschüssen bis zum 15. Dezember niederzulegen. Es ist selbstverständlich, daß dieser Beschluß der Bischofskonferenz nur im Auftrag des Vatikans gefaßt worden ist, das heißt, daß man in Rom sehr bestimmte und schwerwiegende Gründe gehabt hat, die katholischen Geistlichkeiten von der Verantwortlichkeit für die weitere politische Entwicklung in Oesterreich zu befreien. Es muß eingefügt werden, daß die Entscheidung der Bischofskonferenz bis zum letzten Augenblick geheim geblieben ist, daß auch die Regierung davon erst erfuhr, als nicht einmal mehr an dem Wortlaut des Beschlusses etwas zu ändern war und daß also das völlig überraschende Vorgehen des Vatikans den wahrhaft niederschmetternden Eindruck, den diese Entschließung hervorrief, nur noch steigern mußte. „Unter den gegenwärtigen; besonders heiklen politischen Verhältnissen", heißt es in dem Beschluß der Bischofskonferenz, dürfen sich katholische Geistliche nicht weiter als politische Mandateure betätigen, und dieser lapidare Satz enthält auch schon die eindeutige Begründung für das Verbot.

Man hat in Rom für politische Entwicklungen immer eine besonders feine Witterung gehabt und in kluger Voraussicht sein Verhalten entsprechend eingestellt, um die möglichen Auswirkungen von vornherein zu paralysieren. Die christlichsoziale Partei und damit das heutige Regime in Oesterreich überhaupt steht vor dem vollkommenen Zusammenbruch. Das weiß man in Rom sehr genau, und man will nicht, daß die unausbleiblichen Folgen dieser Katastrophe die katholische Kirche belasten. Es soll verhindert werden, daß sich die natürliche Reaktion, die das Ende der Minderheitsdiktatur Dollfuß auslösen muß, auch gegen den politischen Katholizismus wendet, und so zieht man die geistlichen Mandatare rechtzeitig

Unterhaltungsbeilage

Lütten-Weihnachten / Von Hans Fallada, GDS.

„Tüchtig neblig heute!" sagte am 23. Dezember der Bauer Gierke ziellos über den Frühstückstisch hin. Es war eigentlich eine ziemlich sinnlose Bemerkung, jeder wußte auch so, daß Nebel war, der Leuchtturm von Arcona heulte schon die ganze Nacht mit seinem Nebelhorn wie ein Gespenst, das das Aengsten kriegt. Wenn der Vater die Bemerkung trotzdem machte, so konnte sie nur eines bedeuten. „Neblig?" fragte gedehnt sein dreizehnjähriger Sohn Friedrich. „Verlauf dich bloß nicht auf deinem Schulweg", sagte Gierke und lachte. Und nun wußte Friedrich genug, und auf seinem Zimmer steckte er schnell die Schulbücher aus dem Ranzen in die Kommode, lief in den Stellmacherschuppen und stahl sich eine kleine Axt und eine Handsäge. Dabei überlegte er: Den Franz von Gäbels nehm ich nicht mit, der kriegt Angst vor dem Rotvoß. Aber Schöns Alwert und die Frieda Benthin. Also los!

Wenn es für die Menschen Weihnachten gibt, so muß es das Fest auch für Tiere geben. Wenn für uns ein Baum brennt, warum nicht für Pferde und Kühe, die das ganze Jahr unsere Gefährten sind? In Baumgarten jedenfalls feiern die Kinfür die Tiere, und daß es ein verbotenes Fest ist, von dem der Lehrer Beckmann nichts wissen darf, erhöht seinen Reiz. Nun hat Beckmann nicht nur körperlich einen Buckel, er kann sehr bösartig werden, wenn seine Schüler etwas tun, was sie nicht sollen, und darum ist Vaters Wink mit dem nebligen Tag eine Sicherheit, daß das Schulschwänzen heute von ihm jedenfalls nicht allzu schwer genommen wird.

Schule muß aber geschwänzt werden, denn wo bekommt man einen Weihnachtsbaum her? Den muß man aus dem Staatsforst an der See oben stehlen, das gehört zu Lütten-Weihnachten. Und weil man beim Stehlen erwischt werden kann, und weil der Förster Rotvoß ein schlimmer Mann ist, darum muß der Tag neblig sein, sonst ist es zu gefährlich. Wie Rotvoß wirklich heißt, das wissen die Kinder nicht, aber er ist der Förster und hat einen fuchsroten Vollbart, darum heißt er Rotvoß. Von ihm reden sie, als sie alle drei etwas aufgeregt über die Feldraine der See entgegen laufen. Schöns Alwert weiß von einem Knecht, den hat Rotvoß an einen Baum gebunden und solange mit der gestohlenen Fichte geschlagen, bis keine Nadeln mehr dran saßen. Und Frieda weiß bestimmt, daß er zwei Mädchen einen ganzen Tag lang im Holzschauer eingesperrt hat, erst als Heiliger Abend vorbei war, ließ er sie wieder laufen.

Sicher ist, sie gehen zu einem großen Abenteuer, und daß der Nebel so dick ist, daß man keine drei Meter weit sehen kann, macht alles noch viel geheimnisvoller. Zuerst ist es ja einfach: die Raine auf der Baumgartener Feldmark kennen sie, das ist Rothspracks Winterweizen, und dies ist die Lehmkuhle, aus der Müller Timm sein Vieh sommers tränkt.

Aber sie laufen weiter, immer weiter, sieben Kilometer sind es gut bis an die See, und nun fragt es sich, ob sie sich auch nicht verlaufen im Nebel. Da ist nun dieser Leuchtturm von Arcona, er heult mit seiner Sirene, daß es ein Grausen ist, aber es ist so seltsam, genau kriegt man nicht weg, von wo er heult. Manchmal bleiben sie stehen und lauschen, sie beraten lange, und wie sie weitergehen, fassen sie sich an den Händen, die Frieda in der Mitte. Das Land ist so seltsam, wenn sie dicht an einer Weide vorbeikommen, verliert sie sich nach oben ganz in Rauch, es tropft sachte von ihren Aesten, tausend Tropfen sitzen überall, nein, die See kann man noch nicht hören. Vielleicht ist sie ganz glatt, man weiß es nicht, heute ist Windstille.

Plötzlich bellt ein Hund in der Nähe, sie stehen still, und als sie zehn Schritte weiter gehen, stoßen sie an eine Scheunenwand. Wo sie sind, machen sie aus, als sie um die Ecke spähen, das ist Nagels Hof, sie erkennen ihn an den bunten Glaskugeln im Garten. Sie sind zu weit rechts, sie laufen direkt auf den Leuchtturm zu, und dahin dürfen sie nicht, da ist kein Wald, da ist nur die steile kahle Kreideküste. Sie stehen noch eine Weile vor dem Hause, auf dem Hof klappert einer mit Eimern, und ein Knecht pfeift im Stall, es ist so heimlich. Kein Mensch kann sie sehen, das große Haus vor ihnen ist ja nur wie ein Schattenriß.

Sie laufen weiter, immer nach links, denn nun müssen sie auch vermeiden, zum alten Schulhaus zu kommen, das wäre schlimm. Das alte Schulhaus ist gar kein Schulhaus mehr, was soll hier in der Gegend ein Schulhaus, wo keine Menschen leben, nur die paar verstreuten Höfe . . . Das alte Schulhaus sind nur die runtergebrannten Grundmauern, längst verwachsen, verfallen, aber im Sommer wächst hier herrlicher Flieder. Nur daß ihn keiner pflückt. Denn dies ist ein böser Platz, der letzte Schullehrer hat das Haus angebrannt und sich aufgehängt. Friedrich Gierke will es nicht wahr haben, sein Vater hat gesagt, das ist Quatsch, ein Altenteilhaus ist es mal gewesen, und es ist nicht abgebrannt, sondern hat leer gestanden, bis es verfiel.

Ja, das nächste, dem sie nun begegnen, ist gerade dies alte Haus, sie sind direkt darauf zugelaufen, kein Wunder ist es in diesem Nebel. Die Jungens können es nicht lassen, drinnen ein bißchen zu stöbern, und Frieda steht abseits auf dem Feldrain und lockt mit ihrer hellen Stimme. Ganz nah, wie schräg über ihnen, heult der Turm, es ist schlimm anzuhören. Er setzt so langsam ein und schwillt und schwillt, und man denkt, der Ton kann gar nicht mehr voller werden, und er nimmt immer mehr zu, bis das Herz sich ängstet und der Atem nicht mehr will. „Man darf nicht so hinhören."

Jetzt sind es höchstens nur noch zwanzig Minuten bis zum Wald. Alwert weiß sogar, was sie hier finden: erst einen Streifen Kiefern, dann Fichten, große und kleine, eine ganze Wildnis, grad, was sie brauchen, und dann kommen die Dünen und dann die See. Ja, nun beraten sie, während sie über einen Sturzacker wandern; erst der Baum oder erst die See? Klüger ist es, erst an die See, denn wenn sie mit dem Baum länger herumlaufen, kann sie Rotvoß doch erwischen, trotz des Nebels Sind sie ohne Baum, kann er ihnen nichts sagen, obwohl er zu fragen fertig bringt, was Friedrich in seinem Ranzen hat. Also erst See, dann Baum.

Plötzlich sind sie im Wald. Erst dachten sie, es sei ein Grasstreifen hinter dem Sturzacker, und dann waren sie schon zwischen den Bäumen und die standen enger und eng. Richtung? Ja, nun hört man doch das Meer, es donnert nicht gerade, aber gestern ist Wind gewesen, es wird eine starke Dünung sein, auf die sie zulaufen.

Und nun seht, das ist nun doch der richtige Baum, den sie brauchen, eine Fichte, eben gewachsen, unten breit, ein Ast wie der andere, jedes Ende gesund und oben so schlank, eine Spitze, ganz heil, in diesem Jahre getrieben. Kein Gedanke, diesen Baum stehen zu lassen, so einen finden sie nie wieder. Ach, sie sägen ihn ruchlos ab, sie bekommen ein schönes Lütten-Weihnachten, das herrlichste im Dorf, und Posten stellen sie auch nicht aus, warum soll Rotvoß gerade hierher kommen, der Waldstreifen ist zwanzig Kilometer lang. Sie binden die Aeste schön an den Stamm, und dann essen sie ihr Brot, und dann laden sie sich den Baum auf und laufen weiter an das Meer.

Ans Meer muß man noch, wenn man ein Küstenmensch ist, selbst mit solchem Baum. Anderes Meer haben sie näher am Hof, aber das sind nur Bodden und Wieks, dies hier ist richtiges Außenmeer, hier kommen die Wellen weit, weit her, von Finnland oder von Schweden oder auch von Dänemark. Richtige Wellen . . . Also sie laufen aus dem Wald über die Dünen.

Und nun stehen sie still.

Nein, das ist nicht mehr die Brandung allein, das ist ein seltsamer Laut, ein wehklagendes Schreien, ein endloses Flehen, tausendstimmig. Was ist es? Sie stehen und lauschen. „Jung, Manning, Mann, das sind Gespenster!" — „Das sind die Ertrunkenen, die man nicht begraben hat." — „Lauft schnell nach Haus!" Und darüber heult die Nebelsirene.

Seht, es sind kleine Menschentiere, Bauernkinder, voll von Spuk und Aberglauben, zu Haus wird noch besprochen, wird gehext und blau gefärbt. Aber sie sind kleine Menschen, sie laden ihren Baum auf, sie waten durch den Dünensand, bis auf die letzte Klippe, und —

Und was sie sehen, ist ein Stück Strand, ein Stück Meer. Hier über dem Wasser weht es ein wenig, der Nebel zieht in Fetzen, schließt sich, öffnet den Ausblick. Und sie sehen die Wellen, grüngrau, wie sie umstürzen, weißschäumend, draußen auf der äußersten Sandbank, näher tosend, brausend. Und sie sehen den Strand, mit Blöcken besät, und dazwischen lebt es, dazwischen schreit es, dazwischen watschelt es in Scharen . . .

„Die Wildgänse", sagen die Kinder. „Die Wildgänse!"

Sie haben davon gehört, sie haben es noch nie gesehen, das sind die Gänsescharen, die zum offenen Wasser ziehen, die hier an der Küste Station machen, eine Nacht oder drei, um dann weiter zu ziehen, nach Polen oder wer weiß wohin, Vater weiß es auch nicht. Da sind sie, die großen wilden Vögel, und sie schreien, und das Meer ist da und der Wind und der Nebel, und der Leuchtturm von Arcona heult, und die Kinder stehen da mit ihrem gemausten Tannenbaum und starren und lauschen und trinken es in sich ein . . .

Und plötzlich sehen sie noch etwas, und magisch verführt, gehen sie dem Wunder näher. Abseits, zwischen den hohen Steinblöcken, steht ein Baum, eine Fichte, wie die ihre, nur viel, viel höher, und sie ist besteckt mit Lichtern, und die Lichter flackern im leichten Windzug . . .

„Lütten-Weihnachten", flüsterten die Kinder. „Lütten-Weihnachten für die Wildgänse!"

Immer näher kommen sie, leise gehen sie, auf den Zehen — oh, dieses Wunder — und um den Felsblock biegen sie. Da ist der Baum vor ihnen in all seiner Pracht, und neben ihm steht ein Mann, die Büchse über der Schulter, ein roter Vollbart . . .

„Ihr Schweinekerls", sagt der Förster, als er die drei mit ihrer Fichte sieht.

Und dann schweigt er. Und auch die Kinder sagen nichts. Sie stehen und starren. Es sind kleine Bauerngesichter, sommersprossig, selbst jetzt im Winter, mit derben Nasen und einem festen Kinn, es sind Augen, die in sich reinsehen. Immerhin, denkt der Förster, haben sie mich auch erwischt beim Lütten-Weihnachten. Und der Pastor sagt, es sind Heidentücken. Aber was soll man machen, wenn die Gänse so schreien und der Nebel so dick ist und die Welt so eng und so weit und Weihnachten vor der Tür . . . Was soll man machen?

Man soll einen Vertrag machen auf ewiges Stillschweigen, und die Kinder wissen ja nun, daß der gefürchtete Rotvoß nicht so schlimm ist, wie die Leute sagen . . .

Ja, da stehen sie nun: ein Mann, zwei Jungens, ein Mädel. Die Kerzen flackern am Baum, und ab und zu geht eine aus. Die Gänse schreien, und das Meer braust und rauscht. Die Sirene heult. Da stehen sie, es ist Lütten-Weihnachten, eine Art Versöhnungsfest, sogar auf die Tiere erstreckt, man kann es feiern, wo man will, am Strande auch, und die Kinder werden es nachher in Vaters Stall feiern.

Und schließlich kann man hingehen und danach handeln, die Kinder sind imstande und bringen es fertig, Tiere nicht unnötig zu quälen und ein bißchen nett zu sein. Zuzutrauen ist ihnen das.

Das ganze aber heißt Lütten-Weihnachten und ist ein verbotenes Fest. Lehrer Beckmann wird es ihnen morgen schon zeigen!

Es waren aber Hirten auf dem Felde . . .

Frontweihnachts-Erinnerungen von Hans Spacek, Soldin

Wenn Weihnachten kommt, dann tauchen bei uns alten Soldaten, die wir 1914/18 als feldgraue Hirten des Vaterlandes an der Front standen, traute Erinnerungen auf. Wir lagen am Heiligabend 1915 gerade im französischen Dorf Bethenivillein Reserve, und alle Kameraden unseres Quartiers waren frohbewegt. Die kleinen Französenkinder, die uns „deutsche Barbaren" bei diesem festlichen Getriebe beobachteten — in Frankreich kennt man nicht solch schöne Weihnachtsfeier — rieben sich vor Staunen ihre Gesichter an den Fensterscheiben unseres Quartiers schier wund, als sie am Abend mit Begeisterung den strahlenden Lichterbaum auf die Straße hinausleuchten sahen . . . Das also waren die so viel geschmähten „deutschen Barbaren", von denen die Kinder wohl oft ihre Eltern hatten erzählen hören. Fröhlich und selig erscholl es in unserer feldgrauen Runde im dürftigen Franzosenhaus: „Stille Nacht, heilige Nacht . . ." Und die Gedanken der Kameraden schwebten in dieser Stunde auf Sehnsuchtsschwingen hinüber nach der deutschen Heimat — zu Eltern, Frau und Kind — „segnet den Vater, die Mutter, das Kind . . ." — In der alten Kirche des französischen Dorfes aber hatten sich währenddessen lange Reihen von Feldgrauen versammelt, die von vorn und aus dem Reservelager in das Dorf gekommen waren, um Weihnacht zu feiern, bevor es wieder in den Schützengraben ging. Auf der Kanzel stand der Feldgeistliche und erzählte schlicht und feierlich von der ersten Weihnacht auf Bethlehems Flur. Und still und andachtsvoll, als geschehe ein Wunder, lauschten wir feldgrauen Hirten des Vaterlandes den Worten des Geistlichen, ehrfurchtsvoll vor dem Kind in der Wiege uns neigend, wie einst die Hirten in Bethlehems Stall. Und als dann Kamerad Sooth von unserer Telegraphentruppe — von Zivil Opernsänger an der Dresdener Hofoper — seine herrliche Baritonstimme erklingen ließ und weihevoll eine Christweise darbot, da ging es wie ein Ruck durch die Reihen der Kameraden. Alle standen weihnachtsfroh da, lauschten voll Andacht dem Sängerkameraden — hatten in diesem Augenblick Weihnacht und Heimat gefunden. Inbrünstig erklang es am Schluß der Andacht aus den rauhen Kriegerkehlen wie Heiligabendgebet durch den von Kerzen dürftig erhellten Raum des französischen Dorfkirchleins: „Vom Himmel hoch, da komm ich her . . ." Feierlich klang es in die abendliche Stille des Franzosendorfes hinein, als sollte sich in dieser Nacht das schöne Märchen vom Frieden auf Erden erfüllen. — Viermal aber feierten wir als feldgraue Hirten im Felde die Weihnacht, und der „Frieden", der dann kam, war schlimmer als der Krieg vorher.

Nie und nimmer vergessen aber werden wir alten Soldaten jene Weihnachtsfeiern auf feindlichem Boden. Vor allem aber nicht vergessen die kameradschaftliche Liebe, die bei den Christfeiern in Feindesland uns alle umgab. Gleich ob Offizier oder Musketier — unterm Tannenbaum der Front fanden sich alle kameradschaftlich zusammen, erfreute der bessergestellte den ärmeren Kameraden durch Liebesgaben und dergleichen. Auch der französischen Bevölkerung gegenüber erwies sich deutscher Soldaten Weihnachtssinn . . . Wir haben in jenen Christtagen gar manchmal das Los der Besatzung zu mildern versucht. Gern nahmen wir die kleinen Franzosenkinder mit in unsere lichterhellten Quartiere und taten an ihnen, wie an unseren Kindern oder Geschwistern daheim. So kam die Christnacht zu uns feldgrauen Hirten.

„Hat uns ein Blümlein bracht,
mitten im rauhen Winter,
Wohl zu der halben Nacht."

Es waren aber Hirten auf dem Felde . . . Christnacht im Felde. Stets wird sie deutscher Soldaten schönste Erinnerung sein.

Sportnachrichten

Neue Niederlage des Sportklubs Riesserfee

Nach der knappen Niederlage im Kampf um die Deutsche Eishockeymeisterschaft trat der SC. Riesserfee auf dem Riesserfee bei Garmisch gegen die Universität Cambridge an. Die Bayern, vom Vortag noch ziemlich ermüdet, mußten auch noch auf die Teilnahme von Schroettle verzichten, sodaß die englischen Studenten zu einem klaren Siege von 5:0 (1:0, 2:0, 2:0) kamen. Der beste Mann der Gäste war der Verteidiger Carr, der allein vier Tore erzielte. Das Rückspiel beider Mannschaften findet am Mittwoch in München statt.

Austria wieder geschlagen

Die Fußballmannschaft der Wiener Austria wurde auch in ihrem zweiten Gastspiel in England geschlagen. Nach der Niederlage gegen Liverpool traten die Oesterreicher am Montag, völlig ausgeruht, in Manchester gegen die erste Elf von Manchester City an. Die Engländer gewannen vor einer ansehnlichen Zuschauermenge den Kampf 3:0 (1:0) verhältnismäßig leicht. Bis zur Pause legte der Mittelstürmer Gregory für Manchester einen Treffer vor. Nach dem Wechsel schossen der Halbrechte Herd und der Linksaußen Brock zwei weitere Tore, während Austria nicht einmal den Ehrentreffer anbringen konnte.

Ruch Bismarckhütte geschlagen

Die Sensation von Ostoberschlesien war am „Silbernen Sonntag" die **Niederlage des Polnischen Landesmeisters Ruch Bismarckhütte auf eigenem Platz durch Amatorski Königshütte mit 4:5 (2:0).**

Polizei Hindenburg — Wartburg Gleiwitz 3 : 2

In der Handballbezirksklasse trafen heute die beiden Meisteranwärter Polizei Hindenburg und Wartburg Gleiwitz aufeinander. Mit viel Glück entschied die Polizei mit 3 : 2 (2 : 2) das Spiel für sich. Das Ergebnis hätte auch leicht umgekehrt sein können.

Handballspiele in Oppeln ausgefallen

Infolge der schlechten Platzverhältnisse mußten alle Meisterschaftsspiele der Bezirks- und Kreisklasse in Oppeln ausfallen.

Turnergemeinde Gleiwitz — Polizei Gleiwitz 9 : 4

Der Platz befand sich nicht in der besten Verfassung, sodaß man technisch kein besonderes Spiel zu sehen bekam. Die Turner waren besser auf dem Posten und zeigten auch im hohen Schnee ein eifriges Spiel. In beiden Halbzeiten waren die Turner überlegen, sodaß der Sieg verdient ist.

BKC. 1931 Breslau Schlesischer Mannschaftsmeister

Im Endkampf um die Schlesische Mannschaftsmeisterschaft im Ringen standen sich am Silbernen Sonntag in Breslau der Breslauer Kraftsportklub 1931 und der Erste Breslauer Nationalsozialistische Ringerverein gegenüber. Der Breslauer Kraftsportklub brachte nach interessanten Kämpfen mit 20:15 Punkten den Meistertitel an sich. Im Vorkampf führten die BKCer mit 11:5 Punkten, während den Rückkampf der Erste Breslauer Nationalsozialistische Ringerverein mit 9:10 Punkten an sich brachte.

Schutz für den Berufsboxsport

Aufnahmesperre bis Oktober 1934

Der Führer des deutschen Berufsboxsports, **Dr. Heyl**, hat dem Berufsboxsport einen willkommenen Schutz angedeihen lassen. Um eine Ueberfüllung des Professionallagers zu verhindern, wurde der **Uebertritt von Amateuren zum Berufsboxsport bis zum Oktober 1934 gesperrt.** Die bereits lizensierten Boxer sind damit für fast ein Jahr ohne neue Konkurrenz und haben so eher Aussicht auf Beschäftigung.

Der vielbegehrte Loughran

Schmelings nächster Gegner auch gegen Carnera.

Der amerikanische Schwergewichtler Loughran, der nach seinen Erfolgen über Sharkey und den riesigen Impelletiere sehr gesucht ist, steht vor schweren Aufgaben. Am 31. Januar kämpft er in Atlantic City gegen Schmeling, und am 22. Februar muß er bereits wieder gegen den Weltmeister Carnera in Miami antreten. Carnera weilte eigens zum Abschluß dieses Treffens, das in Madison Square Garden stattfand, einige Tage in USA.

Handelsregister

In das Handelsregister B. Nr. 94 ist bei der **„Rawak & Grünfeld Aktiengesellschaft"** in Charlottenburg mit Zweigniederlassung in Beuthen OS. eingetragen: Gemäß dem bereits durchgeführten Beschluß der Generalversammlung vom 25. September 1933 ist das Grundkapital um 3 750 000 RM. herabgesetzt und beträgt jetzt 3 750 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 25. September 1933 hinsichtlich des § 4 — Grundkapital — abgeändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Das Grundkapital ist eingeteilt in 7 500 auf den Inhaber lautende Aktien. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 14. Dezember 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 45 ist bei der **„A. Lomnitz Wwe., Gesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS. eingetragen: Walter Flatzek ist als Geschäftsführer abberufen. Kaufmann Fritz Reher in Beuthen OS. ist zum Geschäftsführer bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 14. Dezember 1933.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2225 die offene Handelsgesellschaft in Firma **„Oberschlesische Sodafabrik Hermann Motzek & Co."** mit dem Sitz in Beuthen OS. eingetragen. Gesellschafter sind die Kaufleute Hermann Motzek in Beuthen OS. und Otto Blaik in Königshütte. Die Gesellschaft hat am 1. Dezember 1933 begonnen. Zur Vertretung der Gesellschaft sind die Gesellschafter nur gemeinschaftlich ermächtigt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 14 Dezember 1933.

In das Handelsregister B. Nr. 57 ist bei der **„Beuthener Grundverwertungsgesellschaft mit beschränkter Haftung"** in Beuthen OS eingetragen: Die Gesellschaft ist durch Beschluß der Gesellschafterversammlung vom 30. Juni 1932 aufgelöst. Der bisherige Geschäftsführer Paul Zolke in Beuthen OS. ist zum Liquidator bestellt. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 15. Dezember 1933.

In das Handelsregister A. Nr. 2070 ist bei der offenen Handelsgesellschaft in Firma **„Deutsche Bergbaumaschinen-Gesellschaft Wagner & Co."** in Beuthen OS. eingetragen: Die Gesellschaft ist aufgelöst. Der bisherige Gesellschafter Ingenieur und Kaufmann Rudolf Wagner in Beuthen OS. ist alleiniger Inhaber der Firma. **Amtsgericht Beuthen OS.**, 15. Dezember 1933.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Schnellste Verbindungen — billigste Preise!

Wann fahren die Wintersport-Sonderzüge?

Erschließt dem Industriegebiet die Schönheiten der Berge!

Beuthen, 18. Dezember. Das vorweihnachtliche Winterwetter hat auch in Oberschlesien den Wintersportbetrieb mächtig in Bewegung gesetzt. Auf den Waldwegen und der Uebungswiese von Rokittnitz entfaltete sich am Sonntag zum ersten Male wieder ein richtiger Wintersportbetrieb, und man staunt immer wieder, wie groß die Anhängerschar des Schneeschuhsports auch in dem für diesen Sport so ungünstig gelegenen oberschlesischen Industriegebiet ist. Erfreulicherweise ist nicht nur die Zahl groß, sondern auch die Qualität. Selbst an den bescheidenen Hügeln des Rokittnitzer Geländes kann man erkennen, daß es hier manchen tüchtigen Fahrer und Läufer gibt.

Bei der Sportfreudigkeit unserer Zeit und dem allseitigen Willen, der Bevölkerung alle Möglichkeiten zur geistigen und körperlichen Erfrischung im weitesten Maße zu erschließen, darf der Wintersport als eines der besten Mittel zur Erholung nicht zu kurz kommen und bedarf daher besonderer Pflege, insbesondere der Stellen, die für eine Erschließung der eigentlichen Wintersportgebiete durch günstige Verkehrsbedingungen zuständig sind. Das oberschlesische Industriegebiet liegt ja leider recht weit ab von den eigentlichen Schneebergen, aber die Reichsbahn, die sich in den letzten Monaten in ganz anderem Maße als früher in den Dienst der Oeffentlichkeit gestellt hat, könnte vielleicht auch diese Entfernung etwas mehr überbrücken durch die

Stellung von Wintersportsonderzügen zu den stark herabgesetzten Preisen,

wie sie ähnlich im Sommer nach Wildgrund fahren. Bei einigermaßen günstigen Schneeverhältnissen findet man an der Bischofskoppe schon ein herrliches Skigelände, und sonst braucht die Reise ja auch nicht viel weiter zu gehen, um der oberschlesischen Industriebevölkerung die schlesischen Berge so nahezubringen, wie das im Zeitalter der Freizeitorganisation dringend wünschenswert und notwendig erscheint. Außerdem liegt noch mehr vor den Städten ein Wintersportgelände, das bisher für diese Zwecke noch gar nicht oder jedenfalls fast gar nicht erschlossen ist und bei genügend Schnee sicherlich reizvolle Sportmöglichkeiten bietet, nämlich das Annaberg- und Steinberggelände. Hoffentlich werden an den Schneemonaten, die uns der Winter noch bieten wird, recht bald die Verkehrsautobusse dorthin fahren und den oberschlesischen Wintersportlern dies neue verhältnismäßig nahe gelegene Wintersportgebiet erschließen.

Zwei Arbeitslose in einer Scheune erfroren

Rybnik, 18. Dezember

Zwei Arbeitslose, der 57jährige Theodor Michalski und Robert Mentus wurden am Morgen in einer Scheune, in der sie ein Nachtlager gesucht hatten, erfroren aufgefunden. Bei Mentus stellte man noch ganz schwache Lebenszeichen fest, doch besteht nach Ansicht der Aerzte keine Aussicht, den Erfrorenen am Leben zu erhalten.

Polnische nationalsozialistische Ortsgruppe aufgelöst

Kattowitz, 18. Dezember

Von der Polizei wurde die Ortsgruppe Kattowitz-Zalenze der Polnischen Nationalsozialistischen Partei aufgelöst, nachdem der frühere Vorsitzende der Ortsgruppe, Pohl, wegen Vergehens gegen die Bestimmungen des Vereinsgesetzes in der Berufungsinstanz zu 10 Zloty Geldstrafe verurteilt worden war. In der ersten Verhandlung hatte Pohl zehn Tage Gefängnis erhalten.

Die Kundgebung des oberschlesischen Handwerks

Oppeln, 18. Dezember

Die von der Handwerkskammer angekündigte Kundgebung des oberschlesischen Handwerks in Oppeln am Dienstag, dem 19. d. Mts., 15,30 Uhr, findet bestimmt statt. Der Vizepräsident des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Zeleny, ist bestimmt anwesend. Erscheinen aller Organisationen des Handwerks ist daher Pflicht.

Mehr lokale Darbietungen

Das Gleiwitzer Sendeprogramm wird erweitert

Reichssendeleiter Hadamovsky besucht Oberschlesien

Gleiwitz, 18. Dezember. Einem gemeinsamen Vorstoß des Untergau-Funkwartes Machner und des Untergau-Propagandaleiters Schramm in Berlin bei dem Direktor der Reichs-Rundfunkgesellschaft, Parteigen. Eugen Hadamovsky, ist es gelungen, eine Anerkennung des Gleiwitzer Heimatsenders zu erreichen. Sie erhielten die feste Zusage, daß der Zwischensender Gleiwitz Anfang bezw. spätestens im Frühjahr des nächsten Jahres selbständiger ausgestaltet und in die Lage versetzt werde, ungeachtet des jetzigen Gemeinschaftsprogramms genügend lokale Darbietungen zu bringen.

Damit ist einem in Oberschlesien lang gehegten Wunsch Rechnung getragen; auch die oberschlesischen Künstler werden über diese Erweiterung des Gleiwitzer Sendeprogramms sehr erfreut sein.

Es liegt nun aber auch an den oberschlesischen Hörern, an diesem Aufbauwerk selbst weiter mitzuarbeiten und die Untergauleitung bei der Werbung neuer Hörer für den Rundfunk zu unterstützen. **Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky hat Pg. Machner seine persönliche Unterstützung der Rundfunkwerbung in Oberschlesien zugesagt** und versprochen, Ende Februar oder Anfang März in einigen Rundfunk-Werbe-Kundgebungen in Oberschlesien zu sprechen.

Darum auf an die Werbung und bringt dem Rundfunk den zweiten Mann, damit der Gleiwitzer Sender die genügende Hörerbasis bekommt!

Kunst und Wissenschaft

Warum gibt es im Winter keine Fliegen?

Von Dr. L. Albert

Die Zeit der Fliegenplage ist der Spätsommer. Die unbeliebten Insekten fangen zwar schon im Juni an, uns zu quälen, aber um diese Zeit ist ihre Zahl noch nicht sehr stattlich. Da es bei den Fliegen jedoch keinerlei Geburtenrückgang gibt, sondern ihre Vermehrung in astronomischen Zahlen sich vollzieht, haben sie in kurzem gegenüber uns Menschen die Ueberzahl. Aber sobald die Blätter fallen, geht es mit ihnen bergab, und schon im Oktober ist es meist nur ein einsamer Brummer, der uns mit viel Geschick und Hartnäckigkeit beim sonntäglichen Mittagsschlafe stört.

Ueber dieses jährliche Anwachsen und Abebben der Fliegenplage hat man die verschiedensten Ansichten gehabt. Die naheliegendste Theorie brachte das Fliegensterben mit dem Witterungswechsel in Verbindung. Bei dem außerordentlichen Heizungskomfort, den die Fliegen in unseren Häusern vorfinden, haben sie es aber gar nicht nötig zu erfrieren, und deshalb mußte man schon nach anderen Ursachen suchen. Die Wissenschaft hat nun festgestellt: Die Fliegen verschimmeln! Jedes Jahr im Herbst werden sie von einem Pilz heimgesucht, der eine Art Infektionskrankheit hervorruft. In den befallenen Tieren, die man an ihrem müden Gebahren leicht erkennen kann — sie fliegen wenig und laufen so langsam, daß man sie leicht fängt —, entwickelt dieser Pilz eine lebhafte Vermehrungstätigkeit, der die Tiere nach kurzer Zeit an allgemeiner Blutvergiftung zugrunde gehen läßt. Bei Eintritt des Winters sterben unsere Quälgeister an ihrer Schimmelkrankheit in dem gleichen Tempo, wie sie sich im Sommer vermehrt haben, wo bei sie sich durch Umherstreuen der Pilzsporen gegenseitig anstecken. Nur einige wenige Stammhalter überleben den Winter, um im folgenden Jahr den ewigen Kampf gegen Mensch und Vieh mit neuen Fliegengenerationen fortzusetzen.

Außer den verschiedenen Arten der Fliegen gibt es einen zweiten fast noch unangenehmeren Insektenstamm, der Stechmücken, die im Freien wie in den Häusern anzutreffen sind. Auch sie sind mit dem Eintritt des Winters meist plötzlich verschwunden. Leider gibt es keine Mikrobe, die ihnen nachstellt, sondern mit den Mücken im Winter hat es folgende Bewandtnis: Sie liegen im Frühherbst eifrig dem Fortpflanzungsgeschäft ob, dann ziehen sich die eiertragenden Weibchen in geschützte Winkel zurück und halten zu Tausenden Winterruhe. Die Männchen aber, die ja nun entbehrlich sind, gehen zugrunde, ebenso ein Teil Weibchen, und mit den ersten warmen Tagen kommen die überwinterten Mückenreserven wieder zum Vorschein, und in kurzer Zeit ist das stechende Heer wieder komplett.

Es sei die seltsame Tatsache verzeichnet, daß die Mückenmännchen durchaus harmlose Geschöpfe sind, sie nähren sich ausschließlich von Pflanzensäften. Lediglich die Mückenweibchen dürsten nach Menschen- und Tierblut. Deswegen sterben die Mückenmännchen auch trotz warmer Wohnungen mit Eintritt des Winters, weil sie dann keine Nahrung mehr finden. Sie sind von der Natur nicht so gut ausgerüstet wie das weibliche Geschlecht der Mücken, das sich vor der Ueberwinterung einen reichlichen Fettvorrat anfrißt und von diesem während des Winterschlafes zehrt.

So sind wir unseren Plagegeistern immer wieder von neuem ausgeliefert, denn die Natur hat dafür gesorgt, daß sie nicht aussterben. Es gibt nur ein radikales Mittel, und das ist starke Kälte. Wenn man bei 15 Grad unter Null ein paar Tage lang alle Türen und Fenster aufstehen ließe, dann würde auch der fetteste Brummervater das Frühjahr nicht mehr erleben.

Nordische Hochschule für Bildende Kunst. In Bremen ist die Nordische Hochschule für Bildende Kunst gegründet worden, die im April 1934 ihre Arbeit aufnehmen wird. Wie München als Kunststadt den Südraum, Düsseldorf den Westraum und Dresden den Ostraum, so soll die Bremer Hochschule auf dem Gebiete der bildenden Kunst den gesamten norddeutschen Raum befruchtend durchdringen und eine Brücke bilden zu den nordischen Völkern und zu den Blutsverwandten in Uebersee An die Spitze der Nordischen Hochschule für Bildende Kunst hat der Bremer Senat den ehemaligen Leiter der Hochschule für Bildende Künste in Weimar, Herrn Prof. **Fritz Mackensen, Worpswede, berufen.**

Hochschulnachrichten

Geheimrat von Müller und Geheimrat Döderlein von der Universität München entpflichtet. Der Reichsstatthalter in Bayern hat den Ordinarius für innere Medizin an der Universität München, Geheimrat Prof. Dr. Friedrich von Müller, und den Ordinarius für Geburtshilfe an der gleichen Universität, Geheimrat Prof. Dr. Albert Döderlein, ihrem Ansuchen entsprechend von der Verpflichtung zur Abhaltung von Vorlesungen unter Anerkennung ihrer langjährigen vorzüglichen Dienstleistung befreit. Beide Gelehrte haben schon seit langem die gesetzliche Altersgrenze überschritten, beide stammen aus Augsburg. Geheimrat von Müller hat im September d. J. schon seinen 75. Geburtstag begehen können. Er hat sich nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt als Internist einen bedeutungsvollen Namen geschaffen. Geheimrat Döderlein steht im 74. Lebensjahr. Er ist Direktor der Münchener Universitätsfrauenklinik.

Wiener Internist in die Türkei berufen. Der Professor für innere Medizin und Leiter der Klinik Wenckebach an der Universität Wien, Dr. med. Otto Porges, ist als Vorstand der Medizinischen Universitätsklinik nach Istambul berufen worden. — Der Ordinarius für Geologie an der Universität Jena, Prof. Dr. Winfried von Seidlitz, ist als Präsident an die Preußische Geologische Landesanstalt in Berlin berufen worden.

Neuer Vorstand der Kant-Gesellschaft. Wie die Kant-Gesellschaft bekannt gibt, setzt sich der neue Vorstand dieser Kulturvereinigung aus Prof. Dr. Paul Menzler, Halle, Prof. Dr. Julius Stenzel, Halle, und Ministerialrat Dr. Löpelmann, Berlin, zusammen. Im nächsten Jahr kann die Kant-Gesellschaft die Feier ihres 30-jährigen Bestehens begehen.

Der Siemens-Ring für hervorragende Verdienste in der wissenschaftlichen Technik ist von dessen Stiftungsrat dem Karlsruher Professor Wolfgang Gaede verliehen worden. Gaede ist der Erfinder der Molekularpumpe zur Erzeugung luftleerer Räume.

Der Spielplan des Preußischen Theaters der Jugend. Das von Intendant Herbert Maisch, dem früheren Leiter des Mannheimer Nationaltheaters geführte Preußische Theater der Jugend (im Berliner Schillertheater) bringt im Laufe der Spielzeit, die mit Schillers „Wilhelm Tell“ eröffnet wurde, die Dramen „Heinrich IV“ und „Ein Sommernachtstraum“ von Shakespeare, „Goetz von Berlichingen“ von Goethe, „Die Quitzows“ von Wildenbruch, „Michael Kohlhaas“ von Kahn-Monato und die Opern „Zar und Zimmermann“ von Lortzing, „Der Freischütz“ von Weber und „Die lustigen Weiber von Windsor“ von Nikolai zur Aufführung.

Oberschlesisches Landestheater. Dienstag in Beuthen (16) das Weihnachtsmärchen „Schneeweißchen und Rosenrot“ (Preise von 0,20 bis 1,75 Mark), (20,30) „Der Raub der Sabinerinnen“; Dienstag in Hindenburg (20) die Oper „Arabella“; Mittwoch in Beuthen (20,30) die Oper „Fra Diavolo“ von Auber; Mittwoch in Gleiwitz (20,30) „Der Raub der Sabinerinnen“; Freitag in Beuthen (20,30) Premiere des Studentenstückes „Alt-Heidelberg“.

Deutsche Theatergemeinde Kattowitz. Am Freitag (16) „Das verzauberte Lachen“, ein Weihnachtsmärchen von Hans Balzer. Mitglieder 0,40 bis 2,50 Zloty je Platz.

Athenaion-Kalender „Kultur und Natur“ 1934. Als Abreißkalender eingerichtet. Mit einem Preisausschreiben im Werte von 1000 Mark. (Akademische Verlagsgesellschaft Athenaion mbH., Potsdam. Preis 2,10 Mk.) — Der Athenaion-Kalender vermittelt Bildung und Belehrung, Kunst, Wissen und Unterhaltung, Humor und Laune in Wort und Bild. Die Fülle vorzüglich reproduzierter Kunstdruckbilder wetteifert mit Sinnsprüchen, praktischen Gartenratschlägen, Gedenktagen u. ä.

Sternbüchlein 1934. Von Robert Henseling. (Franckhsche Verlagshandlung, Stuttgart. Preis brosch. 1,50 Mark.) — Sternkarten, Bilder, Skizzen, graphische Darstellungen geben mit dem bei aller wissenschaftlicher Zuverlässigkeit leicht verständlichen Text eine ausgezeichnete Uebersicht über alle im Laufe des Jahres eintretenden Veränderungen am Sternenhimmel. Zur Einführung in die Sternkunde ist dieses Büchlein wertvoll In einem Monatskalender finden wir alles Wissenswerte über den Sternhimmel zu allen Zeiten.

Beuthener Stadtanzeiger

Auszeichnung für Studienrat Dr. Berger

Studienrat Dr. Josef Berger, dem Kreisführer des Winterhilfswerks für Beuthen-Stadt, ist in Anerkennung seiner Tätigkeit für das Winterhilfswerk im Auftrage des Gauwalters, Pg. Robert Strencioch, die neue Plakette „Hitlers Dank" überreicht worden.

Dichterabend der Hitler-Oberrealschule

Am Sonnabend gedachte die Hitler-Oberrealschule in einer schlichten Feierstunde zweier Dichter unseres Volkes: Stefan Georges, der vor kurzem in Locarno gestorben ist, und Dietrich Eckarts, dessen Todestag sich am zweiten Weihnachtsfeiertag zum zehnten Male jähren wird. Der Schülerchor unter Leitung von Oberschullehrer Proft leitete in den Geist der Feier ein mit dem Liede: Freiheit, die ich meine. Studienassessor Dr. Kosler hielt die Gedenkrede. Er würdigte beide Dichter als Wegbereiter zu einer neuen Kulturgesinnung und Lebenshaltung. Sie haben, jeder auf seine Art, das nationalsozialistische Deutschland vorbereiten helfen: George durch die Abwehr der zersetzenden Strömungen eines niedrigen, flachen Materialismus und Naturalismus in Leben und Kunst, durch sein starkes Gefühl für die Würde und Verantwortung des Dichters, durch seinen heldischen Willen zu Größe, Haltung und Stil, durch die tiefe Erneuerung des Lebens aus den Bezirken des Ethos und der Religion. Ist Stefan George der Priester und Prophet der Kunst, so Dietrich Eckart der leidenschaftliche Kämpfer für seines Volkes Freiheit. Trotz härtester Schicksalsschläge hat dieser Mann den Glauben an den Aufstieg der Nation nie verloren und seine ganze Tatkraft eingesetzt, die Masse wachzurütteln aus der Stumpfheit ihres Daseins nach dem Kriege. Er war es, der dem Volke in einem stürmischen Kampfliede zurief: Deutschland, erwache!

Den Dank an diese beiden Herolde der Nation verband der Redner mit dem Gruß an unseren Führer, der der Nation neue Gestalt gibt.

Kostenlose Rechtsberatung
Juristische Sprechstunde
am Mittwoch, dem 20. Dezember,
von 17—19 Uhr
Beuthen, Industriestraße 2
Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

*

85. Geburtstag. Frau Johanna Pollok, Antonienhütte, feierte am Montag in körperlicher und geistiger Frische im Kreise von acht Söhnen, drei Töchtern und 28 Enkelkindern ihren 85. Geburtstag.

* **Bestandenes Staatsexamen.** Charlotte Waldhaus (Laurahütte) und Käte Stawowiak (Kattowitz) haben an der Friedrich-Wilhelm-Universität zu Breslau das Staatsexamen als akademische Mittelschullehrerinnen bestanden.

* **Ehrenvolle Auszeichnung.** Das frühere Mitglied der Redaktion der „Ostdeutschen Morgenpost", Dr. Hans-Karl Gspann, jetzt in Nürnberg, erhielt für die mutige und entschlossene Rettung eines Knaben aus der Pegnitz von der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft das Silberne Ehrenzeichen für Lebensrettung.

* **Die Meisterprüfung bestanden.** Der unter Vorsitz des Schlachthofdirektors Dr. Heiduk abgehaltenen Meisterprüfung für das Fleischerhandwerk haben sich mit Erfolg unterzogen: Josef Schibalski, Sohn des Fleischermeisters Paul Schibalski, Hohenzollernstraße, Szubek, Hellmann, Janosch und Bembenek. —g.

Eine großzügige Aktion der Club-Zigaretten-Fabrik

Um den Führer und die Regierung in ihrem Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit tatkräftig zu unterstützen, beschloß die Geschäftsleitung der Club-Zigaretten-Fabrik, allen Arbeitnehmerinnen, die bis zum Ende dieses Jahres in den Ehestand treten, eine Ehestandsbeihilfe von 600 Mark zu zahlen. Der Erfolg war, daß sich 300 Heiratslustige (das sind 25 Prozent der weiblichen Belegschaft, am 30. November d. J.) meldeten und noch in diesem Jahre die Ehe schließen werden. 300 Arbeitsplätze werden also frei, und 300 Arbeitslose finden nach Jahren der Not und Untätigkeit wieder Beschäftigung. Doch die Wirkung reicht ja viel weiter. 180 000 Mark fließen, da die Club-Zigarettenfabrik vorsorglich die Beihilfen in Form von Bedarfsdeckungsscheinen A gibt, anderen Wirtschaftszweigen zu, und viele Hunderte finden weiterhin Arbeit und Brot. Zur weiteren Unterstützung der anderen Industrien hat die Firma Aufträge in Höhe von ca. 600 000 Mark für Ersatzbeschaffungen an Maschinen und Einrichtungen, sowie für Instandsetzungsarbeiten geplant und zum großen Teil schon vergeben. Im Zusammenhang hiermit steht auch die Neuproduktion der „Schwarz-Weiß" (2½ Pfg.), die zu annähernd 70 Prozent in handgepackten 10-Stück-Packungen hergestellt wird und die Möglichkeit gibt, weitere Leute zu beschäftigen. Außerhalb dieser Maßnahmen sind von der Club-Zigaretten-Fabrik erhebliche Spenden für die nationale Arbeit und das Winterhilfswerk geleistet worden. Auch die gesamte Belegschaft mit insgesamt 2100 Köpfen entschloß sich, 1 Prozent ihres Einkommens an Winterhilfe und Nationale Arbeit abzuführen.

Weihnachtsfeier der Schule Städtisch-Dombrowa

Wie in früheren Jahren fand die Weihnachtsfeier der Schule X in Städtisch-Dombrowa im Rahmen eines Elternabends in dem bei diesem Anlaß immer wohlbesetzten Schneiderschen Saale statt. Lehrerschaft, Elternschaft, Freunde der Anstalt und Bergleute der nahen Beuthengrube waren anwesend. Die Vortragsfolge begann mit einem Weihnachtsgesang aus dem 14. Jahrhundert: „Singt ihr heil'gen Himmelschöre." Der Mädchenchor unter der altbewährten Leitung von Lehrer Brzoska trug ihn recht gehaltvoll vor. Es folgten einige Gedichtsvorträge wie „Advent", der „Morgenstern" und ein Stück aus dem Propheten Jesaias, lauter von den kleinsten Schülern und Schülerinnen mit kindlicher Ueberzeugungstreue vorgetragene Sachen.

Im Namen der Schule X begrüßte Rektor Stodolka den Vertreter des Magistrats, Stadtschulrat Neumann, der gerade der Dombrowaer Schule größtes Interesse entgegengebracht habe, die Geistlichkeit, Bergverwalter Adamietz, den Ortszellenleiter und die Elternschaft. Weihnachten, an diesem Abende werden selige Geheimnisse wach, da leuchten die Kinderaugen wie die Kerzen des Christbaumes. Niemand könne dieses Fest so feiern wie das deutsche Volk. Wenn man an Weihnachten vorigen Jahres denke, an dem noch Zwietracht und Zerrissenheit herrschten, und es mit diesem Jahre vergleiche, das vom Gemeinschaftsgeist getragen werde und bei dem niemand frieren noch hungern dürfe, der wird den Sinn einer volksdeutschen Christbaumfeier begreifen.

Auf diese Ansprache folgte, von der Kinderhortleiterin Wichner eingeübt, ein altes Spiel: „Die vier Adventslichter." Da treten vor den winternächtlich strahlenden Kulissenhimmel niedliche kleine Adentskinder mit Kränzen und Kerzen. Aber auch die Sternlein, die der gute Mond behütet, erscheinen in lebendiger Gestalt und tanzen mit Tannenbäumen. Nachdem der Schülerinnenchor das schönste Weihnachtslied „Es ist ein Reis' entsprungen" vorgetragen hatte, bildete den Abschluß dieses wohlgelungenen Elternnachmittags ein heiteres und munter gespieltes Engelspiel mit hübschen Reigentänzen, das sich „Weihnachtsapotheke" nannte, weil darin himmlische Gestalten Mittel gegen allerhand moralische Fehler feilboten. —me.

*

„Angestellte, Gesellen, Lehrlinge, Arbeiter, tretet der Deutschen Arbeits,ront bei!

Sämtliche Angestellten, Gesellen, Lehrlinge, Arbeiter der kaufmännischen, handwerklichen und gewerblichen Betriebe werden aufgefordert, zwecks Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront (GHG.) sich in der Geschäftsstelle der NS. Hago, Gymnasialstraße 7, zu melden.

Mit Rücksicht auf die am 1. Januar 1934 verfügte Sperre ist größte Eile geboten.

*

* **Christbäume für Hilfsbedürftige.** Der Christbaumhändler Vogel aus Guttentag ist, wie uns die Pressestelle der NS. Volkswohlfahrt für Beuthen-Stadt mitteilt, berechtigt, Christbäume an die vom Winterhilfswerk betreuten Hilfsbedürftigen gegen Ausweis zum Preise von 0,30—0,60 RM. zu verkaufen. Der Verkauf erfolgt auf dem Reichspräsidentenplatz. Ausweise können bei den einzelnen Ortsgruppen der NS. Volkswohlfahrt abgeholt werden.

* **Wohltätigkeitskonzert.** Wir weisen nochmals hin auf das heut im Schützenhaus um 20 Uhr stattfindende Konzert des Kirchenchores St. Maria und der Bleischarley-Grube zugunsten der Winterhilfe.

* **Reichsbund der Deutschen Beamten „Fachschaft Reichsbahn".** Mittwoch, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr, finden im Warteraum des Bahnhofs (Westhalle) eine Versammlung der Ruhestands- und Wartestandsbeamten zur Aufklärung über die Aufnahme in den Reichsbund statt. Da am 29. 12. die Aufnahmesperre einsetzt, müssen alle Aufnahmeanträge (auch der aktiven Beamten) abgegeben sein.

* **Garde-Verein.** Der Verein feierte am 17. Dezember sein Weihnachtsfest im großen Saale des Konzerthauses, der schon lange vor Beginn dicht gefüllt war. Die Begrüßungsansprache des Vereinsführers, Majors a. D. Olbrich, klang in ein dreifaches Sieg-Heil auf den Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg und den Volkskanzer Adolf Hitler aus. Es wurde der im vergangenen Monat verstorbenen Kameraden gedacht. Die Kameraden Wurst und Heinzelmann wurden für 25jährige treue Kameradschaft ausgezeichnet. Nach einigen deklamatorischen und gesanglichen Darbietungen von Kameradentöchtern hielt Major Olbrich die Festrede, in der er das Weihnachtsfest im Dritten Reich behandelte und ermahnende Worte an die junge Generation richtete. Beim Schein der Weihnachtskerzen wurden alte Weihnachtslieder gesungen, und nun erschienen St. Nikolaus und Knecht Ruprecht mit Rute und Gabensack. Für den Garde-Verein war es auch Ehrenpflicht, einen namhaften Ueberschuß an die Winterhilfe abzuführen. Den Schluß der Feier bildeten Zapfenstreich und Gebet, schneidig vorgetragen vom Pfeifer- und Trommler-Knabenkorps des Vereins.

* **Pensionärverein.** In der Monatsversammlung hielt Bergassessor von Nawrocki einen aufklärenden Vortrag über das Wesen des Luftschutzes. Sodann gab der 1. Vorsitzende seiner Freude über den überwältigenden Sieg der Reichsregierung am 12. November Ausdruck. Er gedachte in ehrenden Worten des Ablebens eines verstorbenen Mitglieds and sprach einer Anzahl von Mitgliedern, die in diesem Monat das hohe Alter von über 70 Jahren erreichen, herzliche Glückwünsche aus. Zu Rechnungsprüfern wurden Rektor Kroll und Konrektor Hauff, zum Vergnügungswart der 1. Schriftführer and zum Einkassierer Oberpostschaffner Styra ernannt Wegen der Krankenversicherung der Ruhestandsbeamten werden Schritte unternommen. Der Reichsverband wird weiter bestehen; es liegt daher keine Veranlassung vor, sich anderen Verbänden, die übrigens Leistungen für die Ruhestandsbeamten bisher nicht nachweisen können, anzuschließen. Alle noch fernstehenden Ruhestandsbeamten und Witwen werden ersucht, der Ortsgruppe beizutreten. Mit der Hauptversammlung am 11. Januar 1934 wird eine Weihnachts- und Neujahrsfeier als Einleitung des zehnjährigen Jubiläums der hiesigen Ortsgruppe verbunden.

* **Die Kgl. priv. Schützengilde** hatte am Sonntag abend eine außerordentliche Mitgliederversammlung, die der 1. Vorsitzende, Bürgermeister Leeber, mit Begrüßungsworten eröffnete. Die Mustersatzungen des Deutschen Schützenbundes fanden einstimmige Annahme. Darauf wurde

„Deutsche Justiz" (R. v. Deckers Verlag, G. Schenck, Berlin W. 9, Bezugspreis vierteljährlich 3,60 Mark.) — Auf dem Wege zur Reichseinheit ist ein weiterer Schritt vollzogen, die „Deutsche Justiz", vom Preußischen Justizminister begründet, vom Reichsjustizminister als amtliches Organ übernommen, wird nunmehr auch vom Bayerischen Justizminister, Reichsjustizkommissar Dr. Frank, mitherausgegeben. Heft 52 bringt einen Aufsatz von Staatssekretär Dr. Freisler über „Nationalsozialismus und Selbstverwaltung" Kammergerichtsrat Dr. Wittland schreibt über „Dienststrafverfahren und Berufsbeamtengesetz". Ein Artikel „Bankauskünfte" von Reichsgerichtsrat Gadow wird besonders die Wirtschaft, ein Artikel „Einzelfragen aus dem Gesetz zur Regelung der landwirtschaftlichen Schuldverhältnisse" von Landgerichtsdirektor Dr Funk die Landwirtschaft interessieren.

Der Schupo als Weihnachtsmann

Am Lichterbaum der Landespolizei Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Dezember.

Wieder waren wir Zeugen der Weihnachtsfreude am Lichterbaum in den Erholungsräumen der hiesigen Landespolizei. Hierher hatten die Beamten der Landespolizei, die außer den regelmäßigen Beiträgen für die nationale Arbeit und das Winterhilfswerk die Mittel aufbrachten, um Kindern armer Volksgenossen zu Weihnachten zu beschenken, die ihnen anvertrauten Kleinen zu einer Weihnachtsfeier eingeladen. Die Veranstalter waren die 1. Hundertschaft der Landespolizeiabteilung Beuthen unter Polizeihauptmann Petrauschke, die am Sonnabend bescherte, die 1. Hundertschaft der Landespolizeiabteilung Gleiwitz, Standort Beuthen, unter Oberleutnant Chrobek, die am Montag den Weihnachtsmann spielte, während die 2. Hundertschaft der LPA. Beuthen unter Hauptmann Nepilly die Weihnachtsfeier am Dienstag abhält. Auf diese Weise wird

100 Kindern der Weihnachtstisch gedeckt.

An den Feiern am Sonnabend und Montag nahm auch der Kommandeur der Landespolizeiabteilung Beuthen, Polizeimajor Rothe, teil. Die geladenen Kinder saßen zwischen den Wachtmeistern an den mit Tannengrün und Lichtern geschmückten Tischen. Altvertraute Weisen, von Mitgliedern des Polizeibeamtenorchesters vorgetragen, klangen in den grauen, trüben Dezembertag. Die Kinder wurden mit Kaffee und schlesischem Streuselkuchen bewirtet. Dann hielt

Polizeileutnant Kuhtz

eine herzliche Ansprache an die kleinen Gäste. Das, was ihnen hier geboten wird, geschehe im Sinne des neuen Reiches und im Geiste der Volksgemeinschaft. Heute komme zu ihnen das Christkind, das ihnen der gute Führer Adolf Hitler und die guten Schupos gesandt haben. Und zu dem Streuselkuchen bekomme jedes noch einen Beutel mit allerlei zum Knabbern. Auch am Heiligen Abend werde ihnen ein Weihnachtsgeschenk von den Schupos ins Haus gebracht werden. Man möge auch daran denken, daß die Schupos selbst in der Nacht darüber wachen, daß niemand den Kindern die Geschenke wegnimmt. Und um das Christkind günstig zu stimmen, sangen alle, die Wachtmeister und die Kinder: „Stille Nacht". Dann kamen Nikolaus und Ruprecht. Kinderlieder und Kinderreime richteten sich in rührender Art an das Christkind, an Knecht Ruprecht, St. Nikolaus und Adolf Hilter, als die Kleinen ihre Beutel in Empfang nahmen. Später gab es noch ein leckeres Abendbrot.

Nachdem die Wachtmeister die Kleinen sorglich nach Hause gebracht hatten, wurde die Feier im Kreise der Beamtenschaft fortgesetzt. Am Heiligen Abend aber werden die eigentlichen Weihnachtsgaben im Werte von je 8 Mark von Wachtmeistern in Uniform ins Haus gebracht werden. K.

Dein Weihnachtspaket
für die Winterhilfe ist Sozialismus der Tat!
Abholung erfolgt am 19. und 20. Dezember.

Der Kern der Volksweihnachtsfeiern

Ansprachen bei der Ortsgruppe Roßberg

(Eigene Berichte)

Beuthen, 18. Dezember.

Die Ansprachen bei der Volksweihnachtsfeier der Ortsgruppe Roßberg der NSDAP. trafen so recht den Kern der Feiern. Im Saale von Pawelczyk führte der

Geistliche Studienrat Lieson

u. a. aus: Wir grüßen die deutsche Weihnacht, denn kein Volk auf der weiten Erde vermag das lieblichste der christlichen Feste mit solcher Zartheit und solchem Zauber zu umkleiden wie das Volk der Deutschen. In diesem Jahre feiern wir Weihnachten mit besonderer Innigkeit und Freude, den wir begehen das Fest im Zeichen der großen Volksgemeinschaft und des nationalen Zusammenschusses, geschaffen durch unseren überragenden Führer, den die Vorsehung uns in unserer tiefsten inneren Zerrissenheit sandte. Das deutsche Volk trägt die Gottesfurcht tiefer als jedes andere im Herzen, und darum will unser Volkskanzler alle religiösen Kräfte zur Entfaltung bringen, um auch mit ihrer Hilfe das Vorbild des deutschen Menschen zu gestalten, das sein Bluterbe rein erhält, für soziale Gerechtigkeit eintritt und das Leben für sein Volk einsetzt. Dieses echte deutsche Wesen haben die zwei Millionen Frontsoldaten gezeigt, die im Kampfe gegen die äußeren Feinde ihr Leben ließen. Dieses echt deutsche Wesen haben die hunderte brauner Soldaten bewiesen, die den Heldentod starben als Wegbereiter des Dritten Reiches und Befreier von den inneren Gegnern des Marxismus und Bolschewismus, der in seinem Machtbereich die Festfeier unterm Tannenbaum mit schærstem Kerker bestrafte. Ein Weihnachtsfest der Innerlichkeit soll die heurige Weihnacht sein. Abkehren wollen wir uns von Schein und Flittergold zum inneren Reichtum der Seele, eingedenk der Worte des gottfrommen Angelus Silesius:

„Wär Christus tausendmal in Bethlehem geboren
und nicht in dir, so wärest du verloren."

Trotz Enge und Armut wollen wir Weihnachten feiern, schlicht und einfach, aber froh und innerlich. Auch bei kärglich gerichtetem Gabentisch soll die tiefe, wahre, wärmende Christtagsfreude unser Herz erfüllen.

Der Kreisleiter des Kampfbundes für Deutsche Kultur,

Stadtverordneter Mappes,

hielt eine weitere bemerkenswerte Ansprache. Nachdem er die durch die Parteien herbeigeführten Verfallserscheinungen im deutschen Volke aufgezeigt hatte, machte er klar, wo die Fehler des Verfalls liegen. Wenn ein echter Friede dem deutschen Volke in ruhiger Arbeit den Aufstieg ermöglichen soll, müsse es Kampf geben. Man müsse aber den Feind erkennen, um nicht die Kräfte in falscher Front zu vergeuden. Wir müssen in diesem Kampfe bei uns selbst anfangen, denn in uns stecke oft der größte Feind. Wenn unser Volk eine feste Volksgemeinschaft bilden soll, werde ein jeder viel von seiner Eigensucht aufgeben müssen. Jeder werde immer bedenken müssen, daß er ein um so wertvollerer Mensch sei, je mehr er Opfer bringe. Wir staunen über das gewaltige Werk der Winterhilfe, das nur ein Adolf Hitler zustande bringen konnte.

Es könne keine Volksgemeinschaft geben, wenn ein Teil des Volkes hungert, während andere im Ueberfluß leben.

Ein weiterer Feind sei der Klassendünkel. Es gebe die eine Tatsache, daß mehr Bildung auch höhere Pflichten auferlege. Wer dies nicht einsehen könne, wirke trennend im Volke und sei ein Volksfeind. Darum wollen wir unter dem Weihnachtsbaum geloben, uns der großen Gabe der nationalsozialistischen Urbegriffe wert zu zeigen und alles Trennende niederzukämpfen.

Die eindringlichen Worte des Redners klangen in einem Treuebekenntnis zu unserem Führer aus mit dem Gelöbnis, ihm durch dick und dünn zu folgen, wie es auch kommen mag. Aber wir wissen, daß sein Weg auf alle Fälle zur Gesundung führt. K.

Wer photographiert, hilft auch mit!

Ein Photo-Preisausschreiben des Winterhilfswerks

Beuthen, 18. Dezember.

Das Winterhilfswerk der Stadt Beuthen ruft alle Liebhaber- und Berufsphotographen zur Teilnahme an einem Photo-Preisausschreiben im Dienst des Winterhilfswerks unserer Stadt auf.

Folgende Themen sind vorgesehen:

1. Wie wir helfen!
2. Unser deutsches Kind!

Die näheren Bedingungen (Formate, Aufmachung, Titel, Preise) sind nächste Woche bei allen Photohändlern in Beuthen zu haben und werden auch noch veröffentlicht. Letzter Einsendungstermin ist der 10. Januar 1934. Die von den Preisrichtern ausgewählten Bilder werden vom 15. bis zum 31. Januar im Beuthener Museum ausgestellt. Für die besten Leistungen sind Ehrenpreise vorgesehen. Die schönsten Bilder werden auch der Reichsleitung der NSV. (Winterhilfswerk) übersandt. Es besteht die Aussicht, daß sie in größeren Zeitschriften und Tageszeitungen veröffentlicht werden.

Dem Preisgericht

gehören an: Handelsschuldirektor Sagan als Vorsitzender, Museumskustos Dr. Matthes, Zeichenlehrer Boenisch, Geschäftsführer des Kampfbundes für deutsche Kultur, Photograph Müller von der Berufsphotographeninnung und Geschäftsführer Maciossek, Vorsitzender des Vereins der Liebhaberphotographen Beuthen.

Gewünscht werden Aufnahmen, die irgendwie zum Winterhilfswerk Beziehung haben,

zum Beispiel Szenen aus der Sammeltätigkeit, bei der Schildernagelung, beim Packen der Liebesgaben, bei Veranstaltungen für die Winterhilfe, beim Essenholen in den Winterküchen, glückliche Empfänger der Gaben, das Eintopfgericht in der Familie und im Gasthaus, aus der Werbetätigkeit der Winterhilfe, weiter aber auch Aufnahmen, die den nationalen Aufbau zeigen, ferner Szenen aus dem Arbeitsdienst, aus der Arbeit der national-sozialistischen Verbände, aus der Arbeitsbeschaffung, kurz vom Aufbruch der Nation, von der neuen Zeit, vom neuen Menschen und wie jeder einzelne von uns daran beteiligt ist und wie er selbst mithilft.

Und dann die

Aufnahmen von unseren Kleinsten,

wie sie in ihrer unbeschwerten, glücklichen Kindheit lachen und weinen, spielen, schlafen, stolpern, patschen, hüpfen, gucken und plappern und doch allenthalben in die neue Zeit hineinleben. Wer Kinder hat und wer sie gern hat, dem braucht hier nichts mehr gesagt zu werden. Er wird sie schon so sehen, wie sie sind.

Und nun, an die Arbeit. Heraus die Kamera! Sie soll auch im Winter nicht ruhen, und wer keine hat, läßt sich eine zu Weihnachten schenken! Wer mit photographiert, hilft auch mit. Gut Licht!

Jeder trage des anderen Last!

Beweise das durch Dein Weihnachtspaket für die Winterhilfe!
Abholung erfolgt am 19. und 20. Dezember.

Aus Beuthener Gerichtssälen

Sprengstoff „zum Düngen des Krautackers“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 18. Dezember.

Alles Reden und alle Entschuldigungen halfen nichts: Die Mindeststrafe für unberechtigten Besitz von Sprengstoff beträgt nun einmal drei Monate Gefängnis, was zwei Angeklagte heute in dem ihnen vor dem Schöffengericht gemachten Prozeß am eigenen Leibe erfahren mußten. Der erste Angeklagte war der jugendliche Grubenarbeiter Viktor Capla aus Bobrek. Eine in seinem Elternhause vorgenommene Haussuchung förderte u. a. auch fünf Sprengkapseln zutage, die der Angeklagte auf der Grube — gefunden haben wollte. Sie kamen ihm nach seiner Meinung gut zu statten, weil er gehört habe,

daß Pulver ein ausgezeichnetes Düngemittel sei und er es zum Düngen des Krautackers benutzen wollte.

Er kam aber nicht dazu, weil vor Verwirklichung seiner Absicht die Polizei den Sprengstoff beschlagnahmt hatte. Die Anklage lautete darum auf Diebstahl und Vergehen gegen das Sprengstoffgesetz, die mit einer Strafe von drei Monaten Gefängnis geahndet wurden. Die Bitte des Angeklagten, ihn doch mit einer Geldbuße zu belegen, mußte unberücksichtigt gelassen werden,

weil für solche Fälle das Gesetz nur Gefängnisstrafe kennt.

Der zweite Angeklagte, der in einem neuen Termine zu der gleichen Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt wurde, war der Bergmann Michael Oblong aus Stollarzowitz, in dessem Besitz bei einer Haussuchung eine Sprengkapsel und vier Patronen vorgefunden wurden. Mehr Glück hatte dieser Angeklagte bezüglich einer Anklage wegen Besitzes eines Teschings, das polizeilich nicht gemeldet war. Für diesen Anklagepunkt kam das Gericht zu einem Freispruch. Dieser galt auch dem Mitangeklagten Paul Glatzel aus Bobrek, der strafrechtlich verfolgt wurde, weil er das Tesching dem Oblong geschenkt hatte. **k.**

Bezugsscheine für Kleidung, Wäsche und Hausgerät

Von der Wohlfahrtsverwaltung des Magistrats Beuthen wird geschrieben:

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 werden vom 18. bis 20. Dezember d. J. an alle mindestens sechs Monate, d. i. seit Juni d. J. in Fürsorge stehende Wohlfahrtsunterstützungsempfänger, mit Ausnahme der Kleinrentner, Bezugsscheine ausgegeben, die zum Einkauf von Kleidung (auch Schuhen), Wäsche und Haushaltungsgegenständen in den hierfür zugelassenen Geschäften berechtigen. Unter Haushaltungsgegenständen sind hauptsächlich zu verstehen: Gardinen, Vorhänge, Möbelstoffe, Tischdecken, Matratzen, Betten (Bettdecken und Kopfkissen mit Federfüllung), Stepp- und Schlafdecken, Teppiche, Küchengeräte, Geschirr, Gläser, Bestecke, Beleuchtungskörper, Kochherde, Oefen, Badewannen und Waschfässer.

Es werden zwei Sorten von Bezugsscheinen ausgegeben, und zwar grüne Scheine zu 5,— Mk. und rote Scheine zu 10,— Mk.

Auf jeden Haupt- oder Zuschlagsunterstützungsempfänger entfällt ein Bezugsschein im Werte von 5,— Mark.

Demnach erhalten: Ledige oder alleinstehende Personen einen Bezugsschein im Werte von 5,— Mark, Hauptunterstützungsempfänger mit einem Zuschlagsempfänger (z. B. ein kinderloses Ehepaar oder eine Witwe mit Kind) Bezugsscheine im Werte von 10,— Mk. Für jeden weiteren Zuschlagsempfänger wird ein Schein im Werte von 5,— Mk. gewährt, so daß z. B. ein Ehepaar mit vier Kindern Bezugscheine im Werte von 30,— Mk., ein Ehepaar mit sechs Kindern Scheine im Werte von 40,— Mk. erhält.

Auf die Bezugscheine dürfen nur neue Waren verabfolgt werden.

Es ist auch nicht statthaft, mit einem Fünf-Mark-Bezugschein nur Waren im Werte von 3,— Mark zu erwerben und sich den Unterschiedsbetrag in bar auszahlen zu lassen. Uebersteigt der Preis der erstandenen Ware den Wert des Bezugscheins, so ist der Mehrbetrag von den Hilfsbedürftigen selbst in bar zu zahlen.

Die Ausgabe der Bezugscheine

an die Wohlfahrtsunterstützungsempfänger erfolgt im Unterstützungsamt, Goystraße 16.

Für die vom Jugendamt betreuten Kinder werden die Bezugsscheine am Dienstag, 19. Dezember, von 8—12 Uhr im Jugendamt, Goystraße 17, II (Zimmer 57) ausgegeben. Kinder, für die ein Unterhaltsbeitrag von mehr als 10,— Mk monatlich gezahlt wird, haben auf die Bezugscheine keinen Anspruch.

Arbeitslosen- und Krisenunterstützungs-Empfänger erhalten ihre Bezugscheine beim Arbeitsamt.

Die Bezugscheine sind von den Empfangsberechtigten unbedingt während der festgesetzten Ausgabezeiten abzuholen, wobei die Unterstützungsausweiskarte (bei Erwerbslosen die Stempelkarte) vorzulegen ist. Nachzügler können die ihnen zustehenden Bezugscheine erst nach den Weihnachtsfeiertagen, und zwar nur während der übrigen Sprechstunden (jeden Dienstag und Freitag von 8—12 Uhr) erhalten.

auf Grund des Führergrundsatzes der Zahnarzt Pg. Dr. Matejka einstimmig als Führer und Bäckermeister Stadtrat Breßler als dessen Stellvertreter gewählt. Bürgermeister Leeber, der die Gilde 18 Jahre als 1. Vositzender vorbildlich führte, wurde in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste einstimmig zum Ehrenführer ernannt. Als Kassenprüfer für eine zweijährige Amtszeit wurden die Kameraden Richad Polotzek und Alfred Kunze gewählt.

* **Vom Landwehrverein.** In der Dezembertagung hielt der Vereinsführer, Obergerichtsvollzieher Bürke, die Toten-Gedenkrede und nahm die Ehrung des Kassendirektors Kappatsch vor, der vor fünfzig Jahren den Fahneneid geleistet hat. Der dienstliche Teil erstreckte sich auf Bekanntmachung der Anordnungen und der neuen Mustersatzungen. Der Vereinsführer verfehlte nicht darauf hinzuweisen, daß eine Anordnung des Kreiskriegerverbandsführers den Ausschluß derjenigen Mitglieder gebietet, die an drei Appellen nacheinander unentschuldigt fehlen. Hauptmann d. Res. a. D. Hunger bot in einem Vortrage recht interessante Schilderungen aus dem Weltkriege. Dann folgte ein prächtiger Kameradschaftsabend, der viel Freude machte. — Vorweihnachtliche Freude bot auch die stimmungsvolle Adventsfeier der Frauengruppe, die in der Diele des Bierhauses Knoke stattfand. Unter dem Adventskranz sang man die Advents- und Weihnachtslieder. Auch für das leibliche Wohl wurde durch ein gemeinsames Abendbrot gesorgt. Der Vereinsführer, Bürke, wies auf die neuen Bestimmungen über unterstützende Förderer und über Frauengruppen der Vereine des Kyffhäuserbundes hin. Zweck der Frauengruppe sei, an den Vereinsaufgaben, besonders bei der sozialen Fürsorge- und Wohlfahrtstätigkeit, bei wirtschaftlichen Einrichtungen sowie bei edler Geselligkeit mitzuwirken. **K.**

* **Weihnachtsfeier der Roßberger Kleingärtner.** Zu den volkstümlichen Weihnachtsfeiern Beuthens von ausgesprochen deutschem Gepräge, gehörte auch die Feier der Vereinsgruppe der Kleingärtner und Kleintierzüchter Beuthen-Ost, die am Montag abend im Sternensaal von Pawelczyk stattfand. Der Vereinsgruppenführer Daschowski begrüßte das volle Haus. Nach einem Weihnachtsvorspruch folgten einige im Stadtteil Roßberg heimische Volkstänze, einstudiert von den Geschwistern Golka, ausgeführt von Kindern der Gartenanlage, sowie weitere Volkstänze des Katholischen Jungmännervereins und der Jungfrauenkongregation St. Hyazinth. Sehr nett war auch der von Vereinsmitglied Winkler einstudierte Elfenreigen. Die Klavierbegleitung übernahmen die Klavierlehrerin Frau Zabon und deren Schülerin Prudlo. Ein von der Jugendgruppe der Jungfrauenkongregation aufgeführtes Weihnachtsmärchen erzielte reichen Beifall. Ein Höhepunkt der Feier waren die lebenden Bilder über den Deutschen Michel, aufgeführt von der Jungsiedlerschule der HJ. unter Leitung von Gefolgschaftsführer Schier, wobei ein Sprechchor mitwirkte. Nach einem Weihnachtspotpourri der Musikkapelle zogen St. Nikolaus und Knecht Ruprecht ein, um sämtliche Kinder der Mitglieder, 400 an der Zahl, zu beschenken. Der Festausschuß erntete reichen Dank der Festteilnehmer. **K.**

* **Ein Schulmädchen überfallen.** Am 1. Dezember wurde in einem Hausflur der Humboldtstraße ein Schulmädchen von einem Manne überfallen, an die Hauswand gedrückt und am Halse gewürgt. Auf die Hilferufe des Mädchens ließ der Mann von ihm ab und flüchtete nach der Virchowstraße. Beschreibung des Täters: Etwa 25 bis 28 Jahre alt, ungefähr 1,70 Meter groß, schwarzer Mantel mit Samtkragen, schwarz-weiß gestreifter Schal, dunkler Hut, dunkelbraune lange Hose, schwarze Lackschuhe. Wer kann über den Täter Angaben machen? Dem Vernehmen nach soll er auch in einem anderen Stadtteil aufgetreten sein; eine Anzeige ist aber bisher nicht erstattet worden. Es wird gebeten, derartige Fälle sofort der Kriminalpolizei, Zimmer 14 oder 19, zu melden.

* **Schaufensterscheibe beim Auftauen geplatzt.** Die Auslagen im Schaufenster eines Kaufmanns in der Dyngosstraße gerieten beim Auftauen des Fensters mit einem Talglicht in Brand. Durch die Hitze platzte die Schaufensterscheibe. Der Sachschaden beträgt 200 Mark.

* **Die Nase abgebissen.** Auf dem Nachhauseweg aus der Kneipe waren zwei befreundete Grubenarbeiter aus Schomberg in Meinungsverschiedenheiten geraten. Während sich beide auf dem Erdboden herumwälzten, biß einer dem anderen einen Nasenflügel glatt ab. Der Verletzte fand Aufnahme im Lazarett. **—g.**

*

„Mensch ohne Namen“ in den Thalia-Lichtspielen

Dieser Tonfilm schildert das erschütternde Schicksal eines deutschen Kriegsteilnehmers, der sein Gedächtnis verloren hatte, und erst nach 16 Jahren in einer russischen Fabrik durch einen Zufall wieder in sein früheres Ich zurückgerufen wird. Wieder daheim, ist er der Mensch ohne Namen. Der als tot erklärte Mann muß um sein Lebensrecht kämpfen. Frau und Freund erkennen ihn nicht. Die Heimat will ihn wieder abschieben. Doch wird ihm schließlich mit dem neuen Namen auch ein neues Leben und neue Liebe geschenkt. Werner Krauß gestaltet den Menschen ohne Namen mit ergreifender Verlassenheit, vor allem beim Wiedersehen mit den Seinigen. Helene Thimig als verlorene Liebe, Maria Bard als muntere Berlinerin und neues Glück, Falkenstein als Agent, Grünbaum als Winkeladvokat, Brausewetter, von Winterstein, Gülstorff und Hertha Thiele bürgen gleichfalls für hohen schauspielerischen Wert. **K.**

*

Kammerlichtspiele. Der zur Zeit laufende Film „Morgen beginnt das Leben“ bleibt noch bis einschließlich Donnerstag auf dem Spielplan. Die Hauptrollen spielen Hilde von Stolz und Erich Hausmann. Im Beiprogramm läuft u. a. die neueste Ufa-Tonwoche.

Intimes Theater. Das neue Programm bringt ab heute den Operettenfilm „Muß man sich gleich scheiden lassen?“. Die Hauptrollen spielen Szöke Szakall, Else Elster und Ivan Petrovich.

Deli-Theater. Ab heute „Das Mädel aus Havanna“. Regisseur W. S. van Dyke. Ein Filmroman von der Insel Kuba mit Lupe Velez, der bildschönen Mexikanerin Lawrence Tibbett, dem Star der Metropolitan-Oper. Im Beiprogramm Fritz Servos „Der Kampf um den Bär“ und die neueste Tonwoche.

Schauburg. Nur noch drei Tage „K 1 greift ein“, Kriminaltonfilm mit der guten deutschen Besetzung Albert Paulig, Harry Frank, Maly Delschaft, Bernhard Goetzke usw. Außerdem ein Tonlustspiel und die neueste Tonwoche.

Capitol und Palast-Theater. In beiden Theatern bis einschließlich Donnerstag Szöke Szakall, Jenny Jugo, Hermann Thimig, Fritz Kampers, Paul Henkels u. a. m. in dem Tonlustspiel „Eine Stadt steht Kopf“. Im Beiprogramm Kabarett-Tonfilm „Welle 4711“ mit Lotte Werkmeister. Ferner „Der Vogel mit dem guten Leumund“ und Fox-Tonwoche.

Thalia-Lichtspiele. Ab Mittwoch Greta Garbo in dem Film „Romanze“. Der zweite Schlager „Schatten der Unterwelt“ ist einer der besten Harry-Piel-Filme. Am Dienstag wird zum letzten Male der Bildstreifen „Mensch ohne Namen“ mit Werner Kraus in der Titelrolle gezeigt. Außerdem der Beifilm „Achtung Tank“.

*

* **Bobrek-Karf. Weihnachtsappell des Kriegervereins Karf.** Im großen Saale des Gasthauses Tivoli in Karf fand ein gut besuchter Appell des Kriegervereins Karf statt. Der Vereinsführer, Bergverwalter Schmidt, welcher infolge eines schweren Unfalles lange Zeit ans Bett gefesselt war, hatte es sich nicht nehmen lassen, diesen Appell zu leiten. Mit einer herzlichen Begrüßung der Kameraden wurde der Appell, der bereits völlig im Glauben der Weihnachtszeit stand, eröffnet. Vereinsführer Schmidt ermahnte alle Kameraden, stets treue Kameradschaft zu pflegen. Darauf wurde des verstorbenen Kameraden Stroba sowie des erschossenen Reichswehrsoldaten Schuhmacher ehrend gedacht. Nach einigen Neuaufnahmen sprach Vereinsführer Schmidt über das Thema „Deutsche Weihnachten 1933. Dem Kameraden Ludwig Kuczera wurde für seine treue Arbeit im Kriegerverein, besonders für die von ihm geleitete Ausbildung der Kyffhäuser-Jugend, die Ehrenurkunde des Kyffhäuserbundes überreicht. Dem Kameraden Zuber wurde anläßlich seines 60. Geburtstages ein Bild überreicht. Gleichzeitig wurden ihm und dem Kameraden Müller, welcher ebenfalls seinen 60. Geburtstag begeht, die besten Glückwünsche des Kriegervereins übermittelt.

Deutscher Wehrkalender 1934. Bearbeitet von zwei Reichswehroffizieren (Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., Preis 1,60 Mark). — Der erste Taschenkalender im Dritten Reich, der uns die Stellung der Wehrmacht im nationalsozialistischen Staate vor Augen führt. Er zeigt die Schmach, die unser Vaterland durch das Versailler Diktat erfahren hat. Karten, Tabellen und eine Abhandlung über den Vertrag veranschaulichen die wirtschaftliche Bedeutung der verlorenen Gebiete, der Reparationen und die Wehrlosigkeit Deutschlands. Er bringt außerdem die große Rede Adolf Hitlers für die Gleichberechtigung vom Mai 1933. Weiterhin enthält der Kalender die Rang- und Gradabzeichen der Armee sowie der ihr durch Grußpflicht verbundenen Polizei, SA., SS. und Stahlhelm. Der 2. Teil zeigt Gliederung und Ausrüstung der Wehrmacht und schildert die verschiedenen Waffen, die uns zum Teil verboten sind. Hierbei wird besonders auf eine farbige Tafel mit den Hoheitsabzeichen der benachbarten Luftflotten hingewiesen. Wie notwendig es ist, diese Abzeichen zu kennen, begründet die Möglichkeit, daß jederzeit feindliche Flugzeuge über dem wehrlosen Deutschland auftauchen können. Der folgende Abschnitt befaßt sich mit Kampfarten und Kampfformen im Rahmen der Gruppe und des Zuges. Im Anschluß hieran enthält der Kalender Tabellen über Sportleistungen, Meisterschaften 1933, die Bedingungen für Sportabzeichen, Grundschein, Prüfungs- und Lehrschein, Hinweise auf erste Hilfe bei Unfällen, Kennzeichnung der Kraftfahrzeuge usw. Den Abschluß bildet ein Kalendarium.

Großhandelspreise

im Verkehr mit dem Einzelhandel

festgestellt durch den Verein der Nahrungsmittelgroßhändler in der Provinz Oberschlesien, EV., Sitz Beuthen.

Beuthen, 18. Dezember 1933

Inlandszucker Basis Melis inkl. Sack Sieb I	34,00	Weizengrieß	0,17—0,17½
Inlandszucker Raffinade inkl. Sack Sieb I	34,45	Steinsalz in Säcken	0,10
Röstkaffee, Santos	1,80—2,20	„ gepackt	0,11½
dto. Zentr.-Am.	2,40—3,20	Siedesalz in Säcken	0,11
gebr. Gerstenkaffee	0,15—0,16	„ gepackt	0,12
gebr. Roggen- „	0,15½—0,16	Schwarzer Pfeffer	0,80—0,90
Tee	3,20—5,00	Weißer Pfeffer	0,95—1,00
Kakaopulver	0,60—1,50	Piment	0,80—0,90
Kakaoschalen	0,06—0,06½	Bari-Mandeln	1,00—1,10
Reis, Burma II	0,11½—0,12	Riesen-Mandeln	1,20—1,30
Tafelreis, Patna	0,20—0,22	Rosinen	0,35—0,45
Bruchreis	0,11½—0,12	Sultaninen	0,35—0,50
Viktoriaerbsen	0,28—0,29	Pflaum. i. K. 50/60	0,36—0,38
Gesch. Mittelerbsen	0,29—0,30	„ i. K. 80/90	0,32
Weiße Bohnen	0,12	Schmalz i. K.	0,75—0,76
Gerstengraupe grob und Grütze	0,14—0,15	Margarine billigst	—
Perlgraupe C III	—	Ungez. Condensmilch	18,00
Perlgraupe fein	0,17—0,18	Heringe je To.	
Haferflocken	0,17—0,17½	Crown Medium	—
Eierschnittnud. lose	0,36	Yarm. Matties	—
Eierfadennudeln „	0,40—0,42	„ Matfull	—
Eiermakkaroni	0,50—0,65	Crown „	55,00—56,00
Kartoffelmehl	0,17—0,17½	„ Matties	55,00—56,00
Roggenmehl	0,11¼—0,11¾	Sauerkraut	—
Weizenmehl	0,14—0,14½	Kernseife	0,22½—0,23
Auszug	0,16— .16½	10% Seifenpulver	0,13—0,14
		Streichhölzer Haushaltsware	0,26½
		Welthölzer	0,30

Partei-Nachrichten

Kampfbund für deutsche Kultur, Kreisgruppe Beuthen. Der für den 19. d. Mts. vorgesehene Vortrag „Verrat an der deutschen Kunst“ wird auf Mitte Januar verschoben.

Die NS. Kriegsopferversorgung Beuthen-Roßberg veranstaltet am Mittwoch, dem 20. Dezember, 19 Uhr, im Saale von Pawelczyk, Kaminer Straße, eine Weihnachtsfeier.

Stätten nationalsozialistischer Erziehung

Neuer Geist in den schlesischen Jugendherbergen

Hirschberg, 18. Dezember.

In tiefstem Winter lag Schlesiens schönste und größte Jugendherberge, das Jugendkammhaus Rübezahl am Spindlerpaß, als der Gauführer Schlesiens und Inspekteur im Reichsverband für deutsche Jugendherbergen, Kurt Scheerschmidt, Breslau, mit einem kleinen Stabe getreuer Mitarbeiter und einer Anzahl Vertreter der schlesischen Presse auf der höchsten preußischen Jugendherberge eintraf, wo der Gauführer interessante Ausführungen über das Jugendherbergswerk im neuen Deutschland machte.

Ausgehend von dem Grundsatz „Sozialisierung zur Nation", betonte der Redner,

daß die Jugendherbergen für die Jugend die besten Stätten seien, in denen sie den wahren deutschen Sozialismus erleben könne.

Darüber hinaus seien sie mit die geeignetsten Stätten der Erziehung der Jungen und Mädels im nationalsozialistischen Geiste. Um die Erziehung der Jugend in diesem Sinne auch zu gewährleisten, sei im Mai der Reichsjugendführer Baldur von Schirach zur Inbesitznahme aller Jugendherbergen geschritten, um sie in die Hände der Hitlerjugend, der nunmehr einzigen Jugendorganisation Deutschlands, übergehen zu lassen.

Damit sei das Jugendherbergswerk mit der Hitlerjugend für alle Zeiten untrennbar verbunden.

und ein frischer nationalsozialistischer Geist habe in diesen Häusern der Jugend seinen Einzug gehalten. Im weiteren Verlauf teilte der Gauführer mit, daß das schlesische Herbergswesen durch die Mißwirtschaft der früheren Verwaltung außerordentlich stark verschuldet sei. In Zukunft werde nicht eher mit dem Bau einer neuen Jugendherberge angefangen, bevor nicht auch für den letzten Dachziegel eine Deckung vorhanden sei.

Neuorganisation der Jungbäuerinnen

Gleiwitz, 18. Dezember.

Die Jungbauernschaft Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg hatte für den Montag nachmittag das Jungbauerntum des Industriegebiets zu einer Weihnachtsfeier nach Gleiwitz in den Saal des Schützenhauses geladen. Der Feier gingen Sondertagungen der Jungbauernschaft und der Jungbäuerinnenschaft voran, die als Ergebnis die Schaffung einer Arbeitsgemeinschaft zeitigten. Es stellte sich heraus, daß die Jungbäuerinnen neu organisiert werden müssen. Unter Leitung der Führerin der Oberschlesischen Jungbäuerinnenschaft, Frl. Nerlich, Oppeln, wurde diese Organisation als Kreisgruppe Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg gegründet. Zur Kreisführerin bestimmte die Leiterin Frl. Maria Szczepanik, Gleiwitz, als Stellvertretende Frl. Kotitschke, Schönwald. Die Kreisgruppe wurde in sieben Bezirke geteilt. Dann wurde die Arbeitsgemeinschaft geschlossen. Dozent der Bauernhochschule, Dr. von Prondzynski, hielt einen Vortrag über die Sicherung der deutschen Volksernährung und das deutsche Bauerntum als Lebensquelle des deutschen Volkes. —ll.

Gleiwitz

Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Ost

Ueber die Weihnachtsfeier der Ortsgruppe Ost der NS. Volkswohlfahrt wird uns ergänzend berichtet:

Am Sonntag eröffnete die Ortsgruppe Ost die Reihe der in dieser Woche vorgesehenen Weihnachtsfeiern. Die Turnhalle der Wagenwerkstatt hatten fleißige Hände in ein kleines Theater verzaubert, das, mit den Ehrenzeichen des neuen Deutschlands geschmückt, in prächtigstem Lichterglanz erstrahlte. Schon lange vor Beginn war der Raum bis auf den letzten Platz gefüllt, und pünktlich rollte das reichhaltige Programm ab. Nach einem von der Musikkapelle der Hitlerjugend mit Schneid gespielten Einleitungsmarsch trug der Gesangverein der Wagenwerkstatt unter Leitung von Oberlehrer Sobel einige Lieder vor. Ortsgruppenleiter Lepiorz hielt hierauf eine kurze Begrüßungsansprache, in der er auf das erste Weihnachtsfest des neuen Deutschlands hinwies, das alle Volksgenossen mit neuer Hoffnung und Zuversicht erfüllen muß. Nun folgten in bunter Reihenfolge Gedichte, von Hitler-Jungen und Mädeln vorgetragen, allgemeine Lieder, Männerchöre, Reigen und Theaterstücke, von denen das letzte, „Der böse Robert", den Kleinen und Kleinsten eine helle Freude bereitete. So manches Kinderherzchen schlug höher, und manches Kinderauge strahlte heller bei den wirklich gut gelungenen Darbietungen der Spielschar der Hitlerjugend, die unter der Leitung von Reichsbahn-Werkmeister Hermann, Jugendführer Orzol und Fräulein Orzol standen. Die gesamten Vorbereitungen zu den Weihnachtsfeiern der NSV.-Ost traf Wohlfahrtswalter technischer Reichsbahn-Obersekretär Toussaint, der sich in Gemeinschaft mit Gruppenwalter Herbert Dinter stets in aufopfernder Weise für die Linderung von Not und Elend unserer ärmsten Volksgenossen einsetzt. Allen, die zum guten Gelingen der Feier beigetragen haben, sei an dieser Stelle besonders gedankt.

*

* **Der Silberne Sonntag in Gleiwitz.** Während der Geschäftsstunden am Sonntag herrschte in allen Straßen der Stadt ein überaus lebhafter Verkehr. In den Geschäften war der Betrieb außerordentlich stark, recht lebhaft wurden Weihnachtseinkäufe getätigt. Die Schattenseite dieser erfreulichen Geschäftsbelebung war es allerdings, daß sich in dem Gedränge auch einige Taschendiebe bemerkbar machten. Einer Frau wurde die Geldtasche mit einem erheblichen Geldbetrag, einer andern Frau ein Paket gestohlen.

* **Neue Anschrift des Kreisveterinär-Rats.** Kreisveterinär-Rat Dr. Tauer ist von der Breslauer Straße 16 nach der Moltkestraße 8 verzogen.

* **Vom neuen Autobusfahrplan.** Es ist vielfach noch nicht bekannt, daß auf einigen Strecken des Autobusbetriebes jetzt halbstündlicher Verkehr besteht. Die Fahrgäste drängen sich noch in die Wagen, die bisher fuhren, während die neu eingelegten Wagen zum Teil leer fahren. Es wäre daher angebracht, den neuen Fahrplan genau zu beachten, damit eine Verteilung der Fahrgäste auch auf die neu eingelegten Wagen erfolgt. Es betrifft dies besonders die Linie 3 Zernik—Siedlung Süd. Der eingelegte Wagen Turmstraße ab 35 Minuten nach jeder vollen Stunde fährt bei Bedarf auch bis Zernik. Auch auf die wieder eingerichtete Linie Barbarastraße—Stadtgarten—Turmstraße wird nochmals hingewiesen. Es liegt im Interesse der Bevölkerung, die Wagen zu benutzen, damit die Linie wegen Unwirtschaftlichkeit nicht wieder eingestellt werden muß.

* **Ein Jagdwagen verschwunden.** Revierförster Fuchs aus Latscha kam am Sonnabend in Rachowitz sein Gespann abhanden. Es handelt sich um einen schwarzen Jagdwagen, auf dem sich zwei Decken und ein brauner Lodenmantel befanden und das mit einem braunen mittelgroßen, auf dem linken Auge blinden Pferd bespannt war. Vor Ankauf wird gewarnt. Falls das Gespann gesehen wurde, wird gebeten, die nächste Polizei- oder Landjägerdienststelle zu benachrichtigen.

* **Die neuen Filme.** Die UP.-Lichtspiele bringen bis Sonnabend den Film „Ein Kuß in der Sommernacht" mit Marianne Winkelstern, Adolf Gondrell, Joe Stöckel und Rolf van Goth; am Sonntag bleiben die UP.-Lichtspiele geschlossen, und am Montag erscheint das Weihnachtsprogramm mit dem Operettentonfilm „Schwarzwaldmädel". Das Capitol bringt ebenfalls bis einschl. Sonnabend „Helden des Alltags", spannende Erlebnisse eines Postfliegers, und „Zwei Freunde"; am Sonntag ist dieses Lichtspielhaus ebenfalls geschlossen, und im Feiertags-Programm läuft „Das verliebte Hotel" mit Anny Ondra. Die Schauburg behält den Film „Schloß im Süden" bis einschl. Donnerstag auf dem Programm und bringt am Freitag das Weihnachtsprogramm mit dem Film „Des jungen Dessauer große Liebe" mit Willi Fritsch heraus. Am Sonntag findet nur um 14 Uhr eine Märchenvorstellung statt.

*

* **Tworog.** Ortsgruppengründung der Kinderreichen. Am Sonntag versammelten sich die Kinderreichen von Tworog und Umgegend im Gasthaus Schinke. Steuerinspektor Wieczorek, Gleiwitz, sprach über bevölkerungspolitische Fragen und erläuterte Ziel und Zweck des Reichsbundes der Kinderreichen. Nach seinen Ausführungen wurde die Gründung einer Ortsgruppe einstimmig beschlossen. In den Vorstand wurden verpflichtet: zum Ortsgruppenführer Gasthausbesitzer Joh. Schinke, zum Schriftführer Aufseher Josef Gard und zum Kassierer Oberbahnhofsvorsteher i. R. Franz Heiduk. Mit einem Bekenntnis zum neuen Staat und einem dreifachen Sieg-Heil wurde die Sitzung geschlossen.

Zuviel Leihbüchereien!

Vom Fachverein „Die deutschen Leihbüchereien" wird uns geschrieben:

Die Zahl der in Deutschland bestehenden Leihbüchereien hat jedes erträgliche Maß überschritten, obwohl Leihbüchereien, die neu eingerichtet werden, in den seltensten Fällen eine Daseinsmöglichkeit haben. Unter diesen Umständen warnen wir dringend davor, neue Leihbüchereien zu eröffnen. Wer auf diese Warnung nicht hört, setzt sich der Gefahr aus, sein Geld zu verlieren und kann überdies nicht damit rechnen, in die zustndige Berufsorganisation des Fachvereins „Die deutschen Leihbüchereien" aufgenommen zu werden. Aus den Ausführungsbestimmungen des Reichskulturkammergesetzes vom 22. 9. 33 geht hervor, daß nur diejenigen Personen das Leihbüchereigewerbe in Haupt- oder Nebenberuf ausüben dürfen, die Mitglieder des Fachvereins „Die deutschen Leihbüchereien" sind. Aus diesem Grunde muß jeder, der in irgendeiner Form das Ausleihen von Büchern gewerbsmäßig betreibt, sein Geschäft anmelden. Auskunft erteilt die Geschäftsstelle des Fachvereins, Fachschaft Leihbücherei, Berlin N. 20, Stettiner Straße 62.

Dr. Ludwig Paneth: **Seelen ohne Kompaß.** Nervenkrankheiten und psychische Störungen als Lebensprobleme des modernen Menschen. (Volksverband der Bücherfreunde, Wegweiser-Verlag GmbH., Berlin-Charlottenburg 2. Preis geb. 2,90 Mark.) — Ein erfahrener Psychotherapeut bietet hier Aufschluß über Nervenkrankheiten und psychische Störungen. Auf die Hauptrichtungen der modernen Psychotherapie, die Fragen der Erziehbarkeit des Charakters und der seelischen Selbstbehandlung wirft ein kundiger Arzt ein neues Licht. Menschen, die im Alltag ihre Spannkraft verloren haben — Frauen, denen die Mechanisierung ihr innerstes Lebensgut genommen hat, Menschen, die angstvoll altern, die hilflosen Kämpfer des Daseins: an sie alle wendet sich dieses Buch, das dem modern-psychologischen Heilwissen neue Ziele weist.

Aus der Jahresversammlung des Bürgervereins

Ein Gustav-Freytag-Archiv in Kreuzburg

Kreuzburg, 18. Dezember

Unter Leitung des Vorsitzenden fand im Saale des Vereinshauses die diesjährige Hauptversammlung des Bürgervereins statt. Der Verein hat im vergangenen Geschäftsjahr besonders die kulturellen Belange in der Stadt Kreuzburg gepflegt. Die Bibliothek ist durch eine große Reihe von Werken bereichert worden. Das Lesezimmer wurde geschlossen, da der Besuch nur gering war. Als besondere Aufgabe des Vereins ist

die Ausgestaltung des Tages der Heimat

anzusehen, der zu einem mächtigen Treugelöbnis zu Volk und Vaterland ausgestaltet wurde. Durch den Oberschlesischen Kulturverband wurde dem Verein die diesjährige Bildplakette übersandt. Der Vorsitzende gab bekannt, daß Hallenser eine Treuefahrt nach Kreuzburg unternehmen werden.

Der Bücherwart der Volksbibliothek, Lehrer Scholz, gab einen eingehenden Bericht. Seit 10 Jahren ist zum ersten Male in diesem Jahr ein Staatszuschuß von 189 Mark gezahlt worden. Zur Zeit zählt die Bücherei 4506 Bände. Nach Beschluß des Magistrats soll der Staatszuschuß

zur Anlage eines Gustav-Freytag-Archivs

benutzt werden. Die Bücherei hat bereits die vom Lehrerverein zusammengetragene Gustav-Freytag-Literatur von 180 Bänden übernommen. Eine wertvolle Erstausgabe des Dichters wurde aus Familienbesitz angekauft. Zur Zeit ist die Leitung der Volksbibliothek mit der Aufstellung eines neuen Kataloges beschäftigt.

Nunmehr wurde über den

Anschluß des Vereins an den Kampfbund für deutsche Kultur

beraten. Rektor Gawlik betonte, daß der Anschluß an die große Gemeinschaft zur Pflege deutscher Kultur unbedingt notwendig ist. Rektor Hermann als Ortsgruppenleiter des Kampfbundes für deutsche Kultur erläuterte die Aufgaben des Kampfbundes. Nach genügender Klärung beschloß die Versammlung, geschlossen dem Kampfbund beizutreten. Hiernach legte der Vorstand seine Aemter nieder, und es wurde zur Neuwahl geschritten. Der neue Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Oberpostsekretär Nowak, Vorsitzender, Rektor Gawlik 2. Vorsitzender, Bürovorsteher Niesler Schriftführer, Buchdruckereibesitzer Jendretzki Kassierer, Lehrer Scholz Bibliothekar, Inspektor Tschech, Lehrer Mnich, Kaufmann Korn, Rektor Hermann und Obersteuerinspektor Pelchen Beisitzer, Lehrer Scholz und Rektor Gawlik Verwaltungsrat der Bücherei. Der Winterhilfe überwies der Verein 30 Mark.

Hindenburg

Losbrieflotterie für das Winterhilfswerk

Durch die Reichsleitung der NSDAP., Abt. Lotterie, setzt am Mittwoch, dem 20. Dezember, in ganz Deutschland schlagartig die Losbrieflotterie ein. Auch in Hindenburg ist ein Beauftragter erschienen, der den örtlichen Losverkauf in die Wege leitet. 15 Losverkäufer in besonderen Uniformen und im Besitze eines polizeilichen Ausweises werden in diesen Tagen an die Bevölkerung herantreten und einem jeden ein Los der Brieflotterie anbieten. Der Käufer des Loses, das 50 Pfennig kostet, kann sich sofort davon überzeugen, ob er einen Gewinn gezogen hat. Ist dies der Fall, wird ihm der gewonnene Betrag (fünfzig Pfennig bis 100 Mark) sofort ausgezahlt. Der Reingewinn aus der Losbrieflotterie fließt zur Reichsleitung nach München und wird dann für das Winterhilfswerk verwendet. Da diese Art von Lotterie für Hindenburg etwas Neues darstellt steht zu erwarten, daß von den Aussichten des sofortigen Bargeldgewinnes reger Gebrauch gemacht wird.

Wieder ein Opfer des Schmuggels

Der 30jährige Johann Brzoska aus Kunzendorf, der in Hindenburg einen Hefeeinkauf getätigt hatte, versuchte damit durch das Loch an der Grenze bei den Delbrückschächten, das schon so viele Opfer gefordert hat, zu schlüpfen. Gerade als sich B. schon in Sicherheit wähnte, traf ihn die Kugel eines polnischen Zöllners. Tödlich getroffen sank er zusammen. Seine beiden Begleiter wurden in Haft genommen. t.

Mit Prof. Dr. A. Wegener im Grönlandeis

Die gemeinsame Mitgliederversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure, Oberschlesischer Bezirksverein und des Elektrotechnischen Vereins wurde mit der Vorstandswahl eingeleitet, die nur wenige Minuten in Anspruch nahm, da es sich nur um Vorschläge handelte, die dem Hauptverein zur endgültigen Bestätigung unterbreitet werden. Als Vorsitzender wurde der langjährige Vereinsführer Direktor Frantz, Gleiwitz, wiedergewählt; Direktor Dannenberg wurde neu hinzugewählt. In einem mehrstündigen Vortrage verbreitete sich dann Bergingenieur Herdemerten, Düsseldorf-Gerresheim, über die Erlebnisse einer Kamera-Expedition im Grönlandeis. Als langjähriger Mitarbeiter des berühmten deutschen Forschers der Arktik, Prof. Dr. A. Wegener, der ein Opfer der ungeheuerlichen Strapazen und härtesten Entbehrungen geworden ist, wußte der Redner anhand der bei —45 Grad Kälte gemachten Aufnahmen interessant zu erzählen, von den Aufgaben der Fahrt, vom Aufbau der Stationen im Polareis, von den Transporten und vom Wegebau im jungfräulichen Eis, in Gletscher und Moränen, von Gletscheruntersuchungen und den riesengroßen Gefahren, die die Forscher auf Schritt und Tritt umlauerten. Trotz aller überstandenen Gefahren und Entbehrungen will Bergingenieur Herdemerten in kurzer Zeit eine neue Expedition mit vorbereiten helfen und auch daran teilnehmen. Der erlebnisstarke Vortrag fand großen Beifall. t.

* **Die Stadtverordnetensitzung**, die am Mittwoch, dem 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in der Aula der Sczeponik-Mittelschule stattfinden sollte, wurde auf Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, verschoben. Die Tagesordnung enthält als einzigen Punkt die Einführung des Hindenburger Oberbürgermeisters Fillusch.

* **Der Silberne Sonntag in Hindenburg.** War der Kupferne Sonntag in Hindenburg eine nur schüchterne Angelegenheit des Beschauens all der in den Schaufenstern zu findenden Herrlichkeiten, so kann vom Silbernen Sonntag diesmal behauptet werden, daß auch stark gekauft wurde. In den frühen Nachmittagsstunden gab es einen wahren Ansturm auf die Geschäfte. Ein Rundgang durch die Geschäfte am Montag vormittag zeigte, daß in der Hauptsache die Geschäftswelt mit den „silbernen Ergebnissen" durchaus zufrieden ist. Nicht zuletzt muß auf die tatkräftige Hilfe durch die Bedarfsdeckungsscheine hingewiesen werden, die besonders für die Hindenburger Verhältnisse zur rechten Zeit einen wirklich geschäftsreichen Sonntag schufen und Handel und Wandel belebten. Außerdem war das Winterwetten so vielen Geschäftszweigen besonders günstig gesinnt, was besonders für die Schuhgeschäfte zutrifft. Kaufhäuser und Spielzeuggeschäfte waren ebenfalls überfüllt. Eine sich nur mit Mühe weiter schiebende kauf- und schaulustige Menge wogte bis nach Geschäftsschluß durch die Innenstadt.

* **Weihnachtsfeier der Deutschen Arbeitsfront.** Am Mittwoch findet in allen Sälen Hindenburgs die gemeinsame Weihnachtsfeier der Deutschen Arbeitsfront statt. Sämtliche Gesang-, Turn- und sonstige Verbände haben sich in uneigennütziger Weise zur Verfügung gestellt. Die Feiern finden 19,30 Uhr in folgenden Sälen statt: Kasino Donnersmarckhütte, Kasino Deichsel, Pilny, Gasthaus zum Berggeist, Vereinshaus Zaborze, in Biskupitz bei Muskalla und in der Turnhalle.

* **Deutsche Volksweihnachten in Hindenburg.** Durch die Zusammenarbeit der NS. Volkswohlfahrt mit den örtlichen Verbänden und Organisationen, die sich dem Winterhilfswerk angeschlossen haben, war es möglich, eine Fülle stimmungsvoller und erhebender Weihnachtsfeiern zu veranstalten, die durch die Mitwirkung künstlerischer Kräfte in 25 überfüllten Sälen eine wirkliche Weihnachtsvorfreude schufen. Allen diesen Feiern war gemeinsam das stille Leuchten, das über den Tagen des Advents liegt. Gemeinsam war aber auch den Feiern der Wille, bedürftigen Volksgenossen zu helfen und den Erlösergedanken wieder in eine hoffende Menschheit zu tragen. Ueberall wurde auch voll tiefen Dankes des Schöpfers der neuen deutschen Volkseinheit gedacht, des Führers Adolf Hitler, der Deutschland

Wie wird das Wetter?

Die über die Britischen Inseln und Skandinavien ost- und südostwärts vordringenden milderen Luftmassen haben Montag früh in Schlesien erneut trübes Wetter mit Niederschlägen gebracht. Zunächst kam es zu Schneefällen, die späterhin z. T. in Sprühregen übergingen und Glatteisbildung hervorriefen. Die Wetterlage erfährt über Mitteleuropa zunächst noch keine durchgreifende Umgestaltung. Besonders im Südwesten unseres Bezirkes kann sich zeitweise Aufheiterung und Frostverschärfung einstellen. Nördlich der Oder wird dagegen die zur Zeit herrschende Witterung fortdauern.

Aussichten für OS. bis Dienstag abend:

Bei westlichen Winden neblig-trübes Wetter, zeitweise Schneefall, anhaltender Frost.

Wege zum Auslandsstudium

Die hohe Berufsleistung eines ehrbaren Kaufmanns ist heute mehr denn je in den Vordergrund gerückt worden. Da der deutsche Kaufmann auch heute Außenhandel treiben muß, wird es notwendig, der Ausfuhr Absatzmärkte zu erschließen. Dazu ist neben der allgemeinen Kaufmannsbildung vor allem die Beherrschung der wichtigsten Fremdsprachen, wie Englisch, Französisch, Spanisch, notwendig. Der Deutsche Handlungsgehilfen-Verband (DHV.), der Berufsverband der deutschen Kaufmannsgehilfen innerhalb der Deutschen Arbeitsfront, besitzt in London, Paris und Barcelona verbandseigene Sprachenschulen. Die Schulen haben die Aufgabe, den Jungkaufmann vom 20. Lebensjahre ab in das Leben und die Wirtschaft des Ausländers einzuführen. In zwei voneinandergetrennten Vierteljahreslehrgängen wird der junge Kaufmann geschult und erzogen. Der Unterricht ist auf folgende Arbeitsgebiete abgestellt: Englische Handelskunde, Briefwechsel, Grammatik, Spracheigenheiten, schwierigste Sprachübungen, Besichtigungen, Studienfahrten. In den Schulen werden alle männlichen Mitglieder der Deutschen Arbeitsfront aufgenommen, soweit sie eine ordentliche kaufmännische Lehre nachweisen können. Neue Tageslehrgänge in London, Paris und Barcelona beginnen wieder am 4. Januar 1934. Ausführliche Druckschriften versendet kostenlos die Geschäftsstelle der Hamburger Kaufmannsschule des DHV., Hamburg 36, Ausgabe.

Stabsleiter Heck in Hindenburg

Der Mittelstand als Säule der Wirtschaft

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 18. Dezember.

Der überfüllte Saal des Donnersmarckhütten-Kasinos sah fast restlos die Vertreter des Hindenburger gewerblichen Mittelstandes vereinigt. Von den Emporen herab hingen die alten handwerklichen Fahnen in den Saal, während über der Bühne ein riesengroßes, elektrisch beleuchtetes Hoheitszeichen der NS. Hago den vollen Saal grüßte. Mit erhobener Hand grüßten die Anwesenden die Fahnenabordnungen der Fachschaften, die unter den Klängen der SS.-Standartenkapelle einmarschierten. Kreisschulamtsleiter Stellvertretender Stadtv.-Vorsteher Hiller begrüßte den Vertreter des infolge Krankheit am Erscheinen verhinderten Vizepräsidenten des Reichsstandes des deutschen Handwerks, Karl Zeleny, Berlin, seinen engsten Mitarbeiter in der Reichsführung der NS. Hago, Stabsleiter Parteigenossen Heck, ferner die NS. Hago-Kreisamtsführer Pg. Palaschinski, Beuthen, Malerobermeister Toczkowski, Gleiwitz, Handwerkskammer-Vizepräsidenten Machinek, Oppeln, Handwerkskammer-Syndikus Dr. Viehweger, Oppeln, u. a. m.

Pg. Heck, der von stürmischem Beifall begrüßt wurde, übermittelte herzliche Grüße des erkrankten Vizepräsidenten, Zeleny, und vom Präsidenten, Dr. von Renteln.

Der Vortragende führte aus, daß es ihm ernst sei, von den Sorgen und Nöten zu hören, die in Hindenburg den geplagten Mittelstand bedrücken. Er werde diese Wünsche in Berlin vortragen und nach Möglichkeit durchzudrücken helfen. Die noch zu leistende Arbeit sei riesengroß, eine wahre Herkulesarbeit! Doch der sieghafte Nationalsozialismus werde auch diesen gordischen Knoten zerhauen. Ein jeder von uns muß mithelfen.

Der einstündige Vortrag des Redners fand begeisterten Widerhall bei allen Anwesenden. Im Anschluß an die Kundgebung sammelte Stabsleiter Heck die Obermeister, Fachschaftsleiter und Beauftragten von Handel und Gewerbe um sich, von denen er sich über die Nöte und Sorgen des Hindenburger gewerblichen Mittelstandes unterrichten ließ. **t.**

Blick in die Welt

In Frankreich bläst man heut' Schalmeien
Und sorgt sich um Europas Glück;
Man sagt, es könne nicht gedeihen,
Kehrt nicht der Völkerbund zurück.
Doch hat ein Mißton sich gestohlen
In dieses himmlische Konzert,
Italien sagte unverhohlen:
Der Völkerbund, der sei nichts wert.

Alten Bekannten unbestritten
Begegnet man so dann und wann,
Herrn Böß' Gedächtnis hat gelitten,
Er sagt es selbst — wer zweifelt dran?
Doch Wels und Breitscheid, die
Gewitzten,
Vergessen dafür wieder schwer
Den Bonzenthron, von dem sie flitzten,
Und stänkern kühn vom Ausland her.

Das arme Spanierland verheerte
Blutig die rote Mörderschar.
Den Südatlantik überquerte
Das Lindbergh-Flieger-Ehepaar.
Auf einem Schiff von Deportierten
Nach Cayenne gab es Meuterei.
Und Göring läßt von Konzentrierten
Zu Weihnachten fünftausend frei.

Der Reichstag trat im Dritten Reiche
Zusammen kurz und phrasenlos,
Des Parlamentarismus' Seuche
Sind wir nun endlich glücklich los.
Die einst im Landtag tagen täten,
Vor denen sind wir ganz bewahrt.
Neunhundertsiebzehnmal Diäten,
Sind so 'mal glattweg eingespart.

Germanicus.

nach langen Jahren der Schande und Schmach wieder ein schöneres Weihnachten bereitet hat. **t.**

* **Adventsfeier im Bund Königin Luise.** Die Ortsgruppe veranstaltete für ihre Mitglieder und deren Kinder im Bibliotheksaale der Donnersmarckhütte eine stimmungsvolle Adventsfeier. Nach einem Vorspruch wurde von Jungluisen und Kornblümchen ein Adventsspiel aufgeführt. Dann folgte ein Zwiegespräch, in welchem Ziel und Zweck des Bundes betont wurde. Danach wurde eine ganze Anzahl Kameradinnen und Jungluisen von der ersten Führerin verpflichtet. Nach der Ansprache einer Kameradin, die von den Weihnachtssitten unserer Vorfahren ausging, und mit einer Legende über den Weihnachtsbaum schloß, erschien St. Nikolaus und verteilte an die zahlreich anwesenden Kinder seine Gaben. Ein allgemeines Lied beschloß die Feier.

* **Eine Diebin auf dem Wochenmarkt.** Auf dem Wochenmarkt wurde eine gut gekleidete Frau beobachtet, die sich an Marktbesucherinnen herandrängte. Sie konnte in dem Augenblick festgenommen werden, als sie einer Frau einige Maschen des Einkaufsnetzes, in dem sich die Geldbörse befand, durchschnitt. Es handelt sich bei der Diebin um die polnische Staatsangehörige Elfriede Kostanska aus Bendzin in Polen, die ohne Paß offenbar nur über die Grenze gekommen ist, um Taschendiebstähle zu begehen. Zwei Geldbörsen und einige 30 Mark wurden ihr abgenommen. Die Diebin wurde in das Gerichtsgefängnis Hindenburg eingeliefert.

* **Beim Wildern ertappt.** Von einem Zollbeamten wurden am Sonntag im Guidowalde die erwerbslosen Erich B. und Willi J. von hier beim Wildern ertappt und der Kriminalpolizei übergeben. Bei J. wurde unter dem Mantel versteckt ein frisch geschossener Fasan, und bei B. ein Kleinkalibergewehr vorgefunden.

Neustadt

Eierhandgranaten versteckt

Der Arbeiter Franz B. in Grocholub hatte ein Jagdgewehr und sieben Eierhandgranaten in seinem Grundstück versteckt aufbewahrt. Bei einer Haussuchung wurden diese entdeckt. Das Schöffengericht billigte dem vorbestraften Angeklagten mildernde Umstände zu und verurteilte ihn nur zu einer Geldstrafe von 30 RM.

Rosenberg

* **Der Gastwirtsverein** hatte seine Mitglieder zu einer wichtigen Hauptversammlung im Lokal Langner eingeladen. Der 1. Vorsitzende, Gastwirt Langner, begrüßte die Anwesenden, besonders Landrat Elsner. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag von Landrat Elsner, der Fragen des Mittelstandes behandelte. Den Geschäftsbericht erteilte Schriftführer Mainka. Den Kassenbericht Kassenprüfer Nosek. Einstimmig beschloß die Versammlung, den Verein aufzulösen und ihn in den Reichseinheitsverband des deutschen Gaststättengewerbes, Gau Schlesien, Kreisgruppe Rosenberg, überzuführen.

Leobschütz

* **Vom WHW.** Für das WHW. gingen u. a. an Naturalspenden ein: von Fa. Jul. Hagen 20 Gutscheine zu je 1,50 Mark, Fa. P. Deutscher 210 Gutscheine zu je 1 Mark, Arthur Becker 30 Gutscheine zu je 2,50 Mark, Gust. Bernhard 30 Gutscheine zu je 2 Mark, Synagogengemeinde 250 Mark für Lebensmittel und W. Hanke 120 Zentner Weißkraut.

* **Vortrag.** P. Rondholz SJ. spricht am Mittwoch, 16,15 Uhr, im Saale des Oberlyzeums über die Mystiker der Gegenwart „Hugo Balls Weg zu Gott"

* **Stadtverordnetensitzung in Katscher.** Eingangs der Sitzung teilte Stadtverordnetenvorsteher Kortz den Konkurs der Fa. David & Co. mit. Die Stadt wird nichts unversucht lassen, den Betrieb für Katscher zu erhalten. Nach der Einführung eines neuen Stadtverordneten wurde der abgeänderte Haushaltsplan, der mit einer Ueberschreitung in Höhe von 14 078 Mark abschließt, verabschiedet.

Geltendes Minderheitenrecht

Vortrag des neuen Rektors der Universität Breslau in VDSt.

Seine Magnifizenz Professor Dr. Walz hielt im Kreise des Vereins Deutscher Studenten (VDSt.) in Breslau einen Vortrag über geltendes Minderheitenrecht. In anschaulicher Weise wurde dargelegt, aus welchen Gedankengängen heraus es überhaupt zu einem Recht der Minderheiten kam: die nach außen so menschenfreundlich erscheinenden Vorträge sind lediglich zur Erhaltung der neugeschaffenen französischen Bundesgenossenstaaten geschaffen, da sich der beschworene Geist des Selbstbestimmungsrechts der Völker nunmehr gegen die imperialistischen Neuschöpfungen wandte. Vor allem die überallhin aufgeteilten Deutschen haben solche Schutzbestimmungen bitter nötig, müssen aber erleben, daß unter raffinierter Umgehung derselben praktisch auf allen Gebieten ihre Entrechtung und Aufsaugung betrieben wird. An Hand der einzelnen vertraglichen Bestimmungen konnte das eindringlich aufgezeigt werden. Den Tiefstand der auf dem Papier verpflichteten Staaten zeigt die Tatsache daß man es für nötig hielt, den Schutz des Selbstverständlichsten des Lebens und der Freiheit der Minderheitsangehörigen, in den Verträgen aufzuführen. Wandel schaffen kann hier nur der Geist Adolf Hitlers, der so eindeutig aus seinen öffentlichen Erklärungen spricht und der dementsprechende Kampf um das neue, das völkische Weltbild, dem auch die Vereine Deutscher Studenten Zeit ihres Bestehens in vorderster Linie geführt haben.

Der Beifall am Schluß des starkbesuchten Vortrags bewies die innere Verbundenheit, die im neuen Staat Dozenten und Studenten im gleichen Kampf Schulter an Schulter stehen läßt.

Achtung, Jungwanderer!

Die Winterlager des „Reichsverbandes für Deutsche Jugendherbergen", Gau OS., in Bielendorf sind überfüllt. Nachmeldungen werden nicht mehr angenommen. Solche können nur noch für das Weihnachts- und Neujahrs-Winterlager in Tost (näheres s. Bahnhofsplakat) abgegeben werden. Als weitere Stützpunkte für Winterfahrten empfehlen wir in OS.: Prov. Jugendherberge Ziegenhals, Oberschlesierbaude (Bischofskoppe) und Jugendherberge Geppersdorf (Leobschützer Gebirgsecke).

Glorias große Ferien

14

Roman von Werner Etzel

Das Mädchen Smith lächelte gleichgültig. Wie unsagbar fern lag das alles. Es hatte Schwung, gewiß, und es war von großartigem Format, aber es war kalt bis auf den Grund.

Auf der Höhe blieben sie stehen und schauten in das stille, weite, dunkle Land hinaus.

„Denken Sie wieder innerlich?", fragte Smith den stillen Jungen.

Er drehte sich verwundert zu ihr. „Innerlich?" fragte er verlegen. „Sie meinen, es ist langweilig?"

Sie schüttelte leicht den Kopf. „Mich nicht", sagte sie. „Ich denke auch gern innerlich. Wie lange tun Sie Ferien, Friedrich?"

„Drei Wochen noch", antwortete er, „dann gehe ich arbeiten."

„Arbeiten? In Ferien?"

„Ja. Ich muß immer in den Ferien arbeiten. Das machen die Studenten bei Ihnen drüben auch, nicht wahr? Ich muß mir mein Studiengeld zusammenholen. Und ich habe ein bißchen Geschick für optische Arbeiten, wissen Sie?"

„Und wohin gehen Sie?"

„Nach Jena in eine optische Fabrik. Künstliche Augen, verstehen Sie?"

„Nicht nach Hause? Zu Eltern?

„Ich habe keine mehr, Smith. Vater ist im Kriege gefallen, und meine Mutter ist bald darauf gestorben. Da muß ich noch für meine beiden Brüder sorgen. Die Jungens gehen noch zur Schule, das kostet allerhand."

Sie versuchte, in sein Gesicht zu sehen. Er hatte das vollkommen gelassen und sachlich berichtet.

„Und zu Fuß?"

„Natürlich!" sagte er heiter. „Es reicht immer nur eine Strecke für die Eisenbahn. Alles andere zu Fuß, hin und zurück."

„Sie sein einundzwanzig?"

„Ja", antwortete er, „das ist ja das Schöne Da kann man noch drauflosgehen."

Sie sah hinauf zum nächtlichen Himmel. Welch ein einfaches, tapferes und bescheidenes Leben, dachte sie.

Und laut sagte sie: „Und wenn Sie einmal Arzt sein, dann alles gut, nicht?"

Er lachte leise vor sich hin. „Aber Smith! Dann geht die Sache erst richtig los! Ich will ja nicht nur Arzt werden, sondern ein unerhörter Arzt, ein ganz toller Arzt. Augenchirurgie!!! Mädchen, Mädchen — was ist da alles noch zu tun! Ein riesiges Krankenhaus möchte ich haben und eine Million, damit ich alle armen Luders im ganzen Reich umsonst dort haben kann!"

Das Mädchen nickte. Sie hatte schon geistreichere Unterhaltungen geführt, in denen es von prachtvollen Redensarten gewimmelt hatte, aber noch keine, die sie so seltsam angerührt und bewegt hatte wie diese mit einem unbekannten, armen deutschen Jungen, der in einem Alter, in dem andere Männer noch halbe Kinder waren, sich mit zwei Brüdern durchs Leben schlug und diese Sache wie ein ganzer Mann erledigte.

Das war die Zähigkeit und die gelassene Tapferkeit und die Einfachheit und der Stolz zugleich, den sie an ihrem Vater über alles liebte. Der saß jetzt in einem wundervollen Häuschen am Meer in Kalifornien und kommandierte seine verwöhnte und berühmte Tochter, wie er sie immer kommandiert hatte. Und sie ließ es sich gerne gefallen. Sie hatte sofort gehorcht, als er darauf bestanden hatte, daß sie sich das Vaterland ihrer Eltern ansehen sollte, das auch ihr eigenes war, bevor das wirre Leben in Hollywood sie ganz und gar verschluckt hatte.

„Es kommt jemand!" sagte Friedrich plötzlich, sie drehten sich um und lauschten.

„Ich konnte nicht schlafen", sagte Stefan, der langsam herankam, „da bin ich euch nachgegangen."

„Und du hast uns gleich gefunden?" antwortete Friedrich.

„Ja, die Luft ist so rein, und dieses Nest da unten ist so still, daß ich eure Stimmen beinahe in meinem Zimmer gehört habe. Smith, wie finden Sie Deutschland?"

Das Mädchen sah auf und mit einem Male, und ohne daß sie sich zu sagen wußte, aus welchem Grunde, erfüllte sie das Wort „Deutschland" mit einem süßen und unendlich wehmütigen Gefühl, einem Gefühl, zusammengesetzt aus Sehnsucht und Heimweh. Es war da irgend etwas in diesen beiden Jungens neben ihr und in dieser Nacht und in diesen duftenden Wiesen und sanft rauschenden Wäldern, was wie Musik aus einer mächtigen Orgel in ihre Seele strömte und sie beinahe weinen machte.

„Ich fange gleich an und heule", flüsterte sie hilflos.

Die beiden jungen Männer sagten nichts, von ungefähr ahnten sie, was in diesem fremden Mädchen vor sich ging, und sie waren beide nicht geübt genug, um ein gewandtes Wort zu finden.

Das Mädchen Smith dachte daran, daß sie dieses Land wieder einmal verlassen müsse, und sie wußte selber nicht warum; diese Vorstellung schmerzte sie in dieser Minute beinahe körperlich.

Wahllos kamen in ihr Gedächtnis Zeilen aus den unsterblichen Gedichten von Matthias Claudius, Zeilen aus den ewigen Gedichten Goethes, Bruchstücke aus alten deutschen Liedern durchwehten ihre Ohren . . . alles, was ihr Vater ihr vorgesprochen und vorgesungen hatte.

„Deutschland?" antwortete sie leise. „Weiß nicht, was ich sagen soll. Wie finde ich Deutschland?"

Sie breitete ihre Arme, legte einen um Stefans und den anderen um Friedrichs Schultern, und so blieb sie stehen und horchte auf die vielen Stimmen der Nacht.

Dann drehte sie um und ging still den Weg zurück.

Die beiden Jungens folgten ihr langsam.

„Ich mache eine Wette!" flüsterte plötzlich Friedrich seinem Freunde ins Ohr.

„Was für eine Wette?" flüsterte der verwundert zurück.

„Smith wird sich morgen die Lippen nicht mehr rot anmalen!"

Stefan blieb verblüfft stehen. „Hat sie sich denn die Lippen angemalt?"

„Das hättest du aber sehen müssen. Ich wollte bloß nichts sagen, aber es hat mich fürchterlich an ihr gestört."

Stefan dachte einen Augenblick nach. „Und warum soll sie sich gerade von morgen ab die Lippen nicht mehr anmalen?"

„Jede Wette!" sagte Friedrich.

„Ja, aber warum denn nicht?"

„Sie hat etwas gefühlt", erklärte Friedrich geheimnisvoll.

„Was soll sie denn gefühlt haben?" drängte sein Freund neugierig.

Friedrich umfuhr mit beiden Händen die Landschaft. „Alles", sagt er, „alles was du willst. Die Luft, den Himmel, die Sprache, die Bäume, die Wiesen und allsowas."

„Ach so!" antwortete Stefan, aber es war nicht sicher, ob er es verstanden hatte.

*

Im Landhaus Rothermund saß an diesem Abend eine ziemlich gereizte und ermüdete Gesellschaft auf dem Balkon, der nach Sonnenuntergang lag. Die erste Suchaktion war ergebnislos verlaufen, und zwischen Scherz und halbem Ernst machten sie sich gegenseitig verantwortlich für dieses traurige Ergebnis.

Der Hausherr hockte fanatisch an seinem Schreibtisch, brütete über Landkarten, hatte den Schluckser und arbeitete einen neuen Suchplan für den folgenden Tag aus.

Der einzige, der garantiert vorzüglicher Laune war, hieß Henny Pfeffer. Er wälzte sich ohne Unterlaß in reinster und ausgiebigster Schadenfreude über die nutzlos verpulverten Stunden. Er hatte überhaupt die Eigenschaft, sich über jeden Mißerfolg, ohne sich etwas Schlechtes dabei zu denken, zu freuen, und er freute sich sogar über seinen eigenen Mißerfolg, eine Eigenschaft, die andere Menschen bisweilen rasend machte.

„Oh, ihr traurigen Cowboys!" brüllte er jetzt mit seiner sopranhaften hellen Kommandostimme. „Ihr minderjährigen Landjäger und senilen Kriminalräte!!! Ihr wollt ein einsames Mädchen, das seine Ruhe haben will, aufstöbern, um sie dem Lümmel Paulus auszuliefern? Spielen wir lieber einen pfundigen Doppelkopf, und dann legen wir uns in die Hängematten, und das Mädchen lassen wir laufen!"

„Aber ich denke gar nicht daran", knurrte Paul erbittert. „Ich habe es gleich gesagt, daß es nicht so schnell gehen wird. Wir dürfen nur die Geduld nicht verlieren. Morgen oder übermorgen haben wir sie. Du brauchst ja nicht mehr mitzusuchen, Pfeffer! Ich gebe dir als jüngerer Herr den Rat, derweilen ein gutes Buch zu lesen, denn deine bisherige Bildung geht in eine halbe Hängematte."

„Dich hätte ich mal als Einjährigen haben mögen", knurrte Henny Pfeffer.

In diesem Augenblick schlug das Telephon an. Ewe ging hin. „Hier ist Rothermund . . ja? . . . Wer ist am Apparat? Einen Augenblick!"

Sie legte die Hand auf die Sprechmuschel und winkte ihrem Mann. „Du, komm doch bitte mal her. Da ist der Bürgermeister von Ebenthal, ob wir nicht ein weißes Auto gesehen hätten mit einer Dame und einem Chauffeur. Ein Herr von Sowieso sei bei ihm und habe sich danach erkundigt."

(Fortsetzung folgt.)

Zehn Minuten Finsternis

Hindenburg, 18. Dezember.

Das Hindenburger Geschäftszentrum erlebte in den Montag-Nachmittagstunden eine etwa 10 Minuten anhaltende Finsternis, hervorgerufen durch eine Betriebsstörung in den OEW. Sämtliche Lampen erloschen so urplötzlich, daß in den Geschäften und in den Lokalen nicht schnell genug Lichtersatz herbeigeschafft werden konnte. Durch die Finsternis der Straßen geisterten nur die Scheinwerfer der Autos. In den Haushaltungen und Geschäften herrschte begreiflicherweise Aufregung und Unruhe, bis das ersehnte Licht wieder aufflammte.

Ratibor

Ein Hehlernest ausgehoben

Vor der 1. Strafkammer, die unter Vorsitz von Landgerichtsdirektor Pritsch tagte, waren der Rentenempfänger Johann Goworek und dessen Sohn Paul sowie der Tischlergeselle Adalbert Cz. sämtlich aus Ratibor wegen fortgesetzter Hehlerei und einfacher Hehlerei angeklagt. Seit langer Zeit sind zwei Söhne des Angeklagten Johann Goworek als berüchtigte Diebe und Einbrecher bekannt. Im Frühjahr d. J. kamen in Ratibor und in der Umgegend eine Reihe Einbrüche und Diebstähle vor, der Verdacht lenkte sich in erster Linie auf die berüchtigten Gebr. Goworek, die sich aber durch die Flucht ihrer Festnahme entzogen hatten. Als im März d. J. der Kriminalpolizei bekannt wurde, daß sich die beiden Einbrecher wieder in Ratibor hatten sehen lassen, nahm man eine Haussuchung bei den Eltern der Flüchtigen vor. **Hierbei wurde eine Unmenge Sachen, alle aus Diebstählen und Einbrüchen herstammend, aus den verschiedenen Verstecken herausgeholt, u. a. eine große Menge Kaffee, Armbanduhren, Kleiderstoffe, Tabakwaren, bares Geld und sogar 120 Mark in Goldstücken,** über deren Herkunft sowohl der Angeklagte Johann Goworek wie dessen Sohn Paul die widersprechendsten Aussagen machten. Die Nachforschungen erstreckten sich weiter auf eine Haussuchung bei dem Tischlergesellen Cz. wo man ebenfalls Uhren und gefälschte Polizeistempel vorfand.

Der Staatsanwalt beantragte gegen den Angeklagten Johann Goworek ein Jahr drei Monate Zuchthus, zwei Jahre Ehrverlust, gegen dessen Sohn Paul ein Jahr Gefängnis und gegen den Tischlergesellen Cz. sechs Wochen Gefängnis wegen einfacher Hehlerei. Das Gericht verurteilte wegen fortgesetzter Hehlerei Johann G. zu einem Jahr, dessen Sohn Paul zu neun Monaten Gefängnis, den Tischlergesellen Cz. wegen einfacher Hehlerei an Stelle von zwei Wochen Gefängnis zu 100 Mark Geldstrafe.

Die Weihnachtsfeiern in Ratibor

Am Sonntag hatten die deutschen Weihnachtsfeiern in neun größeren Sälen der Stadt Tausende von Volksgenossen zusammengeführt. Das Winterhilfswerk war im Verein mit sämtlichen Ratiborer Gesangvereinen, dem evangelischen Kirchenmusikverein und dem Cäcilienverein St. Liebfrauen sowie dem Mandolinen- und Lautenverein und der SA.-Kapelle bemüht, ein echtes Volksweihnachtsfest zu schaffen. Prologe, Weihnachtsgedichte und die alten herrlichen Weihnachtslieder wechselten mit Ansprachen der Amtswalter in erhebender Weise ab. Lebende Bilder, Krippenspiele, Sologesänge und Massenchöre, Instrumental- und Sprechchöre umrahmten in den verschiedenen Festsälen die erhebenden Weihnachtsfeiern und riefen hellen Jubel unter den Kinderscharen hervor.

*

* **Adventsabend im VDA.** Im großen Saal des Deutschen Hauses, der im Schmuck der VDA.-Adventslichter und -Wimpel prangte, konnte der Ortsführer, Rechtsanwalt Dr. Harofke, eine stattliche Schar von Mitgliedern und Gästen begrüßen. Im Mittelpunkt der Darbietungen stand ein stimmungsvoller Vortrag der Diplom-Handelslehrerin Gierich, von der Frauenortsgruppe, die über Weihnachtsfeiern in Frankreich, England und Aegypten aus eigenen Erlebnissen sprach. Das Orchester des Staats- und Realgymnasiums und ein humorvolles Theaterstück der VDA.-Spielschar sowie ein Schneeflockentanz der VDA.-Mädchen umrahmten den Vortrag.

* **Vom Landratsamt.** Regierungs-Assessor Zettelmeier vom Landratsamt Ratibor ist an das Landratsamt in Arnsberg i. Westf. versetzt worden. An seiner Stelle ist Regierungs-Assessor Rombach, bisher beim Landratsamt Calau, nach Ratibor versetzt worden. Der frühere Landrat Dr. Schmidt wurde als Regierungsrat gleichfalls nach Arnsberg versetzt.

* **Gastwirtsverein Ratibor.** Zwischen der Zentralverwaltung des Reichseinheitsverbandes des deutschen Gaststättengewerbes und dem Reichsfachschaftswart der Gaststätten-Angestellten wurde folgendes vereinbart: Grundsätzlich soll allen Angestellten Gelegenheit gegeben werden, das Weihnachtsfest in der Familie zu feiern. Deshalb sollen die Betriebe nach Möglichkeit am Heiligabend um 17 Uhr schließen. Wo ein Bedürfnis zum Offenhalten über 17 Uhr hinaus vorhanden ist, sind Ausnahmen mit Genehmigung der Gauverwaltung des REV. zulässig. In diesen Fällen sollen unverheiratete Arbeitnehmer zur Dienstleistung herangezogen werden.

Oppeln

* **In den Ruhestand versetzt.** Auf Grund des § 6 zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums wurde auf ministerielle Anordnung der Gewerbe-Oberlehrer Josef Hans Gorzawski von der Städtischen Berufsschule in den Ruhestand versetzt.

* **Weitere Spende für das Winterhilfswerk.** Die Lehrerschaft im NS.-Lehrerbund Oppeln-Landkreis hat auch im Dezember ihre Gebefreudigkeit bewiesen und gleich wie im Monat November 1000 Mark für das Winterhilfswerk gespendet.

* **Der Katholische Beamtenverein** vereinte seine Mitglieder und zahlreiche Gäste in dem festlich geschmückten Saal der Handwerkskammer zu einer Adventsfeier und hatte hierzu Pater von Lutterotti aus Grüssau zu einem Vortrag gewonnen. Nachdem der Kirchenchor von Peter-Paul einige Chöre stimmungsvoll vorgetragen hatte, hielt Pater Nikolaus von Lutterotti einen Vortrag über das Benediktiner- und Zisterzienserkloster Heinrichau. Der Redner verstand es, besonders auf das künstlerische Schaffen um das Jahr 1700 einzugehen, von dem das Kloster ein eindrucksvolles Zeugnis ablegt.

* **Weihnachtsfeier der NSBO. Oppeln-Stadt.** Die NSBO. Oppeln-Stadt wird am 20. Dezember, 20 Uhr, in Forms Saal eine Weihnachtsfeier veranstalten und hierbei 80 Kinder von erwerbslosen Kameraden beschenken. In den Dienst des Abends haben sich auch der Musikverein, die NSBO.-Kapelle sowie der Bariton Walter Geisler gestellt. Die Festansprache wird Kreispropaganda- und Pressewart Kalusche halten.

* **Der neue Führer des Landwehrvereins.** Durch den Kreiskriegerverband ist zum Führer des Landwehrvereins Dr. med May bestimmt worden. Der Verein hielt unter dessen Vorsitz eine Versammlung ab, in der zum stellvertretenden Führer des Vereins Pg. Stadtsekretär Wilhelm Pohl bestimmt wurde. Der langjährige 2. Vorsitzende, Seifenfabrikant Budich wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt. Weitere Vorstandsmitglieder: Buchwald Schriftführer; Neumann Kassierer und Petermann Kommandeur. Die Versammlung beschloß, am 6. Januar in Forms Saal einen Familienabend zu veranstalten und stiftete aus der Vereinskasse einen Betrag für die Weihnachtsbescherung durch die NS.-Volkswohlfahrt.

* **Vom Glatzer Gebirgs-Verein.** In Weberbauers Gaststätte hielt der Glatzer Gebirgs-Verein eine Versammlung ab. Damit war auch eine Ausstellung von Gemälden des Künstlers Mühler, Hartau, verbunden, der eine Anzahl schöner Vorbilder aus dem Glatzer Bergland naturgetreu wiedergegeben hat. Die Hauptversammlung des Vereins wird am 18. Januar stattfinden.

* **Weihnachtsfeier des Eisenbahnvereins.** Wie alljährlich, so veranstaltete auch in diesem Jahr der Verein eine stilvolle Weihnachtsfeier. Zu den Gästen, die Reichsbahnoberrat Rosien begrüßte, zählten auch Reichsbahndirektionspräsident Meinecke, Vizepräsident Dr. Niepage sowie Reichsbahndirektor Peine. Reichsbahnoberrat Rosien gedachte in seiner Ansprache der Bedeutung des deutschen Weihnachtsfestes im neuen Reich, das nunmehr in Frieden und Einigkeit gefeiert werden kann, und darum sei es Aufgabe aller Volksgenossen, den Führer hierbei nach besten Kräften zu unterstützen. Um die Ausgestaltung des Abends hatten sich besonders Reichsbahnoberinspektor Ewald und Frau verdient gemacht. Die SA.-Standartenkapelle 23 leitete die Feier mit musikalischen Darbietungen ein, während der Männergesangverein „Flügelrad" unter Leitung von Lehrer Hoehne einige klangvolle Chöre zu Gehör brachte. In bunter Reihenfolge folgten sodann Gedichtsvorträge, Weihnachtslieder, Kindertänze und Reigen sowie das mit vielem Beifall aufgenommene Spiel „Der Mond mit roter Nase", um dessen Einstudierung sich gleichfalls Herr Ewald verdient gemacht hatte. Allen Mitwirkenden wurde herzlicher Beifall gezollt.

* **Von der Evangelischen Vortragsgemeinde.** Auch in diesem Winter wird die Ev. Vortragsgemeinde eine Reihe religiös-wissenschaftlicher Vorträge veranstalten. Den ersten Vortrag hielt Pfarrer Gottschewski, Breslau, über das Thema: „Der anständige Mensch und die Sünde". Im Januar wird Geheimrat D. Schaeder, Breslau, einen Vortrag halten.

Ueber 100000 oder nicht?

Beuthens Einwohnerzahl wird nachgerechnet

Schwergewichtsverlagerung der oberschlesischen Wohnbevölkerung nach dem Industriegebiet

Gleiwitz, 18. Dezember. Eine nähere Betrachtung der Wohnbevölkerung in den einzelnen oberschlesischen Kreisen ergibt die beachtenswerte und auffällige Tatsache, daß man von einer Schwergewichtsverlegung nach dem Industriegebiet sprechen kann, während ausgesprochene Landkreise in ihrer Bevölkerungszunahme — absolut genommen — zurückbleiben.

Ordnet man einmal die 20 oberschlesischen Stadt- und Landkreise nach der Zahl ihrer Wohnbevölkerung von 1925 und von diesem Jahre, so ergibt sich, daß bei beiden Zählungen Oppeln-Land, Hindenburg und Gleiwitz-Stadt zwar in dieser Reihenfolge die ersten drei Plätze einnehmen. **Aber schon auf dem vierten Platz tritt eine bemerkenswerte Verschiebung ein, indem 1925 diese Stelle von Neustadt, in diesem Jahre aber schon von Beuthen-Land eingenommen wird, das 1925 noch den fünften Platz inne hatte.** Aber noch bemerkenswerter ist die dann folgende, besonders auffallende Verschiebung: Standen 1925 die Landkreise Leobschütz und Cosel an der 6. und 7 Stelle, so sind jetzt Beuthen-Land und Gleiwitz-Land dorthin aufgerückt, während Cosel sich noch besser als Leobschütz gehalten hat und nur auf den dann folgenden 8. Platz zurückgefallen ist, Leobschütz erst die 9. Stelle überlassend.

An der absoluten Größenfolge der Stadt- und Landkreise wird sich auch dadurch nichts ändern,

daß die vom Preußischen Statistischen Landesamt bekanntgegebene vorläufige Zahl der Wohnbevölkerung von Beuthen-Stadt angezweifelt werden muß.

Möglich ist aber, daß hinsichtlich der relativen Zunahme Beuthen-Stadt noch vor Beuthen-Land rangiert.

Das Statistische Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft für das oberschlesische Industriegebiet hatte für Beuthen für den 30. Juni 1933 — die Volkszählung war am 16. Juni 1933 — eine fortgeschriebene Bevölkerungsziffer von 101 699 Personen veröffentlicht. Wegen der vom Preußischen Statistischen Landesamt vorläufig errechneten Wohnbevölkerungsziffer von Beuthen-Stadt (99 352) schwebt ein Briefwechsel zwischen dem Statistischen Amt der Kommunalen Interessengemeinschaft des Industriebezirks und der Berliner Stelle. Das Beuthener Amt steht nämlich auf dem Standpunkt, daß genau wie für Gleiwitz und Hindenburg auch für Beuthen die Zahl der Wohnbevölkerung über der Zahl der ortsanwesenden Bevölkerung gelegen haben muß, da eine große Zahl von Einwohnern der Industriestädte zum fraglichen Zeitpunkt ihre Ferien außerhalb des Industriegebiets verbringt, während umgekehrt die Zahl der zum Ferienaufenthalt im Industriegebiet vorübergehend weilenden Personen nur gering ist.

Der Präsident des Preußischen Statistischen Landesamts hat auf die Beuthener Beanstandung zunächst geantwortet,

daß die vorläufig bekanntgegebenen Ziffern von der nunmehr beginnenden Maschinenauszählung nochmals überprüft werden.

Das Statistische Amt in Beuthen hat zur Aufklärung des Sachverhalts um Rücksendung der fraglichen Haushaltslisten gebeten, um an Ort und Stelle die Zuverlässigkeit der Eintragungen nachprüfen zu konnen.

24 Jahre Zuchthaus für einen Ueberfall auf einen Landjäger

Waldenburg, 18. Dezember

Das Breslauer Sondergericht tagte heute unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Schauwecker in Waldenburg. Zur Verhandlung stand die Strafsache gegen die Gebrüder Richard und Martin Schaar aus Neuszendorf wegen versuchten Mordes und Widerstandes gegen die Staatsgewalt.

Die Gebrüder waren am 8. November in der Gemarkung Erlenbusch bei Hausdorf vom Oberlandjäger Schulz aus Hausdorf beim Vogelstellen in einem Gebüsch überrascht worden. Beim Anblick des Landjägers ergriffen sie die Flucht, ihre Fahrräder, Leimruten und Fangnetze zurücklassend. Der Oberlandjäger nahm die Sachen an sich und fuhr nach Erlenbusch zurück.

Unterwegs traten ihm die Gebrüder Schaar in den Weg und verlangten die Herausgabe der Fahrräder.

Als der Landjäger das ablehnte, wollten sie sich der Räder gewaltsam bemächtigen. Der Beamte wollte sich mit der Waffe zur Wehr setzen, **wurde aber von den beiden Brüdern im Handgemenge überwältigt und der Waffe beraubt. Auch am Rufen wurde der Beamte gehindert.** Schließlich ließen die beiden Vogelsteller doch von ihm ab, blieben jedoch in einiger Entfernung wieder stehen. Richard Schaar zielte mit dem Revolver auf den Beamten, während Martin Schaar zu Schießen aufforderte. Doch befanden sich keine Patronen mehr im Lauf. Mit ihren Rädern ergriffen sie darauf endgültig die Flucht, die Waffe unterweges wegwerfend.

Das Sondergericht verurteilte Richard Schaar zu 14 Jahren und Martin Schaar zu 10 Jahren Zuchthaus und beide zu je 10 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Klageeinreichung der Interessengemeinschaft

Kattowitz, 18. Dezember.

Wie wir erfahren, hat die Interessengemeinschaft gegen die Entscheidung des Industrie- und Handelsministers Klage beim Kartellgericht eingereicht. Die Verwaltung der Kattowitzer A.-G. und der Vereinigten Königs- und Laurahütte A.-G. war durch das Industrie- und Handelsministerium mit je 50 000 Zloty Geldstrafe belegt worden, weil das zwischen beiden Verwaltungen getroffene Uebereinkommen zur Gründung der IG. nicht ins Kartellregister eingetragen worden war.

Spenden der Landwirtschaftskammer

Oppeln, 18. Dezember.

Von den Beamten, Angestellten und Arbeitern der Landwirtschaftskammer Oberschlesien sind als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit in den Monaten Oktober, November und Dezember je 403 Mark monatlich gezeichnet worden. Für das Winterhilfswerk wurden in den Monaten November und Dezember je 312 Mark monatlich gezeichnet. Außer diesen Beträgen hat die Landwirtschaftskammer noch weitere 1500 Mark als Sonderspende dem Winterhilfswerk überwiesen.

Weihnachtsmusik in der Hochschule für Lehrerbildung

Beuthen, 18. Dezember.

Wie nachhaltig die „Woche der deutschen Hausmusik" das Bedürfnis nach guter Musik beeinflußt hat, bewies der starke Besuch der deutschen Weihnachtsmusikstunde, die Montag abend in der Hochschule für Lehrerbildung die Hörer in den Zauber der Weihnachtsstimmung versetzte.

Nach erläuternden Worten des Leiters der Veranstaltung, Professors Dr. Klövekorn, leitete ein Choralvorspiel von Bach die Vortragsfolge ein. Dann erklangen Gemischte Chöre, gesungen von Studierenden der Akademie, die in einwandfreier Wiedergabe zwei Sätze von Eccard „Ich lag in tiefer Todesnacht", „Vom Himmel hoch, da komm ich her" und den berühmten Satz von Praetorius „Es ist ein' Ros' entsprungen" boten. Neben den kraftvollen Fortestimmen klang zart das Piano auf. Musikpädagogin Fräulein Hansel erfreute die Anwesenden mit drei herrlichen Weihnachtsliedern von Wolf, die sie mit vollendeter Stimmtechnik sang, von Professor Dr. Klövekorn feinsinnig am Flügel begleitet. Es folgten nun Frauenchöre, die moderne Weihnachtssätze von Weber, Schroeder und Spitta zu Gehör brachten. Am besten gefiel das innige „Joseph, lieber Joseph mein", von Schroeder. Weiter kamen oberschlesische Dichter wie Deml, Eichendorff und Niekrawietz zu Worte. Zwischendurch wurden gemeinsam Weihnachtsweisen gesungen.

Zum Abschluß des Abends erfreute man sich noch einmal an den Darbietungen des Akademiechores und an dem prächtigen Orgelspiel Professor Dr. Klövekorns, dessen unermüdlicher Schulungsarbeit der schöne Erfolg des Abends in erster Linie zu danken ist. **P.**

Deutsche Weihnachtslieder

Gleiwitz, 18. Dezember.

Schon einmal hat sich Alice Langer, bewährte Interpretin der musica sacra, von ihrem Gleiwitzer Hörerkreis verabschiedet. Nun, da ihr Amtsantritt in Bad Ziegenhals noch Zeit für genügende Probenarbeit ließ, gab sie am Montag abend in der Evangelischen Kirche noch ein letztes Mal Beweise ihres Könnens. Dem nahen Fest entsprechend, war das Programm unter dem Leitwort „Deutsche Weihnachtslieder" zusammengestellt und bot in schöner Auswahl prächtige Werke, deren Wiedergabe durch die Singschar der evangelischen Gemeinde von trefflicher Schulung zeugte.

Den Rahmen um die vokalen Darbietungen bestritt die junge Dirigentin mit Orgelkompositionen, die alle technisch einwandfrei und musikalisch fein empfunden wiedergegeben wurden. Die gewählte Registrierarbeit zeigte sich schon beim Orgelhymnus von Michael Praetorius. Auch zwei Werke Pachelbels wurden ausgezeichnet geboten und deuteten in der Kompositionstechnik schon sehr auf Johann Sebastian Bach hin, dessen Tokkata, Adagio und Fuge C-Dur für Orgel, trotz der mannigfachen Schwierigkeiten, die das Werk enthält, schlackenfrei wiedergegeben wurden. Und dieser technischen Leistung war die geistige Beherrschung des Stoffes ebenbürtig. Mit klarer Linie und sicherem Stilempfinden konnte Alice Langer eine musikalische Wirkung von eindringlicher Erlebniskraft erzielen.

Die Chordarbietungen, durchweg auf gewohnter künstlerischer Höhe, boten in zwei- bis vierstimmigen Sätzen treffliche Lieder zum deutschen Weihnachtsfest. Wenn auch Adam Gumpetzhaimers „Ein Kind gebor'n zu Bethlehem" die letzte dynamische Ausarbeitung nicht mitbrachte, so kam das Lied doch ebenso wie alle anderen in der Intonation glockenrein. Und gerade die Chöre des 16. und 17. Jahrhunderts berührten durch Schlichtheit, mit der die jungen Stimmen jedes einzelne Werk sangen, und griffen ans Herz, so daß die Zuhörer, diesmal nicht in der gewohnten Zahl erschienen, ein Stück vorweihnachtliches Erlebens mit auf den Weg nehmen konnten. **G. N.**

Verantwortl. Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko-Bielitz
Herausgeber und Verleger: „Prasa", Spolka wydawnicza z ogr. odp., Pszczyna.
Druck: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS.

aus dem Parteikampf ab. Während der starken deutschnationalen Hochflut zur Jahrhundertwende hat es in der alten Monarchie eine Los-von-Rom-Bewegung gegeben, die der katholischen Kirche damals sehr empfindliche Einbußen gebracht hat. Jetzt fürchtet das österreichische Episkopat eine Wiederholung dieser antikatholischen Einstellung breiter Volksschichten und sucht zu retten, was noch zu retten ist. Aber auch noch eine andere Erwägung mag zu der Entscheidung der Bischofskonferenz beigetragen haben, und sie wird mit unverhülltem Befremden sogar in der christlichsozialen Presse zugegeben: Mit dem Verbot jeder politischen Tätigkeit für die katholischen Geistlichen vollzieht die römische Kirche in Oesterreich ihre Gleichschaltung mit dem nationalsozialistischen Deutschen Reich. Sie verzichtet heute freiwillig auf ein Recht, über das sie morgen ohnehin nicht mehr verfügen könnte, denn der jetzige Beschluß der Bischofskonferenz ist für die reichsdeutschen Katholiken schon im Konkordat vorweggenommen. Was es aber für den Rest des Ansehens der christlichsozialen Partei in Oesterreich und der Regierung Dollfuß bedeutet, daß ihnen die katholische Geistlichkeit von nun an jede politische Unterstützung versagen muß, braucht nicht im einzelnen ausgeführt werden!

Prinz von Pleß spricht

Generalversammlung des Deutschen Volksbundes

(Eigener Bericht)

Kattowitz, 18. Dezember. Vor überfülltem Saal fand am Montag in Kattowitz die Ordentliche Generalversammlung des Deutschen Volksbundes statt. Zu Beginn der Versammlung hielt der Präsident des Deutschen Volksbundes, Prinz von Pleß, eine Ansprache, in der er etwa ausführte:

Die Generalversammlung sei deswegen solange nicht zusammengerufen worden, weil innerhalb des Deutschtums in Ostoberschlesien Meinungsverschiedenheiten bestünden. Man wollte eine Klärung der Verhältnisse abwarten. Er gedachte dann der Toten, insbesondere der beiden Graudenzer Deutschen. Auch dem kürzlich verstorbenen Deutschtumsführer in Ungarn, Professor Dr. Bleyer, widmete er Worte ernsten Gedenkens. Die Anwesenden ehrten die Toten durch Erheben von den Plätzen. Prinz von Pleß sprach dann Schulrat a. D. Dudek seine Glückwünsche für den Freispruch aus. Zur Judenfrage erklärte der Redner, daß sich das alte eingewanderte Judentum in Ostoberschlesien stets zum Deutschtum bekannt und sich auch dafür eingesetzt habe. Man werde daher Menschen, die sich in schwierigster Zeit für ihr Deutschtum eingesetzt hätten, nicht zurücksetzen dürfen. Für die Verhandlungen des Vorsitzenden des Deutschen Zentralausschusses, Senators Hasbach, beim polnischen Ministerpräsidenten habe man volles Verständnis. Diese direkten Verhandlungen ständen in keinem Zusammenhange mit dem Austritt Deutschlands aus dem Völkerbunde. Besondere Genugtuung lösen die eingeleiteten Verhandlungen zwischen Deutschland und Polen aus. Ein gutes Verhältnis zwischen beiden Staaten liege ganz besonders auch im Interesse des Deutschtums in Polen. Man hoffe aufrichtig, daß diese Verhandlungen gute Fortschritte machen möchten.

Nach den Erklärungen Adolf Hitlers und den unmittelbaren Verhandlungen zwischen Warschau und Berlin glaube man annehmen zu dürfen, daß nicht mehr der Versuch unternommen werden würde, die deutschen Minderheiten Polens einer staatsfeindlichen Haltung zu verdächtigen. Man wolle auch nichts unversucht lassen, den internationalen Frieden zu befestigen. Besondere Aufmerksamkeit wolle man der vertrauensvollen

Zusammenarbeit mit den polnischen Behörden

schenken. **Eine gewisse Unruhe habe der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund verursacht, weil angenommen wurde, daß die Mitgliedschaft Deutschlands im Völkerbund von Bedeutung für die deutsche Minderheit sei. Es sei selbstverständlich von Bedeutung, wenn die deutsche Minderheit für ihre Angelegenheiten im Völkerbunde einen Fürsprecher hätte und noch wertvoller, wenn ihr Fürsprecher Deutschland sei. Die Wirkung des Genfer Abkommens sei aber gänzlich unabhängig davon, ob Deutschland dem Völkerbunde angehöre oder nicht.**

Zum Schluß ging Prinz von Pleß auf die wirtschaftlichen Nöte ein und erklärte, der Volksbund mache alle Anstrengungen, die Notlage zu lindern und glaube bei einer weiteren Aufwärtsentwicklung der Verhältnisse in Oberschlesien, daß eine größere Anzahl arbeitslose Mitglieder dort Arbeitsmöglichkeit finden würde.

Danach erstattete

Dr. Ulitz

den Geschäftsbericht für die Zeit vom 12. Juni 1932 bis 15. Dezember 1933. Die Mitgliederzahl habe einen großen Aufschwung erfahren (seit dem 15. Mai von 20 000 auf über 27 000). Dies sei darauf zurückzuführen, daß sich der Deutsche nun endlich zu seinem Deutschtum bekenne. Der Volksbund sei grundsätzlich gegen jede Abwanderung, da dadurch das Deutschtum im Auslande geschwächt werde. Der Deutsche Schulverein weist über 2 000 Mitglieder auf. Der Deutsche Kulturbund umfaßt 38 deutsche Verbände mit insgesamt 40 200 Mitgliedern.

Im Jahre 1932 habe man sich an das Minderheitenamt mit 238 Beschwerden und mit zwei Klagen nach Genf gewandt. Seien es im Jahre 1932 noch hauptsächlich Beschwerden über die Schulverhältnisse gewesen, so hätten sich infolge der Arbeitslosigkeit die Beschwerden im Jahre 1933 hauptsächlich auf das Arbeitsgebiet verlagert. 1933 seien insgesamt 392 Beschwerden an das Minderheitsamt gerichtet worden. Dr. Ulitz wies auf die namhaften Umschulungen in die deutschen Schulen hin. Zu Beginn des neuen Jahres würden

weitere vier Schulen

ihrer Bestimmung übergeben werden. Gleichzeitig befänden sich 14 deutsche Schulen im Bau.

Schließlich erstattete Dr. Ulitz noch Bericht über die Arbeit der Wohlfahrtsabteilung.

Dr. Ulitz kam dann auf die

Auflösung der sogenannten Volksbundjugend

zu sprechen, die aber keinen Zusammenhang mit dem Volksbund gehabt hätte. Für die jugendlichen Mitglieder habe der Volksbund bereits früher eine Jugendgruppe gegründet. Für die Ausbildung der Jugend und um die Arbeitslosen von der Straße fernzuhalten, habe man Volksbundheime gebaut, in denen deutsche Büchereien untergebracht seien. Es seien 57 Heime eingerichtet worden. Von der Polizei seien bisher 14 Heime geschlossen worden. Man verkenne den Zweck der Heime und lege ihnen den Charakter öffentlicher Versammlungsräume bei.

Auf die wirtschaftliche Notlage übergehend, erklärte Dr. Ulitz, daß öffentliche Sammlungen behördlicherseits den deutschen Vereinen unmöglich gemacht werden, daher nur private Sammlungen vorgenommen werden könnten. Die deutsche Volksgemeinschaft sei eine geistige Gemeinschaft, die sich nicht in den Rahmen einer Organisation pressen lasse. Dr. Ulitz bat alle Deutschen, sich für die Volksgemeinschaft einzusetzen.

Es folgte eine sehr lebhafte

Aussprache,

an der sich Vertreter aller Organisationen beteiligten.

Von einer Ersatzwahl der alljährlich ausscheidenden sieben Mitglieder aus dem Verwaltungsrat, der aus 23 Mitgliedern besteht, wurde abgesehen.

Konjunkturumbau zur Vermeidung von Entlassungen

In Kreisen der Deutschen Arbeitsfront wird darauf hingewiesen, daß bisher in mehreren Industriezweigen aus Konjunkturgründen um die Weihnachtszeit immer größere Entlassungen durchgeführt worden seien. Nach der durch die Messeveranstaltungen usw. hervorgehobenen Hausse im Frühherbst hätte z. B. die Radioindustrie alljährlich nach Weihnachten bis zu 30 v. H. der Belegschaft entlassen, die Beleuchtungsindustrie teilweise sogar bis zu 50 v. H. Aehnlich lägen die Dinge im Einzelhandel, wo das Weihnachtsgeschäft nur mit Einstellung von Hilfspersonal bewältigt werden könne.

Diesmal habe in vielen Fällen eine Aussprache zwischen NSBO. und Betriebsleitung genügt, um die drohenden Entlassungen zu verhindern.

Es gebe viele Beispiele, wie sich der Betrieb selbst geholfen habe, um zur Vermeidung von Entlassungen den Konjunkturverlauf auszugleichen. So habe eine bekannte Spezialfabrik der Elektrotechnik die Fabrikation eines neuen Artikels aufgenommen, um den Stand der Belegschaft auch nach Weihnachten halten zu können.

Die betriebswirtschaftlichen Mittel müßten aber durch volkswirtschaftliche ergänzt werden, um eine allgemeine Besserung zu erreichen. In diesem Zusammenhang hätte die Radio- und die Röhrenindustrie neue und vielversprechende Wege gewiesen, die auch für andere Industrien Anregung sein dürften. Die Saison der Radioindustrie bestimme sich durch die Berliner Funkausstellung im August. Von dann bis zum Weihnachtsfest müsse man in Doppelschichten arbeiten, während nach dem Weihnachtsfest bis zum Hochsommer die Flaute einsetzte. Die Röhrenindustrie habe bisher immer in letzter Minute neue Röhren auf den Markt gebracht und damit die an sich vorliegende Konjunkturspitze zur falschen Zeit übersteigert. Nun sei der Plan ausgearbeitet, wonach zunächst

die Berliner Funkausstellung vorverlegt

werden solle, wahrscheinlich in den März. Die tote Zeit werde auf diese Weise mindestens von sechs auf drei Monate herabgeschraubt. Die Röhrenindustrie werde die Ausgleichung des Konjunkturverlaufs dadurch unterstützen, daß sie zunächst mal an ein „Röhren-Feierjahr" denke, um Zeit zur Umstellung auf das neue Konjunkturschema zu geben. Es erscheine selbstverständlich, daß das Beispiel dieser Industrien Schule machen werde.

Paul-Boncour fährt nicht nach Moskau

(Telegraphische Meldung)

Paris, 18. Dezember. Verschiedene Morgenblätter hatten angedeutet, daß Außenminister Paul-Boncour bei seiner offiziellen Reise nach Mittel- und Osteuropa auch Moskau einen Besuch abstatten könnte. Hierzu wird von gut unterrichteter Seite erklärt, daß der Außenminister vorerst nur nach Warschau und Prag zu reisen beabsichtige und daß eine längere Abwesenheit von Paris für ihn nicht in Frage komme.

In Berlin-Friedenau fand die Trauerfeier für den tödlich verunglückten Präsidenten des Landeserbhofgerichtes, Staatsrat Wagemann, statt.

„Die Freiheit der Presse im nationalsozialistischen Staat". Ein Wort an das Ausland. (Verlag Gerhard Stalling. Preis 0,80 Mark.) — Dr. Karl Bömer, der Leiter des Archivs des außenpolitischen Amtes der NSDAP., hielt im November d. J. auf Einladung des Deutschen Klubs der Universität Oxford und der Anglo-German Association der Universität Cambridge, einen Vortrag über die „Freiheit der Presse im nationalsozialistischen Staat", der in Heftform vorliegt. Dr. K. Bömer klärt an Hand von feststehenden Tatsachen den Begriff „Freiheit der Presse". An vielen Beispielen zeigt er, daß gerade die Länder, die jetzt gegen Deutschland eine üble Hetze treiben und von Vergewaltigung der Freiheit reden, am weitesten von dem so sehr gepriesenen Ideal entfernt sind. Der Sinn der Arbeit ist es, das Ausland aufzufordern, Deutschland zu erkennen, wie es die seinen Lebens- und Daseinsbedingungen entsprechende neue Form der Presse gefunden hat. — Gleichzeitig erscheint die Schrift auch in englischer Sprache unter dem Titel „Freedom of the Press in the National-Sozialist State".

Die Opfer des Eisenbahnunglücks in Posen

(Telegraphische Meldung)

Posen, 18. Dezember. Ueber das Eisenbahnunglück vor den Toren Posens sind erst im Laufe der Nacht amtliche Meldungen veröffentlicht worden. Darin wird festgestellt, daß **insgesamt 71 Opfer zu beklagen sind, nämlich acht Tote, zehn Schwerverletzte und 53 Leichtverletzte. Unter den Todesopfern sind sechs Kinder und zwei Erwachsene.**

Das Unglück ist auf eine Nachlässigkeit eines Stellwerksvorstehers zurückzuführen, der seit mehr als 14 Jahren sein Amt versieht. Er ist sofort verhaftet worden.

Besonders furchtbar ist eine Familie durch die Katastrophe betroffen, der vor zwei Jahren zwei Söhne ertranken und die nunmehr auch die letzten drei Söhne verloren hat.

Der Rhein ist auf der Strecke von der Loreley bis Oberwesel, also in einer Länge von rund fünf Kilometer, vollständig vereist. Beim Anhalten der Kälte wird die Eisversetzung sich in den nächsten Tagen über Caub hinaus erstrecken.

Grimmige Kälte in Polen

Warschau. Aus ganz Polen wird sehr starker Frost gemeldet. Die bitterste Kälte herrscht in Wolhynien und in Ostgalizien. Als tiefste Temperatur wurden in den Waldkarpathen des Huzulenlandes **35 Grad** gemeldet. In den Dörfern **frieren die Brunnen ein, und der Frost fordert zahlreiche Opfer unter Menschen und Tieren.** Die schwierige Lage im Huzulenland wird noch durch die Armut der Bevölkerung vermehrt. Es sind fliegende Sanitätsabteilungen gebildet worden, um den Opfern der Kälte erste Hilfe angedeihen zu lassen.

Berliner Börse 18. Dez. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York . 2½% Prag 5%
Zürich . . . . . 2% London 2%
Brüssel . . 3½% Paris 2½%
Warschau 5%

Aktien

Verkehrs-Aktien

	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	56½	57
Allg. Lok. u. Strb.	87⅛	87⅞
Dt.Reichsb.Vorz.	106⅝	106⅞
Hapag	25⅛	25¾
Hamb.Hochbahn	71⅛	72¼
Nordd. Lloyd	27	27⅝

Bank-Aktien

	heute	vor.
Adca	36	36
Bank f. Br. Ind.	86½	
Bank elekt. W.		63⅜
Berl. Handelsgs.	84½	84½
Com. u. Priv. B.	42	42½
Dt. Bank u. Disc.	48¾	49¼
Dt.Centralboden	71½	71½
Dt. Golddiskont.		106
Dt. Hypothek. B.	70	70
Dresdner Bank	54½	55
Reichsbank	161⅜	161½

Industrie-Aktien

	heute	vor.
Accum. Fabr	177¾	176½
A. E. G.	23	23⅝
Alg. Kunstzijde	39	38⅞
AnhalterKohlen	78	77½
Aschaff Zellst	34½	35
Bayr. Elektr. W.		106¾
do. Motoren	130¾	132¼
Bemberg	43	44
Berger Tiefb		146⅞
Berliner Kindl		245
Berl.Guben Hutf.		109
do. Karlsruh.Ind.	86½	87
do. Kraft u. Licht	115⅛	115⅞
Beton u. Mon.	81	81
Braunk. u. Brik.	158	157¾
Brem. Allg.G.	93	96⅛
Buderus Eisen	68	69¾

	heute	vor
Charl. Wasser	78	79¾
Chem. v. Heyden	57½	59½
I.G.Chemie 50%	126¼	125
Compania Hisp.	139	140⅜
Conti Gummi	141½	140⅜
Daimler Benz	32¼	32¼
Dt. Atlanten Tel		105
do. Baumwolle		73
do. Conti Gas Dess.	109½	109½
do. Erdöl	99	100
do. Kabel	56¾	56
do. Linoleum	44	44
do. Telephon	54	52¼
do. Ton u. Stein	49½	49½
do. Eisenhandel	43	41
Dynamit Nobel	59½	61⅞
DortmunderAkt.	152	151½
do. Union	181½	182
do. Ritter		65½
Eintracht Braun	163	160
Eisenb. Verkehr.		88¾
Elektra		97½
Elektr.Lieferung	88	87
do. Wk. Liegnitz		126
do. do. Schlesien		82½
do. Licht u. Kraft	100	100½
Engelhardt	85	83½
I. G. Farben	120⅛	122¼
Feldmühle Pap.	68½	70
Felten & Guill.	48	48
Ford Motor	38½	38
Fraust. Zucker	94½	93
Froebeln. Zucker	111	111
Gelsenkirchen	54⅞	54⅜
Germania Cem.	44¾	44½
Gesfürel	82½	82⅜
Goldschmidt Th	46⅜	46½
Görlitz. Waggon	14¾	15
Gruschwitz T.	81½	78½
Hackethal Draht		41½
Hageda	68½	68
Halle Maschinen	51	[illegible]
Hamb. Elekt. W.	103½	103⅛

	heute	vor.
Harpener Bergb.	87½	87
Hoesch Eisen	62¾	63⅝
HoffmannStärke	90	90
Hohenlohe	12½	12½
Holzmann Ph	64⅞	65½
Hotelbetr.-G.	42½	41½
Huta, Breslau	50⅛	50¾
Ilse Bergbau	131½	132½
do.Genußschein.	102	102
Jungh. Gebr.	26½	26⅝
Kali Aschersl.	112	112
Klöckner	55½	55½
Koksw.&Chem.F.	81⅜	82¾
KronprinzMetall		79
Lahmeyer & Co	109½	111
Laurahütte	16¼	16⅜
Leopoldgrube	26¾	26¾
Lindes Eism.	72	72
Lingner Werke	90	88½
Löwenbrauerei	75½	74
Magdeb. Mühlen	129⅞	129⅞
Mannesmann	58¼	59
Mansfeld. Bergb.	24	23⅝
Maximilianhütte	125	125
Maschinenb.-Unt	36¾	36⅝
do. Buckau		67¾
Merkurwolle		75
Metallgesellsch.	59¼	59¾
Meyer Kauffm.	43	43
Miag	51½	52⅞
Mitteldt. Stahlw		78¾
Montecatini	34½	33½
Mühlh. Bergw.		80
Neckarwerke		82
Niederlausitz.K.	158	156½
Oberschl.Eisb.B.		7⅝
Orenst. & Kopp.	27½	28¾
Phönix Bergb.	42⅜	42¾
do. Braunkohle		76½
Polyphon	14½	15
Preußengrube		85
Rhein. Braunk.	193⅛	194⅜
do. Elektrizität		88⅝

	heute	vor
do. Stahlwerk	86¼	86½
do. Westf. Elek.	91¾	92⅝
Rheinfelden	85	83½
Riebeck Montan		77
J. D. Riedel	30	30½
Rosenthal Porz.	43½	43½
Rositzer Zucker	68½	68½
Rückforth Ferd.	53	50⅝
Rütgerswerke	49⅝	49⅞
Salzdetfurth Kali	148½	149¾
Sarotti	68	69⅛
Schies-de Griess	38⅜	38¼
Schles Bergb. Z.		18
do. Bergw.Beuth.	77½	78¼
do. u. elekt.GasB.	105	105
do. Portland-Z.	52¾	54
Schulth.Patzenh.	90⅛	91
Schubert & Salz.	184	188
Schuckert & Co	96	95½
Siemens Halske	139	139½
Siemens Glas	40½	40½
Siegersd. Wke.	44¼	44¼
Stöhr & Co.	102¾	102¾
Stolberger Zink.		29½
Stollwerck Gebr.	69⅝	68½
Südd. Zucker	176½	176
Thörls V. Oelf.		80
Thür.Elekt.u.Gas	130	130
do. GasLeipzig	106	107
Tietz Leonh.	15	14¾
Trachenb.Zucker	112	110½
Tucht. Aachen		86½
Tucher	69¾	69½
Union F. chem.	78	77¾
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.		95¼
Ver. Berl. Mört.		41½
do. Dtsch. Nickel	76	76
do. Glanzstoff		53½
do. Schmisch.Z.	59¾	59⅝
do. Stahlwerke	36⅛	35¾
Victoriawerke		42
Vogel Tel.Draht	63⅛	64
Wanderer	82½	82
Westeregeln	114¾	114
Wunderlich & C.	33	33

	heute	vor
Zeiß Ikon		62
Zellstoff-Waldh.	44¾	46¼
Zuckrf.Kl.Wanzl	69½	68¾
do. Rastenburg	78	78
Otavi	10⅜	10¾
Schantung	36	32½

Unnotierte Werte

	heute	vor
Dt. Petroleum	59	67
Linke Hofmann	28	28½
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali		12
Wintershall	82	82½
Chade 6% Bonds		137
Ufa Bonds	90	89½

Renten

Staats-, Kommunal- u. Provinzial-Anleihen

	heute	vor
Dt.Ablösungsanl	16⅛	16,2
do.m.Auslossch.	89	89⅞
6% Reichsschatz Anw. 1923	73¼	72⅜
4½% Dt.Int.Anl	89½	90
6% Dt.Reichsanl. 1927	93	92⅞
7% do. 1929	101½	101½
6% Pr.Schatz. 33	98⅞	98¼
Dt. Kom Abl.Anl	87⅜	87½
do. m. Ausl.Sch.I	104½	104¾
7% Berl. Stadt-Anl. 1926	83¾	83½
do. 1928	77½	77¾
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.		
8% do. Sch. A. 29	75¾	77
7% do. Stadt. 26	83¾	83¾
8% Niederschles. Prov. Anl. 26		89¾
do. 1928		87¾
8% Ldsch. C.GPf.	85	85½

	heute	vor
8% Schl L.G.Pf.I	87	87,4
5% do. Liq.G.Pf.	84,90	85½
8% Prov.Sachsen Ldsch. G.-Pf.	85⅛	85¾
8% Pr. Zntr.Stdt. Sch. G.P. 20/21	89½	89⅝
8% Pr. Ldpf. Bf. Anst.G.Pf. 17/18	92½	92½
8% do 13/15	92	92
6% (7%) G.Pfdbrf. der Provinzialbank OS Reihe I	88½	88½
6% (8%) do. R. II	89	89
6% (7%) do G.-K. Oblig. Ausg. I	86¾	86¾
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1914	8¾	8,70

Hypothekenbanken

	heute	vor
8% Berl. Hypoth. G.-Pfdbrf. 15	89¾	90
4½% Berl. Hyp. Liqu. G.-Pf. 8		91¾
7% Dt.Cb.I.GPf. 2	91	91
7% „ G.Obl 3	86½	85
8% Hann. Bdcrd. G.-Pf. 13, 14	91	91
8% Preuß. Centr. Bd.GPf.v 1927	89¼	89¼
8% Pr. Ldsrntbk. G. Rntbrf. I/II		
4½% do. Liqu.-Rentenbriefe		
8% Schl. Bodcrd. G.-Pf. 3, 5	89	89
4½% do. Li.G.Pf.	89¼	89½
8% Schl. Bodcrd. Goldk. Oblig. 13, 15, 17, 20.	85½	85

Industrie-Obligationen

	heute	vor
6% I.G.Farb.Bds.	109½	109
8% Hoesch Stahl	91½	91¼
8% Klöckner Obl.		
6% Krupp Obl	88¼	88½
7% Mitteld.St.W.	84½	84¾
7% Ver. Stahlw	66½	65

Steuergutscheine

1934 . . .	102	102
1935 . .	98½	98½
1936 . . .	95½	95½
1937 . . .	92¼	92¼
1938 . . .	89	89

Ausländische Anleihen

5% Mex.1899abg.		6,05
4½% Oesterr.St. Schatzanw.14	12¼	12¼
4% Ung. Goldr.	4,85	5,05
4½% do. St. R. 13	4⅝	4¾
4½% do. 14	4,7	4¾
4% Rum.ver Rte.		
4% Türk.Admin.	3	3
do. Bagdad		5
4% do Zoll. 1911	5,15	5
4% Kasch. O. Eb.		7,7
Lissab.StadtAnl.	35	34¼

Reichsschuldbuch-Forderungen

Ausgabe I
6% April—Oktober

fällig 1934	99⅝ G
do. 1935	99—99⅞
do. 1936	97⅜—98⅜
do. 1937	96⅛—97⅛
do. 1938	94⅛—95¼
do. 1939	92—93¼
do. 1940	91¾—92¾
do. 1941	91⅜ 92⅛
do. 1942	91—91¾
do. 1943	90⅝—91½
do. 1944	90⅝—91½
do. 1945	90⅝—91½
do. 1946	90⅝—91½
do. 1947	90⅝—91½
do. 1948	90⅝—91½

Banknotenkurse Berlin, 18. Dezember

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer.1000-5 Doll.	2,61	2,63
do. 2 u. 1 Doll	2,61	2,63
Argentinische	0,565	0,585
Englische, große	13,63	13,69
do. 1 Pfd.u.dar.	13,63	13,69
Türkische	1,88	1,90
Belgische	58,18	58,37
Bulgarische	—	—
Dänische	60,78	61,02
Danziger	81,31	81,63
Estnische	—	—
Finnische	5,98	6,02
Französische	16,36	16,42
Holländische	168,21	168,59
Italien. große	21,91	21,99
do. 100 Lire und darunter	21,91	21,99
Jugoslawische	5,60	5,64

	G	B
Lettländische	—	—
Litauische	41,37	41,53
Norwegische	68,51	68,79
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Schwedische	70,36	70,64
Schweizer gr.	80,84	81,16
do. 100 Francs u. darunter	80,84	81,16
Spanische	34,13	34,27
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,18	12,22
Ungarische	—	—

Ostnoten

	G	B
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,875	47,275



Handel — Gewerbe — Industrie



Geschäftsbericht der Borsigwerk AG.

Wie wir bereits kürzlich berichten konnten, schließt die Borsigwerk AG., Borsigwerk, das mit dem 30. Juni 1933 beendete Geschäftsjahr mit einem Reingewinn von 972 424 RM. einschließlich 323 032 RM. Gewinnvortrag aus dem Vorjahr ab, aus dem 3 Prozent Dividende verteilt und 522 424 RM. auf neue Rechnung vorgetragen werden.

In ihrem Bericht führt die Verwaltung aus, daß die gesamten Betriebe ab 1. Juli 1932 der von der Borsigwerk AG. mit der Kokswerke und Chemische Fabriken AG. am 23. Juni 1932 gegründeten Borsig- und Kokswerke GmbH. zur eigenen Bewirtschaftung überlassen wurden. Die Borsig- und Kokswerke GmbH. hat am 1. Juni 1932 in der gleichen Weise den Betrieb der oberschlesischen Anlagen der Kokswerke AG. und Chemische Fabriken AG. übernommen. **Dieser Zusammenschluß hat eine Vereinigung der Interessen beider Gesellschaften auf dem Gebiete der Kohlen-, Koks- und Nebenproduktenwirtschaft in Westoberschlesien geschaffen.** Die Zusammenfassung der Verwaltungen und der Betriebe ermöglichte es, durch gegenseitige Ergänzung und Unterstützung die **Leistungs- und Ertragsfähigkeit der Werke zu erhöhen.**

Ueber die Geschäftslage der Borsig- und Kokswerke GmbH. wird folgendes berichtet: Bei den Borsig-Gruben (Hedwigwunsch u. Ludwigsglück) besserten sich in der zweiten Hälfte des vorigen Jahres die Absatzverhältnisse. In der ersten Hälfte des neuen Jahres ging der Absatz, der Saison entsprechend, wieder zurück, hielt sich aber etwas über dem Versand in der ersten Hälfte des vorigen Jahres. Die Förderung der Gleiwitzer Grube zeigt eine gleichmäßige stetigere Entwicklung, die Erlöse sind allerdings allgemein noch unzureichend. Die von der Borsig- und Kokswerke GmbH. betriebenen drei Gruben haben in dem am 1. April d. J. erneuerten Oberschlesischen Steinkohlensyndikat eine einheitliche Beteiligungsziffer mit einer Quote von rund 17½ Prozent des Gesamtabsatzes und stehen damit an zweiter Stelle. Die Kokereien besitzen in der Oberschlesischen Koks-Verkaufsvereinigung GmbH. die stärkste Beteiligung mit einer Quote von rund 53 Prozent.

Der Zusammenschluß gestattete es, alle drei Kokereien zu betreiben.

Durch eingeschränkten Betrieb der Kokerei Gleiwitz und der Kokerei Borsigwerk wurde jedoch die Kokserzeugung so niedrig gehalten, daß es trotz der schlechten Absatzlage möglich war, eine Entlastung der Koksbestände herbeizuführen. Die verbleibenden Koksbestände sind immer noch so erheblich, daß, wenn nicht eine grundlegende Besserung des Marktes eintrifft, zunächst nicht an einen stärkeren Betrieb der Oefen gedacht werden kann. Von den Kokerei-Nebenprodukten gestattete es der Absatz in s/Ammoniak, die vorhandenen Betstände zum großen Teil zu räumen. Starke Nachfrage herrschte nach Pech. In letzter Zeit besserte sich auch der Straßenteerabsatz. Der Benzolmarkt erfuhr eine neue Belastung durch die Erhöhung der Ausgleichsteuer für Mineralöl und durch Steigerung der Spritbeimischung. Anfang Dezember des vorigen Jahres wurde die Schwefelsäurefabrik auf der Gleiwitzer Grube in Betrieb genommen, die **die Borsigwerk AG. und die übrigen oberschlesischen Kokereinebenprodukte verarbeitenden Werke von dem Bezuge polnischer Schwefelsäure unabhängig macht.** Der Bau der Fabrik hat sich auch angesichts der Preislage als zweckmäßig erwiesen. Die Redenhütte wurde als Zentralwerkstatt für die gesamten Anlagen der Borsig- und Kokswerke GmbH. ausgebaut.

In dem Bestreben, das Aufbauprogramm der Regierung nach Kräften zu unterstützen, wurden in weitaus größerem Umfange, als dies ursprünglich vorgesehen war, Erneuerungs- und Verbesserungsarbeiten in den Betrieben und in dem umfangreichen Wohnhäuserbesitz durchgeführt. Die Gesamtbelegschaft wurde von 7110 Mann im Juli des Vorjahres bis Mitte November dieses Jahres auf 8124 Mann, also um rund 14 Prozent erhöht. Die Verwaltung hat die Hoffnung, daß die Maßnahmen der Regierung, deren Unterstützung sie sich auch in Zukunft nach besten Kräften angelegen sein lassen wird, eine dauernde Belebung der Wirtschaft herbeiführen werden.

12prozentige Umsatzsteigerung des Schuheinzelhandels im November

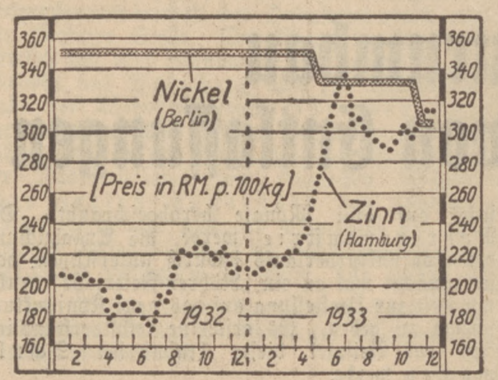
Der November ist für das Schuhgeschäft in der Regel ein sehr stiller Monat. Auch in diesem Jahre weist er erhebliche Umsätze nicht auf. Vergleicht man diese jedoch mit dem Oktober, so ergibt sich, daß die Umsatzziffern im Durchschnitt um etwa 10 Prozent gestiegen sind. **Greift man auf den November 1932 zurück, so ist eine durchschnittliche Steigerung von 12 Prozent festzustellen.** In der ersten Hälfte des November wirkte sich die Wetterlage sehr ungünstig im Absatz aus. Infolge des Schnee- und Frostwetters in der zweiten Monatshälfte trat eine merkliche Geschäftsbelebung ein. Unter den Herrenartikeln werden immer noch die Marschstiefel bevorzugt. Sie haben den Umsatz insofern ungünstig beeinflußt, als die disponierten Herrenschuhe auf Lager bleiben, zumal die Käufer von Marschstiefeln ihre Fußbekleidung vielfach wochentags wie Sonntags zu tragen pflegen. Das Marschstiefelgeschäft ist ferner davon abhängig, daß Kredit bei kleinsten Abzahlungsraten gewährt wird. In Damenschuhen finden billigere Sortimente Bevorzugung, da das Geld noch zu knapp ist. In den letzten 14 Tagen rückten Ueberschuhe und warme Artikel in den Vordergrund. (Wd.)

Gegen die Verstaatlichung des polnischen Holzgeschäfts

Infolge des zunehmenden geschäftlichen Ausdehnungsdrangs der polnischen Staatsforsten ist die Gegnerschaft gegen die Verstaatlichungsbewegung im polnischen Holzhandel in privaten Kreisen stärker geworden. Eine in Warschau abgehaltene Versammlung der polnischen Holzhändler nahm dagegen in entschiedener Weise Stellung. Besonders wurde **das Eindringen des Staates in das Grubenholzgeschäft beklagt.** Außerdem forderte man eine Ermäßigung der Grundsteuer auf die Privatforsten, deren Höhe gegenwärtig den fünffachen Betrag erreichen soll wie vor dem Kriege.

Zinn teurer als Nickel

Im letzten Novemberdrittel konnte der Zinnpreis, der im folgenden Schaubild auf Grund der Hamburger Notierung für Bankazinn dargestellt ist, den Nickelpreis überschreiten. Im Vorjahr hatte zwischen den Preisen beider Metalle ein großer Abstand bestanden, der sich aber stark verengte, als im Frühjahr dieses Jahres die Zinnhausse einsetzte, die schon im Juni vorübergehend einmal zur Ueberschreitung des Nickelpreises führte. Vom Juli bis zum September hatte der Zinnpreis zwar wieder eine Abschwächung erfahren, die jedoch bald wieder durch eine Aufwärtsbewegung in den Monaten Oktober und November abgelöst wurde. Die starke Werterhöhung, die das Zinnmetall im Vergleich und im Gegensatz zu anderen Metallen erfahren hat, ist außer auf den Abbau der Vorräte an den Weltmärkten vor allem auf den hohen Zinnbedarf der Weißblech- und der Automobilindustrie zurückzuführen, der durch eine gesteigerte Produktion in beiden Wirtschaftszweigen ausgelöst worden ist.



Der Nickelpreis, der kartellmäßig geregelt wird und der im Verlauf des Jahres 1932 bis zum Frühjahr dieses Jahres stabil gehalten wurde, ist in zwei Stufen herabgesetzt worden, und zwar einmal Mitte Mai dieses Jahres und ein zweites Mal im vergangenen November. Diese Herabsetzung des Nickelpreises konnte erfolgen, obwohl durch die deutschen Nickelmünzenausprägungen und die Konjunkturbesserung ein zusätzlicher Bedarf am Inlandsmarkt und die starke Tätigkeit der Rüstungsindustrien in den hochgerüsteten Staaten ein übernormaler Bedarf an den Weltmärkten entstanden ist.

Notendeckung 11,6 Prozent

Berlin, 18. Dezember. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 15. Dezember 1933 hat sich in der verflossenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 7,1 Millionen auf 3601,3 Millionen RM. verringert. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und -schecks um 16,7 Millionen auf 2941,0 Millionen RM., die Lombardbestände um 4,5 Millionen auf 71,3 Millionen RM., die Bestände an sonstigen Wertpapieren um 0,6 Millionen auf 319,8 Millionen RM. und die Bestände an Reichsschatzwechseln um 5,2 Millionen auf 40,6 Millionen RM. abgenommen, dagegen die Bestände an deckungsfähigen Wertpapieren um 19,9 Millionen auf 228,6 Millionen RM. zugenommen. An Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen sind 3,1 Millionen RM. in die Kassen der Reichsbank zurückgeflossen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 11,2 Millionen auf 3444,8 Millionen RM. verringert, derjenige an Rentenbankscheinen um 8,1 Millionen auf 375,6 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 18,9 Millionen auf 1456,7 Millionen RM. ab. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankscheinen haben sich auf 33,3 Millionen RM. ermäßigt, diejenigen an Scheidemünzen unter Berücksichtigung von 4,4 Millionen RM. neu ausgeprägter und 3,5 Millionen RM. wieder eingezogener auf 228,7 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 425,2 Millionen RM. eine Zunahme um 10,9 Millionen RM. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 8,0 Millionen auf 400,6 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 6,7 Millionen auf 391,1 Millionen RM. abgenommen, und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 3,7 Millionen auf 9,5 Millionen RM. zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 15. Dezember 11,6 Prozent gegen 11,7 Prozent am 7. Dezember d. J.

Antragszugang der öffentlichen Lebensversicherungsanstalten im November

Im November 1933 wurden bei den im Verbande öffentlicher Lebensversicherungsanstalten in Deutschland zusammengeschlossenen öffentlichen Lebensversicherungsanstalten, zu denen auch die Oberschlesische Provinzial-Lebens-, Unfall- und Haftpflichtversicherungsanstalt, Sitz Ratibor, gehört, 15 729 neue Versicherungen mit 20,1 Millionen RM. Versicherungssumme beantragt.

Berliner Börse

Sehr still

Berlin, 18. Dezember. Die Weihnachtswoche eröffnete in äußerst ruhiger Haltung. Gegen diese Geschäftsstille konnten auch alle günstigen Nachrichten aus der Wirtschaft nicht ankommen. Sowohl der sehr befriedigende Verlauf des gestrigen Silbernen Sonntags als auch der Reichsbankausweis für die zweite Dezemberwoche blieben völlig eindruckslos. Publikum und Kulisse zeigten stärkere Zurückhaltung. Der Ordereingang bei den Banken war gering. Obwohl andererseits aber auch nur in ganz kleinem Umfange Ware an die Märkte kam, gingen die Kursverluste, die überwogen, nur selten über 1 Prozent hinaus. BMW., Schubert und Salzer, Buderus, Salzdetfurth, Chem. Heyden, Elektro Schlesien, Siemens und Farben waren um 1½ bis 2½ Prozent gedrückt. Andererseits konnten Engelhardt-Brauerei 1½ Prozent und Conti-Gummi 1⅜ Prozent gewinnen. Im Verlaufe neigten die Kurse bei anhaltender Geschäftsstille weiter eher zur Schwäche. Festverzinsliche Werte waren besser behauptet, zumal von dem heranrückenden Koupontermin eine gewisse Anregung ausging. Die Altbesitzanleihe eröffnete ½ Prozent niedriger, Neubesitz 10 Pfennig höher. Von Industrieobligationen setzten Stahlbonds ihre Aufwärtsbewegung bei größeren Umsätzen um 1⅞ Prozent fort. Gesucht blieben auch Dollarbonds, die ab heute ohne Berechnung von Stückzinsen, also Kurs einschließl. Zinsen gehandelt werden. Reichsschuldbuchforderungen waren knapp behauptet. Ausländer lagen völlig vernachlässigt. Reichsbahnvorzugsaktien gaben um ¼ Prozent nach. Der Geldmarkt scheint in sich eher leichter zu sein, die Sätze erfuhren aber keine Veränderung.

Am Kassamarkt sind Schantung, Eschweiler Bergwerk und Neu-Guinea mit Gewinnen von 3 bis 4 Prozent zu nennen, während Papier wie Bremer Gas, Berlin-Gubener Hut und Stettiner Elektr. im gleichen Ausmaße gedrückt waren. Mit Ausnahme der BHG., die ¼ Prozent gewann, waren die per Kasse gehandelten Großbankaktien je ½ Prozent rückgängig. Hypothekenbanken behauptet. In der zweiten Börsenstunde hielt die Geschäftsstille an. Trotzdem waren die Aktienkurse relativ widerstandsfähig. Nur vereinzelt traten Kursabbröckelungen bis zu 1 Prozent ein. Bemberg verloren allerdings fast 2 Prozent. Auch J. Berger um 2 Prozent gedrückt. Für festverzinsliche Werte ließ das Interesse ebenfalls nach. Altbesitz schlossen mit 89 und Neubesitz mit 15,85 in abgeschwächter Haltung. Schubert und Salzer gingen auf 181 zurück, wodurch sich der Tagesverlust auf 7 Prozent vergrößerte

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 18. Dezember. Aku 38,75, AEG. 23, IG. Farben 120, Lahmeyer 109, Rütgerswerke 49,25, Schuckert 96, Siemens und Halske 140, Reichsbahn-Vorzug 106,75, Hapag 25,5, Nordd. Lloyd 27,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 15⅞, Ablösungsanleihe Altbesitz 87, Reichsbank 161,25, Buderus 68, Klöckner 55,75, Stahlverein 36.

Breslauer Produktenbörse

Breslauer

Breslau, 18. Dezember. Zu Beginn der neuen Woche wurde nach Roggen gefragt. Es wurden Preise bezahlt, die ½ bis 1 Mark über dem Sonnabendpreis lagen. Weizen lag ruhig und war weiter schwer verkäuflich. Die Lage am Hafer- und Gerstenmarkt ist unverändert. Braugerste war nur in feinsten Güten beachtet. Für Winter- und Industriegerste bestand etwas Nachfrage, jedoch zu unveränderten Preisen. Am Futtermittelmarkt wurde nach Locoware weiter gefragt; spätere Termine lagen weiter etwas ruhiger.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 18. Dezember 1933.

Weizen 76/77 kg	190—191	**Weizenkleie**	12,20—12,60
(Märk.) 80 kg	—	Tendenz: stetig	
Tendenz: ruhig		**Roggenkleie**	10,50—10,80
Roggen 72/73 kg (Märk.)	158	Tendenz: stetig	
Tendenz: ruhig		Viktoriaerbsen	40,00—45,00
Gerste Braugerste	180—185	Kl. Speiseerbsen	32,00—36,00
Wintergerste 2-zeil.	—	Futtererbsen	19,00—22,00
4-zeil.	—	Wicken	—
Sommergerste	170—176	Leinkuchen	12,80
Tendenz: ruhig		Trockenschnitzel	10,10
Hafer Märk.	149—155	Kartoffelflocken	14,30—14,40
Tendenz: ruhig		Kartoffeln, weiße	—
Weizenmehl 100 kg	25.40—26,40	„ rote	—
Tendenz: stetig		„ blaue	—
Roggenmehl	21.60—22.60	„ gelbe	—
Tendenz: stetig		Fabrikk. % Stärke	—

Breslauer Produktenbörse

18. Dezember 1933.

Getreide	1000 kg	Wintergerste 61/62 kg	161
Weizen, hl-Gew. 75½ kg	181	„ 68/69 kg	164
(schles.) 77 kg	—	Tendenz: lustlos	
74 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
70 kg	—	Weizenkleie	—
68 kg	—	Roggenkleie	—
Roggen, schles. 72 kg	150	Gerstenkleie	—
74 kg	—	Tendenz:	
70 kg	—	**Mehl**	100 kg
Hafer 45 kg	136	Weizenmehl (70%)	24½—25½
48—49 kg	139	Roggenmehl	20¼—21¼
Braugerste, feinste	180	Auszugmehl	29½—30½
gute	172	Tendenz: ruhig	
Sommergerste	—	**Kartoffeln**	50 kg
Industriegerste 68-69 kg	165	Speisekartoffeln, gelbe	—
65 kg	162	rote	—
Oelsaaten	100 kg	weiße	—
Winterraps	—	Fabrikkart., f. % Stärke	0,09
Tendenz: Leinsamen	26	Weg. stark. Frost geschäftslos	
Senfsamen	22		
Hanfsamen	—		
Blaumohn	36		

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	18. 12.		18. 12.
Kupfer stramm		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	32 13/16—32 7/8	offizieller Preis	11 13/16
3 Monate	32 7/8—32 15/16	inoffiziell. Preis	11 3/4—11 13/16
Settl. Preis	32 7/8	ausl. Settl. Preis	11½
Elektrolyt	35½—36½	**Zink:** stetig	
Best selected	34¾—36	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	36½	offizieller Preis	14 15/16
Zinn: stetig		inoffiziell. Preis	14 15/16 G
Stand. p. Kasse	228½—228⅝	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	228½—228⅝	offizieller Preis	15 3/16
Settl. Preis	228½	inoffiziell. Preis	15 3/16 - 15¼
Banka	233	gew., Settl. Preis	15
Straits	233½	Gold	126/9
Blei: stetig		Silber (Barren)	18⅝—20⅛
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	18 11/16—20 3/16
offizieller Preis	11½	Zinn-Ostenpreis	231¼
inoffiziell. Preis	11½—11 9/16		

Breslauer Börse

Posen, 18. Dezember. Roggen O. 14,50—14,75, Tr. 90 To. 14,75, 15 To. 14,70, 30 To. 14,60, Weizen O, 17,50—18, Hafer 13—13,25, Gerste 695—705 13,75—14, Gerste 675—695 13,25—13,50, Braugerste 14,75—15,50, Roggenmehl 65% 20,75—21, Weizenmehl 65% 29,50—31,50, Roggenkleie 10—10,50, Weizenkleie 9,75—10,25, grobe Weizenkleie 10,75—11,25, Winterraps 43—44, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 33—35, blauer Mohn 49—54, Sommerwicken 14—15, Peluschken 14—15, Leinkuchen 19.50—20,50, Rapskuchen 16,50—17, Sonnenblumenkuchen 19—20, roter Klee 170—210, weißer Klee 80—110, gelber Klee ohne Hülsen 90—110, Serradelle 13,50—15,50. Stimmung ruhig.

Berlin, 18. Dezember. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 48.

Berlin, 18. Dezember. Kupfer 42,25 B., 41,5 G., Blei 16 B., 15,75 G., Zink 20 B., 19,25 G.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	18. 12. Geld	18. 12. Brief	16. 12. Geld	16. 12. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,648	0,652	0,643	0,657
Canada 1 Can. Doll.	2,677	2,683	2,687	2,693
Japan 1 Yen	0,823	0,825	0,825	0,827
Istambul 1 türk. Pfd.	1,978	1,982	1,978	1,982
London 1 Pfd. St.	13,67	13,71	13,70	13,74
New York 1 Doll.	2,657	2,663	2,677	2,683
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,226	0,228	0,226	0,228
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,63	168,97	168,58	168,92
Athen 100 Drachm.	2,396	2,400	2,396	2,400
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,29	58,41	58,29	58,41
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,49	81,65
Italien 100 Lire	22,03	22,07	22,02	22,06
Jugoslawien 100 Din.	5,664	5,676	5,664	5,676
Kowno 100 Litas	41,51	41,59	41,51	41,59
Kopenhagen 100 Kr.	61,04	61,16	61,19	61,31
Lissabon 100 Escudo	12,47	12,49	12,49	12,51
Oslo 100 Kr.	68,68	68,82	68,83	68,97
Paris 100 Frc.	16,40	16,44	16,40	16,44
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,41	12,43
Riga 100 Latts	80,02	80,18	80,02	80,18
Schweiz 100 Frc.	81,02	81,18	81,02	81,18
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	34,27	34,33	34,27	34,33
Stockholm 100 Kr	70,53	70,67	70,68	70,82
Wien 100 Schill.	48,05	48,15	48,05	48,15
Warschau 100 Zloty	46,875	47,275	46,825	47,225

*

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 18. Dezember. Polnische Noten: Warschau 47.025—47,225, Kattowitz 47,025—47,225, Posen 47,025—47,225 Gr. Zloty 46,875—47,275

Warschauer Börse

Bank Polski	81,75
Kijewski	10,25
Lilpop	10,25
Starachowice	10,10

Dollar privat 5,64, New York 5,64, New York Kabel 5,65, Danzig 173,15, Holland 357,95, London 29,02, Paris 34,87, Prag 26,43, Schweiz 172,18, Italien 46,85, Stockholm 149,95, Kopenhagen 130, deutsche Mark 212,30, Pos. Konversionsanleihe 5% 51,50, Bauanleihe 3% 38,40—38,50, Dollaranleihe 4% 49, Bodenkredite 4½% 46—45,88. — Tendenz in Aktien ein wenig schwächer, in Devisen überwiegend schwächer.